



Unbestechlich, aber käuflich!

Eulenspiegel

8/16 • € 3,20

SFR 5,00

62./70. Jahrgang

ISSN 0423-5975 86514

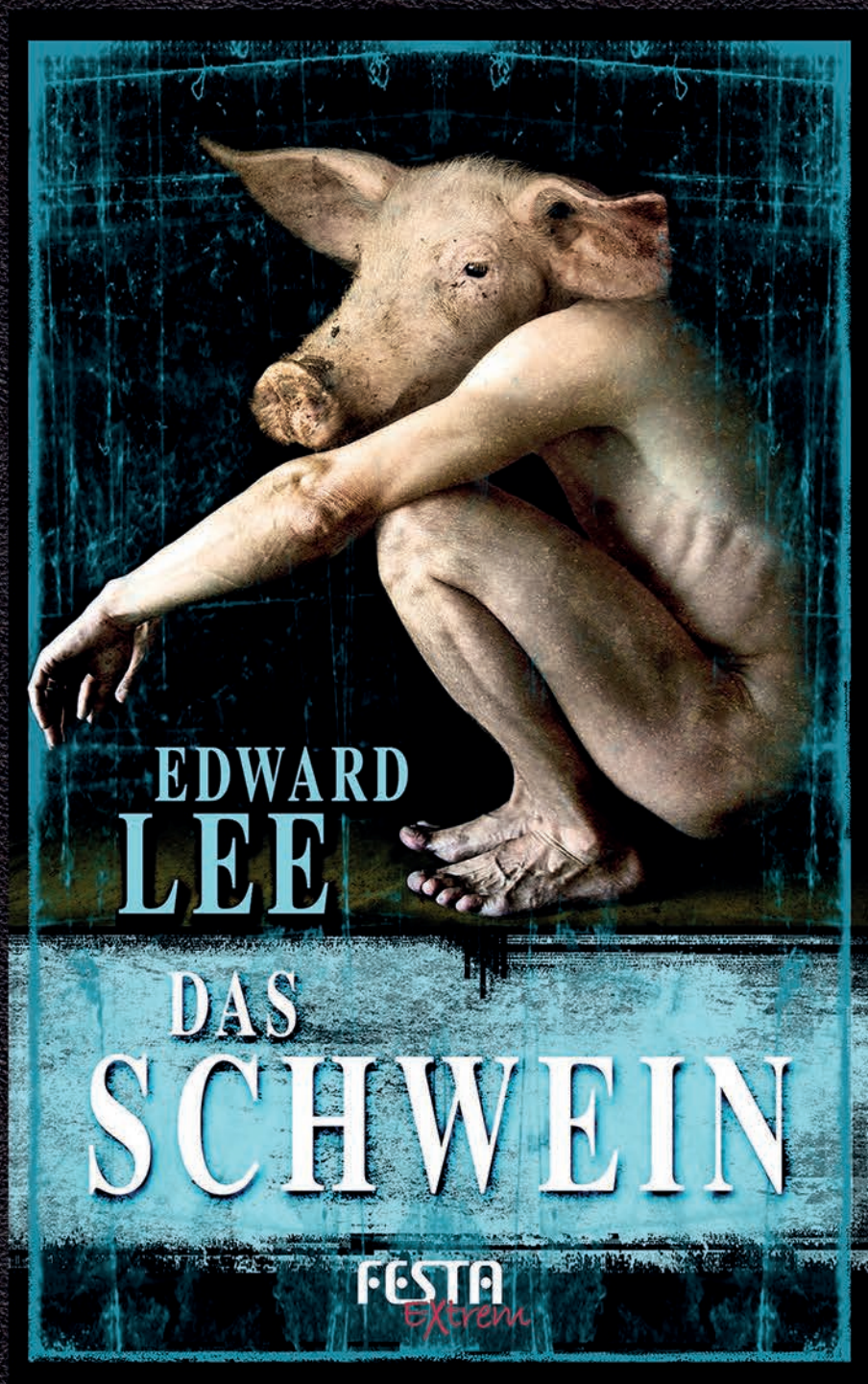


www.eulenspiegel-zeitschrift.de



Normal ist das nicht!

Großes Sommerpreisrätsel



Der Handel boykottiert gewisse Bücher von uns. Zu hart, zu gewagt, zu brutal oder einfach zu weit weg von der Norm. Doch Literatur braucht künstlerische Freiheit und darf nicht geknebelt werden. Deshalb befreien wir uns auf »extreme« Art: *Festa Extrem. Nichts für den Buchhandel – aber für Fans.*

Extrem-Titel erscheinen ohne ISBN. Sie können also nur direkt beim Verlag bestellt werden. Als Privatdrucke in kleiner Auflage sind wir so bei Programmauswahl und Covergestaltung völlig frei.

www.Festa-Verlag.de

Wenn Lesen zur Mutprobe wird ...



Liebe Leserin, lieber Leser,

in parlamentarischen Untersuchungsausschüssen, so die landläufige Meinung, wird lediglich heiße Luft produziert: Die eine Seite posiert für die Presse, die andere blockiert die Ermittlungen, und am Ende behaupten beide, die eigene Position wäre bestätigt worden. Dieses Vorurteil mag auch oft zutreffen. Aber manchmal kommt es stattdessen zu Sternstunden der Demokratie, so wie jetzt durch den NSA-Untersuchungsausschuss. Der hat bekanntlich in den letzten Jahren unter anderem diverse illegale Aktivitäten des Bundesnachrichtendienstes aufgedeckt. Und was, glauben Sie, hat die Regierung mit diesen Erkenntnissen gemacht? Unter den Tisch gekehrt? Einfach ignoriert? Von wegen! Sie hat sich die Liste der Gesetzesverstöße in aller Ruhe angesehen und anschließend ein neues Gesetz verfasst, das alle verbotenen Praktiken des BND kurzerhand legalisiert. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich bin stolz, in einem Land zu leben, dessen Geheimdienste schon per Definition nichts Illegales tun können.

★

Apropos Spitzel: Die Aufforderung unseres Innenministers, verdächtige Aktivitäten im beruflichen oder familiären Umfeld an die Behörden zu melden (wir berichten auf Seite 28), hat bei mir große Freude und auch ein wenig Nostalgie ausgelöst. Seit dem Ende der DDR war ich ja auf diesem Gebiet nicht mehr so aktiv. Sicher, ich habe nach wie vor ein wachsames Auge auf die Nachbarschaft und erstatte beispielsweise regelmäßig Anzeige wegen mittäglicher Glascontainerbenutzung, aber das fühlt sich im Vergleich zu früher doch eher lahm und belanglos an. Jetzt aber, da ich von offizieller Stelle explizit zum Terroristenjagen aufgefordert wurde, ist das alte Feuer wieder erwacht. Und ich glaube, ich habe auch schon eine heiße Spur: Hier im Büro gibt es nämlich diesen Redakteur, dessen Verhalten mir schon immer etwas merkwürdig vorkam. Wann immer ich ihn sehe, sitzt er an seinem Schreibtisch und tippt auf der Tastatur herum – auf Nachfrage behauptet er dann, er würde »Texte schreiben«. Normale Mitarbeiter trifft man dagegen üblicherweise in der Küche am Kaffeeautomaten an, wo sie wichtige politische Themen besprechen (EU-Krise, Gina-Lisa usw.). Auch soll er sich Gerüchten zufolge ungewöhnlich lange in den Redaktionsräumlichkeiten aufhalten; manche behaupten gar, er wäre jeden Tag fast acht Stunden hier. Das mögen Übertreibungen sein – nachprüfen kann ich es natürlich nicht –, aber alles in allem ergibt sich schon ein beunruhigendes Gesamtbild. Allerdings bin ich etwas unschlüssig, was meine nächsten Schritte betrifft. Soll ich ihn erst noch ein wenig observieren oder gleich die GSG 9 anfordern? Was meinen Sie? Schreiben Sie mir auf Twitter!

★

Als ich neulich davon erfuhr, dass Heiko Maas konsequenter gegen die Mehrfachehe in Deutschland vorgehen möchte, war ich erleichtert. Endlich unternimmt jemand etwas gegen diesen Missstand! Wir leben hier schließlich im Gegensatz zu den feinen Herren Ausländern in einem Rechtsstaat, in dem – gottlob – Mann und Frau gleichgestellt sind. Ich bin da konsequent auf Seiten der Emanzipation. Meinetwegen könnten die Gesetze sogar noch verschärft werden. Warum wird nicht endlich auch verboten, dass ein Mann mehrere Ex-Frauen gleichzeitig haben darf und sie im Unterhalt unterstützen muss? Da können Sie mal drüber nachdenken, während Sie den Beitrag auf Seite 32 lesen.

Mit emanzipatorischen Grüßen

xxx
Chefredakteur



Einer geht noch!

Der Tod ist so bunt wie das Leben. 33 Cartoonisten widmen sich in ihren Werken dem, was uns alle erwartet. „Einer geht noch“ zeigt, dass es durchaus möglich ist über die ernsteste Angelegenheit der Welt Witze zu machen. Zum Totlachen!
128 farbige Seiten · € 12,99 (D)
ISBN 978-3-8303-3453-8

Auch mal über Thriller lachen

Cartoons machen bekanntlich vor nichts halt. Jetzt geht es Hollywood an den Kragen. Gut 20 Cartoonisten analysieren, sezieren und tranchieren Klassiker, Kult-Filme und aktuelle Block-Buster.
128 farbige Seiten · € 12,99 (D)
ISBN 978-3-8303-3432-3



Die besten Cartoons

von einem der Besten! Über 200 Zeichnungen sind hier zu einem wunderbaren Band zusammengestellt, der durch zwei Dinge besticht: Witz und Zeichenkunst!
144 farbige Seiten · € 9,99 (D)
ISBN 978-3-8303-3451-4

LAPPAN
Bücher, die Spaß bringen!

lappan.de

Die FrischeMolkerei



Foto: André Kranert

Naturjoghurt
küsst
Sommerbeere



Den 500-g-Becher
gibt's jetzt auch mit
Frishalte-Deckel

Naturjoghurt
mit frischen Beeren
=
leichter Snack für
die Bikinifigur

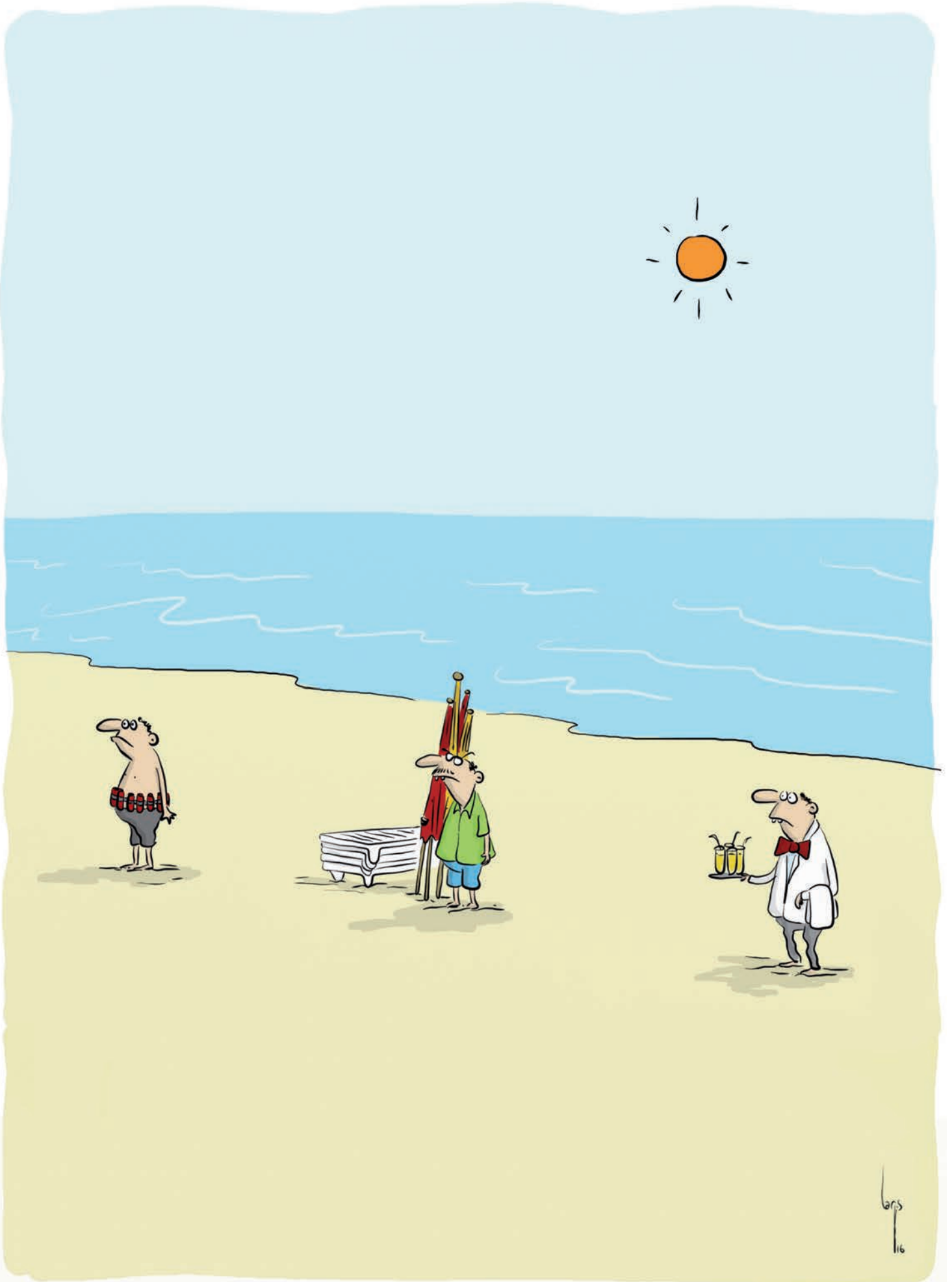


INHALT

Titel	ARNO FUNKE
3 Hausmitteilung	
5 Zeit im Bild	MARIO LARS
6 Post	
10 Modernes Leben	
13 Zeitansagen	
18 Russenpanzer in Berlin	CARLO DIPPOLD
20 Unsere Besten: Der unbesiegbare Ententanztänzer: Jean-Claude Juncker	ANDREAS KORISTKA / FRANK HOPPMANN
22 Immobilien-EULE	GREGOR FÜLLER
26 Zeitgeist	BECK
28 Heißer Atem	MATHIAS WEDEL / GUIDO SIEBER
30 Aufschnitt für alle!	FLORIAN KECH / BURKHARD FRITSCHKE
32 Fünf Wuchtrummen in der Dreiraumwohnung	MANFRED BEUTER / BARBARA HENNIGER
36 Schöner Doppelmord	FELICE VON SENKBEIL
38 Mit Gott kann man's ja machen	PETER KÖHLER / PIERO MASZTALERZ
40 Wahn & Sinn	
42 Reich in die Kiste	MICHAEL KAISER
44 Die Alten fechten's besser aus	FELICE VON SENKBEIL
48 Brecht, das Schwein!	MATTHIAS BISKUPEK
49 Egomane	GERHARD GLÜCK
50 Funzel: Verdämmt, Frau König!	
52 Lebenshilfe	PETER THULKE
54 Schwarz auf Weiß	
56 Gesunden in der Einwegnetzunterhose	GREGOR OLM / PETER MUZENIEK
58 Copy & Paste: Gerhard Seyfried: Schilderguerilla	
60 Fehlanzeiger	
62 Sommersonderrätsel	
64 Hunde, wollt ihr ewig leben?	KRIKI
66 Impressum / ... und tschüs!	



Hat Ihnen eine Zeichnung im
EULENSPIEGEL besonders gefallen?
Dann lassen Sie sich ein Poster schi-
cken! Gedruckt wird auf hochwertigem
Papier im Format 32 x 45 cm (A3+).
Bestellen Sie im eulenspiegel-laden.de
oder telefonisch unter (030)29346319.



MARIO LARS

Türkei 2016: Warten auf Touristen

24.

KaBarett-Tage Apolda 2016

8. - 17. September 2016
Schloss Apolda



Creme Double,
Osnabrück
„Frauen und Technik“
Donnerstag
08.09.2016, 20.00 Uhr

Lothar Bölck, Leipzig
„DUMMERLAND oder
Was weiß ich denn?“

Freitag
09.09.2016, 20.00 Uhr



Breschke & Schuch, Dresden
„Wir werden's euch
besorgen!“
Samstag
10.09.2016, 20.00 Uhr

Die Kaktusblüte, Dresden
„Das waren Zeiten -
40 Jahre Kaktusblüte“
Donnerstag
15.09.2016, 20.00 Uhr



Die Herkuleskeule,
Dresden
„Die Zukunft lügt vor uns“
Freitag
16.09.2016, 20.00 Uhr

Anakonda, Wormstedt
„Von Handywahn bis
Erdogan“

Samstag
17.09.2016, 20.00 Uhr



Kartenvorverkauf ab 19. 07. 2016
Tourist-Information Apolda
Markt 1 · 99510 Apolda · Telefon: (03644) 650 100
E-Mail: touristinformation@apolda.de

POST

Zum Titel Heft 7/16:



Muss man das auch noch verstehen? Was will der junge Mann mit der alten Frau noch anfangen? Oder bedeutet das Mexit, Sexit, Mesexit? Dann der Text auch noch in englischer Sprache, wo doch England/GB aus der EU ist oder will!? Bitte, bitte eine Antwort, wünscht sich Ihr Leser

E. SCHMIDT, COSWIG
The answer is blowing in the wind.

GIVE PEACE A CHANCE, und Horsti seinen Schlüpper!
THOMAS MEIER, SCHWERIN
Seine Lederhosen!

Herr Seehofer kennt sicher Beethoven nicht, denn Freude strahlt ja nur der Bayer aus. Die Angie weiß sicher, dass es heißt »Freude schöner Götterfunken ...«, aber ihr Gesicht strahlt das ebenso wenig aus wie der Textteil: »Seid umschlungen Millionen ...«. Und der »Kuss« fehlt ja nun auch noch.
DR. DIETER WILLENBERG, LEIPZIG
Man kann nicht alles haben.

Ich bin kein Fan von Angie. Aber ich kann ihre abwehrende Haltung auf dem Bild verstehen. Ich glaube, das Thema muss noch einmal überdacht werden.

MONIKA GARCIA LINKE, PER E-MAIL
Spitzdach oder Flachdach?

Ein Besuch der CARICATURA in Kassel hat mich davon überzeugt, dass die EULE, auch wenn der Nackte auf dem Schoß einer bekleideten Frau ohne Schlips ist, »tausend Mal schöner« ist! Das darf man doch im Heimatland der Gebrüder Grimm wohl noch sagen dürfen?

DR. KLAUS EMMERICH, PER E-MAIL
Schöner als die böse Königin?

Wird Mutti jetzt Mutter?
WOLFGANG TRIEBEL, SUHL
Hotte ist nicht noch einmal so blöd.

Nun ist ja die Funzel schon auf dem Titelblatt gelandet – aber mit nackter männlicher Person, das geht doch gar nicht.

H. WALDEMAR K., BANGKOK
Doch.

Wie heißt es so schön: Männer dieses Kalibers altern ja nie!
CLAUDIA RICHTER, PER E-MAIL
Sondern sterben im Klassenkampf.

Schämen Sie sich für dieses primitive niveaulose Titelbild, das ist ja schlimmer als die Bild-Zeitung! Haben Sie es nötig, auf der Pornowelle mitzuschwimmen? Ich bin weiß Gott nicht prude – aber es gibt auch intelligente politische themenbezogene Satire – vielleicht schauen Sie sich z.B. täglich die Ostsee-Zeitung (zweite Seite links oben) an.

FRAU H. POHLMANN, PER E-MAIL
Da steht nur das Datum.

Mit Verlaub, aber solch ein Titelbild, da peitscht einen doch der Ekel. Schämt Euch!
ANDREAS STEIN, PER E-MAIL
Keine Zeit.

Seid ihr Eulenspiegler denn noch gescheit? / Das geht ja nun doch bisschen zu weit! / Das Titelbild mit Seehofer und Merkel – / nicht nur der Bildgestalter ist ein Ferkel! / Bei jedem, der da das Zustimmungsrecht hatte, / war wohl kurz ein Riss in der Platte. / Wäre es wenigstens eine Karikatur, / aber so – von Anstand keine Spur! / Oder aber im Eulenninnenleben, / könnte man dem Bild ein AUGEZUDRÜCKEN geben.

GÜNTER BEREIN, EBERSWALDE
Mit einem EINAUGEZUDRÜCKEN kann man die ganze Welt beglücken.

Zu: »Warum Männer keine Brüste haben«

Weiß Guido Sieber eigentlich, dass das große Kunst ist, was er da macht? Und so genau beobachtet! Von wegen »der hässliche Deutsche! Mit seinen Figuren lernt man die Deutschen wirklich lieben.

SWETLANA GRIGOREWA, HAMBURG
Sein Credo lautet: Kein Mensch ist schön.

Zu: »ICE Baby«

Sich über die Bahn lustig machen, das kann jeder. Aber ich bin selbst bei der Bahn und weiß: Pünktlich kann nicht jeder.

ANDREAS MÜLLER, PER E-MAIL
Aber verspätet – das klappt.



ARCHE NEBRA

DIE HIMMELSSCHEIBE ERLEBEN

SONDERSCHAU
»PLAYMOBIL-
Spielgeschichte(n)«
18.3. – 31.10.2016



**EULENSPIEGEL-
RABATT: 10%**

auf den vollen Eintritt
in Arche Nebra und
Kloster Memleben
bis 31.10.2016

Das Besucherzentrum am Fundort der Himmelsscheibe von Nebra bietet Archäologie und Astronomie zum Anfassen und Miterleben.
Mit Planetarium! **Öffnungszeiten:** April–Oktober täglich 10–18 Uhr · November–März Di–Fr 10–16 Uhr · Sa/So/Feiertag 10–17 Uhr
An der Steinklöße 16 · 06642 Nebra · T: 034461-25520 · info@himmelsscheibe-erleben.de · www.himmelsscheibe-erleben.de



MUSEUM
KLOSTER UND KAISERPFALZ
MEMLEBEN



Sterbeort König Heinrich I. und Kaiser Otto des Großen
Reste einer ottonischen Monumentalkirche aus dem 10. Jahrhundert
Klosterkirche mit spätromanischer Krypta

Öffnungszeiten: vom 15.3. bis 31.10. täglich 10 – 18 Uhr,
vom 1.11. bis 14.3. nur Außenanlage: täglich 10 – 16 Uhr
Führungen nach Voranmeldung
Thomas-Müntzer-Straße 48, 06642 Memleben
Telefon 034672-60274, Fax 034672-93409, info@kloster-memleben.de
www.kloster-memleben.de



Zu: »Allahu Nachbar!«

Hier ist dem Team Manfred Beuter / Barbara Henninger etwas gelungen, was man nur als gelungen bezeichnen kann. Ein treffender Kommentar zu unserer Zeit. Leider schreibt Herr Beuter viel zu selten. Ist er wegen anderer Arbeiten unabhömmlich?

LENA ZIEGERT, GERA
Nein, er ist nur faul.

Zur Leserzuschrift von R. Jawurek:

Immer wieder liest und hört man, dass die Bundeskanzlerin mit ihren Händen eine Raute formt. Eine Raute hat aber vier Seiten gleicher Länge. Das ist wegen der unterschiedlichen Abmessungen von Daumen und Zeigefinger im vorliegenden Fall nicht gegeben. Die von Frau Merkel konstruierte geometrische Figur heißt, wie leicht nachzuvollziehen ist, Drachenviereck.

DR. DIETRICH BELASCHK, PER E-MAIL
Auch schön.

Zu: »Unsere Besten: Die neue Willy – Andrea Nahles«

Ein großartiger Beitrag von Florian Kech. Bisher dachte ich, es gäbe keine negative Steigerung zu Mutti. Nun ist mir aber klar gewor-

Anzeige

Was danach geschah

Zu: »Demenz schützt vor medizinischem Fortschritt nicht«

Gewiss, liebe Leserinnen und Leser, ein heikles Thema! Wir haben lange diskutiert, ob wir uns da ranwagen sollten. Doch dann hatte die Redaktion sich vorgenommen, den zuständigen Minister gründlich zu provozieren (auch wenn das sicherlich mächtig Ärger machen würde!). Wir wollten sein Vorhaben, entmündigte gemütskranke Patienten als Versuchstiere zu missbrauchen, ein für alle Mal aus der öffentlichen Debatte vertreiben. Ganz im Sinne der Besten des deutschen Journalismus (Heribert Prantl, Georg Mascolo und Kai Pflaume). Deshalb haben wir uns

auch einer besonders ansprechenden grafischen Lösung befleißigt. Wie würde der mächtige Gröhe reagieren? Würde die »bunte« Presse diese harsche Provokation aufnehmen? Würden sich Patienten, Leser und das Management der Pharmaindustrie mit uns solidarisieren? Würde es eine Petition zum Schutz dementer Patienten vor dem »Euthanasie-Hermann« geben, Demonstrationen, Hungerstreiks, Wahlverweigerungen, Selbstverbrennungen, Gröhe-Rücktritt? Die Reaktion war überwältigend! Denn was danach geschah, war – nichts.

Ihre Abteilung Arbeit mit dem Leser

den, dass diese Mittelgebirgsziege aus der Eifel eine noch viel größere Zumutung wäre. Schlimmer geht nimmer, außer man brächte die Gebärmaschine aus Hannover ins Gespräch.

WOLFGANG ALTPETER, SAARBRÜCKEN
Wer soll das denn sein?

Zu: »Die Radiopredigt«

Das habe ich von meinem geliebten EULENSPIEGEL nicht

erwartet! Der Text zog die Moral durch den Dreck, und es kam zu einer Gotteslästerung.

WERNER KLOPSTEG, BERLIN
Und auch zu Nieselregen.

Zur Gauck-Karikatur S. 17:

Ohne zu zweifeln, ist zu sagen, der EULENSPIEGEL wird immer besser. Dennoch habe ich da mal eine Frage: Können Sie eigentlich, bei all diesen schamlo-

sen Darstellungen unserer Politiker, eigentlich noch ruhig schlafen?

SVEN KRUSCHA, PER E-MAIL
Schlaf kennen wir nicht.

Zu: »Hochbegabt«

Der Artikel ist ein Sonderhonorar für Herrn Rohm wert. Echt klasse! Solche Leute gibt es wirklich!

MARTIN PIELA, MAGDEBURG
Haben Sie je daran gezweifelt?

Chefredakteur XXX sollte bei der Herstellung des Kreuzworträtsels doch lieber auf seine billigen Praktikanten verzichten. Selber schuld, wenn es damit prahlt.

Ein Fixstern ist ja nun alles andere als ein Planet. Ein eiliger Himmelskörper vielleicht noch ... Um so viele Ecken kann ich gar nicht denken. Der Ersteller des Rätsels hätte sich vielleicht vorher auch mal drum kümmern sollen, was ein Palindrom ist. Die Lösung 12. waagerecht müsste also Paliedas heißen. Gut, das passt nun nicht mehr ins Rätsel ... Schlamperei! Oder Absicht?

FRANK WEIMER, MÜNCHEN
Nein, Vorsatz.

Erkunden Sie den Naturpark Thüringer Wald

THÜRINGER WALD.

↑ Naturpark-Route
Thüringer Wald

Thüringer Wald Card Erlebnissführer Naturpark-Routenführer



Jetzt bestellen: www.thueringer-wald-card.info | www.thueringer-wald.com | T 01805 45 22 54
(0,14 €/min)

Thüringen
-entdecken.de



*Soll der Urlaub sorglos sein,
packe diese Tröpfchen ein.*



**Nur in Ihrer
Apotheke**

Hingfong-Essenz Hofmann's*

wird traditionell angewendet zur Besserung
des Befindens bei nervlicher Belastung.
Äußerlich zur Unterstützung der Hautdurchblutung.

Dreierlei-Tropfen

werden traditionell zur Unterstützung
der Verdauungsfunktion eingesetzt.



**Hofmann
& Sommer**

Seit 1906

Bewährte Arzneimittel aus Thüringen.

Pflichtangaben: Hingfong-Essenz Hofmann's*; **Anwendungsgebiete:** Traditionell angewendet: Innerlich zur Besserung des Befindens bei nervlicher Belastung. Äußerlich zur Unterstützung der Hautdurchblutung. Diese Angaben beruhen ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung. Hinweise: Dieses Arzneimittel enthält 70 Vol.-% Alkohol. Bei Einnahme von 25 Tropfen lt. Dosierungsanleitung werden bis zu 0,52g Alkohol zugeführt. Ein gesundheitliches Risiko besteht u.a. bei Leberkranken, Alkoholkranken, Epileptikern, Hirnkranken und Hirngeschädigten, Schwangeren und Kindern. Die Auswirkungen des Alkohols, besonders auf die Fahrtauglichkeit sind zu beachten. Die Wirkung anderer Arzneimittel kann beeinträchtigt oder verstärkt werden.

Pflichtangaben: Dreierlei-Tropfen; **Anwendungsgebiete:** Traditionell angewendet zur Unterstützung der Verdauungsfunktion. Diese Angabe beruht ausschließlich auf Überlieferung und langjähriger Erfahrung. Beim Auftreten von Krankheitszeichen sollte ein Arzt aufgesucht werden. Hinweise: enthält 62 Vol.-% Alkohol; Bei Einnahme von 25 Tropfen lt. Dosierungsanleitung werden bis zu 0,6 g Alkohol zugeführt. Ein gesundheitliches Risiko besteht u.a. bei Leberkranken, Alkoholikern, Epileptikern, Hirnkranken und Hirngeschädigten, Schwangeren und Kindern. Die Wirkung anderer Arzneimittel kann beeinträchtigt oder verstärkt werden. Im Straßenverkehr und bei der Bedienung von Maschinen kann das Reaktionsvermögen beeinträchtigt sein.

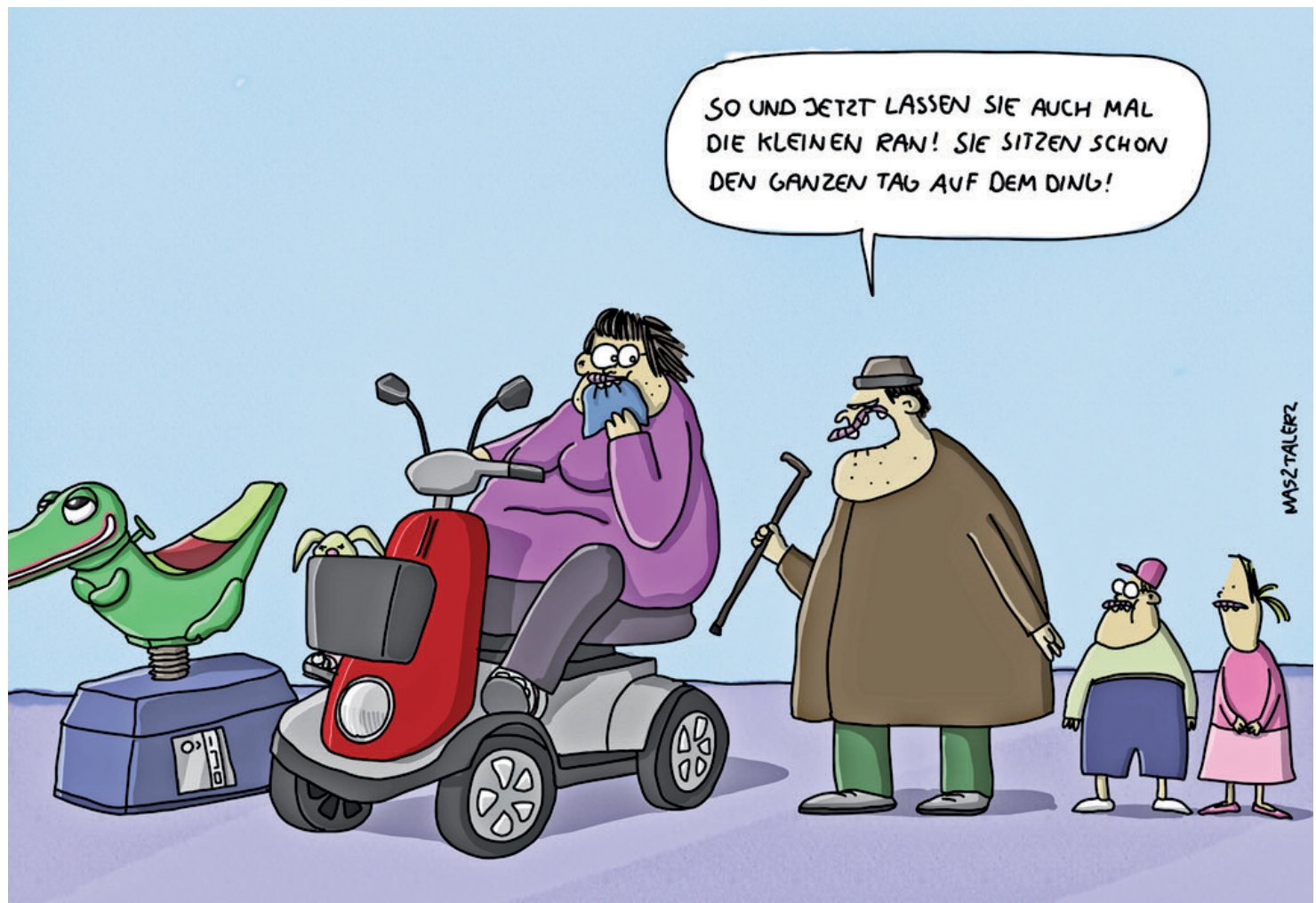
Pharmazeutischer Unternehmer: Hofmann & Sommer GmbH u. Co. KG, Chemisch-pharmazeutische Fabrik, 07426 Königsee-Rottenbach.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.



MATTHIAS KIEFEL

UMWELTINGENIEURE PAUSENLOS
IM EINSATZ.



MASZTALERZ

PIERO MASZTALERZ



Jesus heilt Workaholics



Urlaub auf Zypern – Insel der Götter

Himmlische Ausflüge mit abwechslungsreichem Programm buchbar



**Top-Preis-
Leistung**

**8 Tage Urlaub
schon ab 399 €**

LESERREISE-COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen für die Flugreise **Urlaub auf Zypern** an:

Name:

Vorname:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon:

Geburtsdatum:

Weiterer Teilnehmer
(Name, Vorname, Geburtsdatum):

☐ 01.10.–08.10.2016*

☐ 15.10.–22.10.2016*

☐ 20.04.–27.04.2017

☐ 08.05.–15.05.2017*

☐ 21.05.–28.05.2017*

☐ Doppelzimmer ☐ Einzelzimmer

☐ **Kultur- und Genuss-Sparpaket** (+195,- €)

☐ Halbpension (7 x Abendessen, +99,- €)

☐ Ausflüge Nikosia (+45,- €)

☐ Ausflüge Troodos & Süden (+78,- €)

☐ Ausflüge Norden der Insel (+67,- €)

☐ Ausflüge Güzelyurt inkl. Mittagessen (45,- €)

☐ Reiserücktrittskostenversicherung

Datum:

Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:
Eulenspiegel, Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Telefon: (0 30) 29 34 63 14
Telefax: (0 30) 29 34 63 22

Reiseverlauf:

1. Tag: Anreise

Sie fliegen von Berlin nach Larnaca. Hier werden Sie am Flughafen in Empfang genommen. Transfer zum Hotel „Lapta Holiday Club“ im Norden der Insel.

2. Tag: Kyrenia

Bei einem Welcome Cocktail wird Sie Ihre Reiseleitung über die Region und die fakultativen Ausflüge informieren. Danach erfolgt eine Orientierungsfahrt nach Kyrenia, bei der Sie die Umgebung kennenlernen.

3. Tag: Freizeit oder fakultativer Ausflug Nikosia und Famagusta

Der Ausflug führt Sie zunächst zum Palast von Makarios, dem ehemaligen Bischofs- und Präsidentensitz Zyperns. Danach geht es zur „Green Line“, der Grenze zwischen dem Norden und dem Süden der Insel sowie zum historischen Hotel „Ledra Palace“, wo sich der Grenzübergang befindet. Sie fahren nach Famagusta und besuchen das Archäologische Museum von St. Barnabas. Nach der Mittagspause zeigen wir Ihnen die historische Stadtmauer und den Stadtgraben. Interessant sind die Ruinen des Venezianischen Palastes.

4. Tag: Freizeit oder fakultativer Ausflug Troodos-Gebirge & Süden

Heute überqueren Sie die Grenze und fahren nach Süden. Einen ersten Halt machen Sie im Dorf Peristerona und an der Apostelkirche Varnavas. Weiter geht es in das

Troodos-Gebirge zum Dorf Kakopetria, der höchstgelegenen Siedlung. Es ist aufgrund seiner reizvollen Lage vor allem im Sommer ein vielbesuchter Ort. Hier haben Sie die Möglichkeit, sich umzuschauen und in einer Taverne ein landestypisches Mittagessen zu genießen. Anschließend können Sie in Omodos regionalen Wein verkosten.

5. Tag: Freizeit oder fakultativer Ausflug Landschaften der Insel und der Norden

Heute erleben Sie die traumhafte Landschaft Nordzyperns. Während der Fahrt sehen Sie malerische Buchten und urige Bauernhöfe. Im malerisch gelegenen Dorf Kozan können Sie dem traditionellen Brotbacken im Steinofen beiwohnen und den inseltypischen Käse Hellim mit diesem Brot genießen. Kleine Höhepunkte des Ausfluges sind die Ruinen vom Schrein des Pighades und die kleine Kirche bei Hisarköy. Nach der Besichtigung der Blauen Villa geht es zurück zum Hotel.

6. Tag: Freizeit – fakultativer zypriotischer Abend

Dieser Tag steht Ihnen zur freien Verfügung. Am Abend haben Sie die Möglichkeit, einen stimmungsvollen, zypriotischen Abend zu erleben (vor Ort buchbar, ca. 59,- € pro Person). Sie werden nach dem Abendessen abgeholt und besuchen eine landestypische Taverne. Hier werden Sie bei einer Show mit Bauchtänzerinnen und einheimischen Folkloregruppen

unterhalten. Genießen Sie frische Früchte und Nüsse und unbegrenzt einheimische alkoholische Getränke und Softdrinks.

7. Tag: Freizeit oder fakultativer Ausflug Güzelyurt und Lefke

Nach einer Fahrt durch die reizende Landschaft erreichen Sie das Naturmuseum von Güzelyurt. Die einzigartige Kirche von St. Mamas ist heute Museum und stolz auf die herrliche Sammlung der Ikonen. Nach Besichtigung der Basilika und des Theaters von Soli machen Sie an der traumhaften Küste eine Pause und nehmen hier das Mittagessen ein. Am Nachmittag stehen die Ruinen vom Palast Vuni auf dem Programm. Nach einem Bummel in der Stadt Lefke und den umliegenden Zitrusgärten erfolgt die Rückkehr zum Hotel.

8. Tag: Heimreise

Transfer zum Flughafen nach Larnaca und Rückflug nach Deutschland.

Unsere Leistungen:

- ✓ Flug von Berlin nach Larnaca und zurück
- ✓ Flughafensteuern und -gebühren
- ✓ Transfers Flughafen–Hotel–Flughafen
- ✓ Reisebegleitung
- ✓ Welcome Cocktail und Orientierungsfahrt nach Kyrenia am 2. Tag
- ✓ 7 Übernachtungen im 4-Sterne-Hotel „Lapta Holiday Club“ (Landeskategorie)
- ✓ 7 x Frühstück im Hotel

Reisetermine:

01.10.–08.10.2016* 15.10.–22.10.2016*
20.04.–27.04.2017 08.05.–15.05.2017*
21.05.–28.05.2017*

Preise pro Person:

Doppelzimmer	ab 399,- €
Zuschlag für Einzelzimmer	180,- €
Zuschlag für Halbpension (7 x AE)	99,- €
Kultur- und Genuss-Sparpaket	195,- €
(7 x Abendessen, Ausflug Norden der Insel, Ausflug Nikosia)	
Ausflug Nikosia	45,- €
Ausflug Troodos & Süden	78,- €
Ausflug Norden der Insel	67,- €
Ausflug Güzelyurt inkl. Mittagessen	45,- €
* Saisonzuschlag	56,- €



Fotos: Marcin Krzyzak (Shutterstock.com); Kirill Makarov (Shutterstock.com)

Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten



berlin
Atze
Svoboda Intim

Neiddebatte

Olympia ist für mich die schönste Zeit des Jahres. Jedenfalls in den Jahren, in denen Olympia stattfindet. (Sonst ist es der Talentabend während meines Club-Urlaubs auf den Seychellen.) Bald werde ich wieder zu Hause sitzen und gebannt die atemberaubenden Bilder der Volleyballerinnen, der filigranen Turnerinnen und der Gewichtheberinnen genießen. Ja, Sie haben richtig gelesen. Zu Hause werde ich das tun. Denn dieses Jahr werde ich nicht an den Ort des Geschehens reisen.

Es ist selbstverständlich nicht die Zika-Mücke, die mich von meiner Reise abhält. Als Journalist bin ich schließlich Gefahren gewohnt. Nein, natürlich wäre ich sofort nach Rio gereist, nachdem mich ARD-Sportchef Axel Balkausky anrief. Er ist ein Freund aus alten Tagen und weiß, dass ich in meiner Jugend ein sehr ambitionierter Allroundsportler in den Disziplinen Mikado, Eierlauf und Ultimate Fighting war.

Allzu gern hätte ich meine Einschätzungen zu dieser oder jeder Athletin abgegeben. Hätte verraten, wie sich die ein oder andere Bodenturnerin auf der Matte macht und wie sich große Brüste positiv auf den Auftrieb der Schwimmerinnen auswirken. Hätte, hätte Fackellauf-Kette ...

Jetzt ist es anders gekommen. Denn ich möchte kein Teil der Neiddebatte sein, die unlängst aufgekommen ist. Da wurde den Sportexperten Oli Kahn und Mehmet Scholl tatsächlich unterstellt, sie seien die 50 000 Euro Honorar pro Abend nicht wert, die die Öffentlich-Rechtlichen ihnen angeblich aus Gebührengeldern während der Fußball-EM gezahlt hätten. Tagelang wurden die beiden durch den Dreck gezogen, ungeachtet ihrer vorzüglichen Analysen (Packing, Eier).

Ich möchte mich nicht diesem Hass und blankem Neid aussetzen. Jedenfalls dann nicht, wenn ich selbst nur einen Bruchteil von 50 000 Euro bekomme. So wie ich denken jetzt viele Sportexperten. Die Neider haben also nur eines erreicht: schlechteres Fernsehen.

HARM BENGEL



Katastrophe!

Die Briten verlassen die EU. Jetzt fehlt nur noch, dass sie aus Schengen austreten und den Euro abschaffen! Dann ist es nicht mehr weit bis zum Linksverkehr und schalem Bier. Und am Ende führen sie vielleicht sogar die Monarchie wieder ein!

BORIS FEHSE

Standardisiert

Nach der Abstimmung über den Brexit hieß es, die britischen Wähler seien belogen, betrogen und über die Folgen ihrer Entscheidung

getäuscht worden. Die elementaren europäischen Standards demokratischer Entscheidungen wurden also eingehalten.

OVE LIEH

Frage des Anstands

Nach dem Brexit-Referendum wurde Ukip-Chef Nigel Farage im Europa-Parlament nicht gerade freundlich aufgenommen. Er teilte seinerseits aus und warf den Abgeordneten vor, die meisten von ihnen seien noch nie »einer an-

ständigen Arbeit« nachgegangen. Aus dem Munde eines ehemaligen Investment-Bankers ist das allerdings nicht zwingend als ehrabschneidend zu verstehen.

PATRICK FISCHER

Ukra-IN

Die Ukraine kündigte an, in zehn Jahren EU-Mitglied zu sein. Fraglich ist, ob zu diesem Zeitpunkt noch irgendein anderes Land EU-Mitglied sein wird.

ERIK WENK



NEU: SCHEIDUNGSBEREITSCHAFTS-FASHION

ANDREAS PRÜSTEL

Der Zehn-Punkteplan

Welche Katastrophen auch passieren – Krankenhauskeime, Gammelfleisch, Finanzkrise, Klimakollaps, schlechter Atem nach Knoblauchessen und jetzt der Brexit –, am nächsten Tag liegt in Europa ein Zehn-Punkteplan auf dem Tisch! Aufstellung von Zehn-Punkteplänen ist die wichtigste europäische Errungenschaft seit der Erfindung des Rhönrades und praktisch alternativlos. Vergessen wir nicht: Die Zehn-Punktepläne haben uns jahrzehntelang den Frieden in Europa bewahrt!

Jetzt aber kommt Sigmar Gabriel! Er spricht sich dafür aus, das erfolgreiche Zehn-Punkteplan-Konzept auf elf Punkte zu erweitern. 11. Punkt: weg mit Schäubles mörderischer Sparpolitik! Das verunsichert die Massen. Die Beamten im Finanzministerium neigen eher zu einem Acht-Punkteplan, um mit den eingesparten 20 Prozent ein Zeichen für mehr Sparsamkeit zu setzen. Das dürfte allerdings mit den Werktätigen in Griechenland nicht zu machen sein. Schon arbeitet man in einer geheimen Arbeitsgruppe von LINKE, Grünen und der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger an einem Zehn-Punkteplan zur Rettung des Zehn-Punkteplans. Es gibt aber bereits Stimmen, die ein Referendum fordern. Und zwar zu der Frage: Sind Sie dafür, dass die Verletzung des 10-Punkte-Standards bei Katastrophen aller Art mit Strafzöllen und Kriegserklärungen bestraft wird? Ja oder nein?

DUSAN DEAK



BERND ZELLER

Straf-Freier

Die Bundesregierung will Freier von Zwangsprostituierten zukünftig strenger bestrafen. Die gängige Parteispendenpraxis soll von dem Gesetz allerdings auf Druck der Lobbyisten ausgenommen werden.

MICHAEL KAISER

Unpassend

SPD-Chef Gabriel hat ein »Bündnis aller progressiven Kräfte« gegen das Erstarken der Rechten gefordert. Da passt doch aber die SPD gar nicht rein, denn sie ist weder Kraft noch progressiv. OL

Krawattenideologie

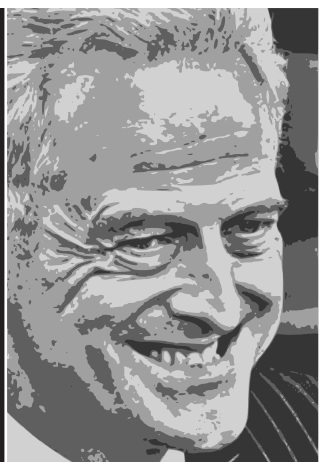
Der bayerische Justizminister Bausback kritisierte das sogenannte »Kopftuch-Urteil von Augsburg«, welches islamischen Rechtsreferendarinnen erlaubt, im Gerichtssaal ein Kopftuch zu tragen: »Es darf durch die Kleidung nicht der bloße Anschein der Voreingenommenheit erweckt werden.« Bausback trug während des Interviews einen christlich-konservativen Anzug, der den bloßen Anschein der Voreingenommenheit gegenüber islamischen Rechtsreferendarinnen erweckte. MK

Abschreckung

Während der vergangenen EM haben Hooligans in Frankreich für Randalen gesorgt. Das ist schlimm, andererseits wäre es möglich, dass dadurch der eine oder andere islamistische Terrorist von eigenen Aktionen an diesen Orten abgeschreckt wurde. PF

AfAfD

Die schlechte Nachricht: Der Einzug der AfD in die Landtage wird weitergehen. Die gute Nachricht: Es könnte als jeweils neugegründete Fraktion geschehen. EW



BILDQUELLE: ZEIT-ONLINE.DE

Lebt eigentlich
**PETER
RAMSAUER**
noch?

Ja, kürzlich hatte er eine Schlagzeile. Wer meint, Ramsauer sei nichts mehr, seit Seehofer ihn, den Verkehrsminister, aus dem Verkehr gezogen hat, der irrt. Ramsauer ist Hinterbänkler und reist z.B. an der Seite des Wirtschaftsministers gern in die Welt hinaus. Neulich nach Griechenland zum dortigen Ministerpräsidenten. Seine herausragende politische Stellung bei dieser Visite muss man sich so vorstellen, wie sie *Die Zeit* beschreibt: »Als Gabriel bei Tsipras auf dem Sofa sitzt, hatte sich Ramsauer im Hintergrund in den Pulk der Fotografen gemischt, um einen Blick auf den griechischen Ministerpräsidenten und den SPD-Chef zu erhaschen.« Und als die Reste vom Imbiss rausgetragen wurden, hat er sich wahr-

scheinlich ein von Gabriel angebissenes Brötchen erhascht. Dabei, so *Die Zeit*, kam es »zwischen dem CSU-Politiker und einem griechischen Fotografen zu einem Körperkontakt.« Joi! Warum hat Ramsauer, wie neuerdings gesetzlich vorgeschrieben, nicht präzise nein gesagt, als er eine Hand am Po spürte, die nicht die seinige war? Musste er, wie wahrheitswidrig behauptet wird, »Fass mich nicht an, du dreckiger Grieche!« flüstern (denn außer dem vermeintlichen Opfer hat das niemand gehört)?

Ramsauer hat seitdem zahlreiche wortreiche Dementis in die digitale Welt verschickt. Das hilft nicht viel. Denn dem Peter, der noch mehr als dreckige Griechen nur dreckige Russen hasst, traut man die

Injurie zu. In einer seiner schriftlichen Rechtfertigungen wird er jedoch sogar zum Opfer: Er habe von dem Schweinejournalisten einen kräftigen, bayerischen »Rippenhaken« empfangen. In diesem Moment muss es Ramsauer gedämmert haben – der Mann ist Deutscher.

Im Live-Gespräch im Deutschlandfunk zertrümmerte der Peter dann das letzte Porzellan: »Dreckiger Grieche« habe er schon deshalb nicht gesagt haben können, weil, als er das nicht sagte, er noch nicht gewusst habe, dass der Mann Deutscher ist. »Dreckiger Grieche« sagt man nämlich zu dreckigen Griechen. Zu Deutschen nur, wenn man sie für dreckige Griechen hält.

MATHIAS WEDEL



Reformstau

Der Bundestag hat das neue Sexualstrafrecht verabschiedet, das künftig dem Prinzip »Nein heißt Nein« folgt. So weit ist Angela Merkel bei Horst Seehofer noch lange nicht.

PF

Sicherer Erfolg

Bundeskanzlerin Merkel zeigte sich in einem Podcast im Juni zuversichtlich, dass diejenigen Flüchtlinge, die in Deutschland bleiben, gut integriert werden könnten. Das ist um so wahrscheinlicher, als natürlich nur diejenigen Flüchtlinge in Deutschland bleiben können, die gut integriert wurden.

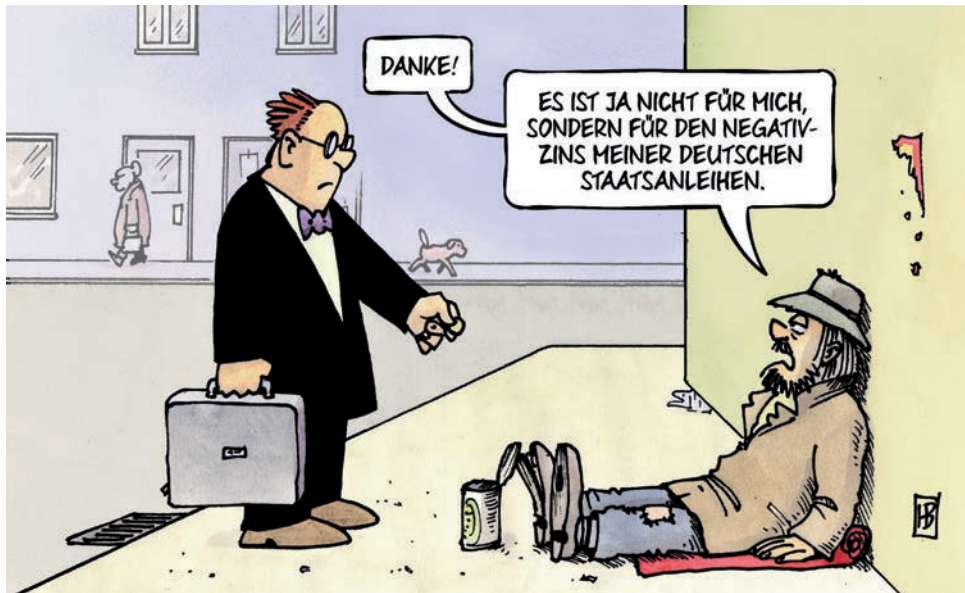
OL

Vertrauensbildung

Der Innenminister erfindet zuweilen lustige Zahlen. Kürzlich behauptete er, 70 Prozent der Ärzte würden Flüchtlingen falsche Atteste ausstellen, um sie vor Abschiebung zu schützen – dabei sind es 71,7 Prozent. Kann man ihm dann glauben, wenn er sagt: Der Anteil von islamischen Terroristen an den Flüchtlingen liege unter einem Prozent? Eindeutig ja! Denn er setzte vorsorglich hinzu: »... nach gegenwärtigem Stand unserer Ermittlungen«. Das schafft Vertrauen!

MW

MARIO LARS



HARM BENGEN

Wahr ist, dass Berlin heftig kritisiert wird, weil die zentrale Mathematikprüfung für die 10. Klassen viel zu leicht war.

Unwahr ist, dass die schwierigste Aufgabe der Klausur lautete: »Wenn die Ausgabenplanung für einen Flughafen 2 Milliarden Euro vorsieht, wie viel kostet dann der Flughafen wirklich?«

GUIDO PAULY

Der Bindestrich

Seit längerem werden im Internet die ärgsten Fälle einer Seuche zusammengetragen und beklagt, die auf den Namen Bindestrichitis hört («Schul-Kinder», »Zahn-Pflege«, »Tages-Menü«, »Riesen-Geschäft«, »Edel-Stein«, »Preis-Steigerung«, »Gebrauchs-Anweisung«, »Frage-Bogen«, »Welt-Eroberungs-Pläne«), doch die Seuche grassiert fröhlich weiter. In der Drogerie hat man die Wahl zwischen Shampoos mit »Tiefenschutz-Komplex« und »Tiefenpflege-Komplex«, im Supermarkt lockt die »Süßrahm-Butter«, und die Firma Milka bietet selbstverständlich mehrere »Gebäck-Sorten« feil. »Beste Bio-Qualität mit Brief und Mühlen-Siegel« verspricht wiederum ein Unternehmen aus 29581 Bohlsen, das seine Brote in Tüten mit dem

Vermerk vertreibt: »Diese Brot-Tüte der Bohlsener Mühle wurde CO₂-neutral hergestellt, gedruckt und angeliefert« – zugegeben, eine »Brottüte« sieht nicht viel schöner aus, aber eine schlichte »Tüte«

hätte es ja auch getan. Zumal eine mit »Mühlen-Siegel«.

Neue Maßstäbe haben inzwischen die Öffentlichkeitsarbeiter des Deutschen Bundestages gesetzt. »Der Bundestag hat Seiten in Leichter Sprache gemacht«, teilen sie auf der Homepage des Bundestages mit. »Auf den Seiten steht, was der Bundestag macht. Er macht zum Beispiel die Gesetze und kontrolliert, was die Regierung macht.

Der Bundestag wählt die Bundes-Kanzlerin oder den Bundes-Kanzler.« Und die Öffentlich-



Goldene Worte

VON GERHARD HENSCHEL

keitsarbeiter machen währenddessen die Bindestriche: »Im Jahr 1991 war Bonn die Haupt-Stadt von Deutschland. Berlin sollte aber nun wieder die Haupt-Stadt sein. Darum brauchte der Bundes-Tag ein Gebäude in

Berlin. Baumeister Lord Norman Foster hat 1994 die Pläne für den Umbau fertig. Nach diesen Plänen wurde das Reichs-Tags-Gebäude umgebaut. 1999 war es fertig. Nun ist es ein modernes Parlaments-Gebäude für den Bundes-Tag. Es hat nun eine große Glas-Kuppel.« Unter welcher folgendes geschieht: »Die Abgeordneten sprechen über die Gesetze im Plenar-Saal.« Am höchsten geht es unter der Glas-Kuppel im Plenar-Saal des Bundes-Tages in den Haushaltsdebatten her: »Der Finanz-Minister erklärt den Haushalts-Plan.

Die Abgeordneten reden viele Stunden darüber. Dann beschäftigt sich der Haushalts-Ausschuss mit dem Plan. Im Haushalts-Ausschuss arbeiten viele Fach-Leute. Sie kennen sich mit Geld besonders gut aus. Die Fach-Leute schauen sich alle Ausgaben genau an.« Also hoffentlich auch die vergeudeten Ausgaben für die bindestrichitiskranken Fach-Leute, die in einer von Grammatikfehlern strotzenden Babysprache auf uns einlallen: »Eine wichtige Aufgabe vom Bundestag ist die Wahl vom Bundes-Kanzler. Oder von der Bundes-Kanzlerin. Der Bundes-Präsident schlägt eine Person dafür vor. So steht es im Grund-Gesetz.«

Und da soll man nicht zum Verfassungs-Feind werden.

Nachdem wir von den letzten 18 Jahren 14 Jahre in der Regierung saßen, fordere ich jetzt entschieden:



Endlich wieder mehr soziale Gerechtigkeit!!



KLAUS STUTTMANN

WARUM SOLLTE DEUTSCHLAND DIE FÜHRUNGSRÖLE AN DER RUSSISCHEN GRENZE HABEN?



HISTORISCHE ERFAHRUNG, HERR KOLLEGE!



HARM BENGEL



MARIO LARS

Deutsches Haus

Die Volksbühne in Berlin ist, so die *Berliner Zeitung* »eine Projektionsfläche und sinnstiftender Ort zugleich«. Das ist vermutlich der Grund, warum gesunde Leute da nicht hingehen. Über zwei Jahrzehnte hat ein Frank Castorf der Berliner Republik den Clown und die Volksbühne zum »besten Theater der Welt« gemacht. Jetzt schickt ihn das Land Berlin in Rente: Kaderfragen sind Machtfragen. Es soll, so der Kulturminister (der ein Staatssekretär und ein süßer Bengel ist), einen »radikalen Neustart« geben. Was denn, noch weniger Schwänze, Vaginas, Mehl- und Farbduschen bis in Reihe 10? Und die Volksbühne soll »ein Theater für die polyglotte Stadtgesellschaft« werden, dabei sind Schwaben doch schon jetzt die Majorität im Publikum. Völlig überraschend: »Arbeitssprache an der Volksbühne bleibt Deutsch!« Man darf also, wenn man besudelt in der Pause aus dem Foyer stürmt, in deutscher Sprache stoßseufzen: »Nur gut, dass die Volksbühne ein Theater und keine Eventspielstätte ist!«

MATTI FRIEDRICH

Dreamteam

Anlässlich des 75. Jahrestags des Überfalls auf die UdSSR zeigte sich, wie prächtig Gauck und Merkel inzwischen harmonieren. Er würdigte den »großen, unersetzlichen und unvergesslichen Anteil der Völker der Sowjetunion am Sieg über den Nationalsozialismus«; sie verkündete, dass angesichts »neuer Bedrohungen in der Umgebung der EU« die Rüstungsausgaben annähernd verdoppelt werden sollten.

PF

Störrisch

Vor dem Nato-Gipfel in Warschau ließ sich ein hoher Militär von einer Berliner Zeitung mit dem Satz zitieren: »Russland ist kein Partner mehr. Aber es geht auch nicht weg.« Verdammt aber auch – darauf eine A-Bombe!

MW

Geduld

Eine Millionen Jahre beträgt die gesetzlich vorgeschriebene Isolationszeit für Atomüll. Wenn die Atomendlager-Suche weiter mit der bisherigen Geschwindigkeit verläuft, dürfte sich das Problem bald von selbst gelöst haben.

MANFRED BEUTER

ICH SAGE EUCH:
DAS ATOMMÜLL-
ENDLAGER WIRD NOCH
IN 1000000 JAHREN
STEHEN!





Jetzt ist es passiert: Der Russe ist in Berlin. Mit einem schweren Think tank ist er in der deutschen Hauptstadt eingefallen und hat ein Institut gegründet. Deutsche Medien waren darüber erschrocken, während sich die Regierung nichts anmerken lassen wollte und das Institut verniedlichend als »problematisch« einstuft. Die Alarmglocken dürften im Kanzleramt jedoch schrillen, schließlich ließen sich hochrangige Abtrünnige wie Matthias Platzeck und Ronald Pofalla bei der Gründungsveranstaltung des Instituts die Hords'oeuvres schmecken.

Russenpanzer in Berlin

Wladimir Jakunin ist der Chef des Instituts und beginnt seine Führung vor einem repräsentativen Bau im Regierungsviertel. Doch bevor es hineingeht, richtet Jakunin noch einige Worte an den anwesenden Journalisten. »Hier Unter den Linden wollten wir ursprünglich einziehen. Zentral im Zentrum der Macht. So wie es aussieht, müssen wir uns aber einen anderen Standort suchen. Naja. Dann gehen wir mal weiter.«

»Dialog der Zivilisationen« nennt sich das Institut, das in Zukunft den Dialog der Zivilisationen führen will. Man habe lange überlegt, erklärt Jakunin, wie man das Institut nennen soll. »Friede, Freude, Blini« und »Institut für Völkerliebe und kuscheliges Miteinander« waren die ersten Vorschläge, die aber selbst dem Marketing-Exper-

ten Jakunin einen Hauch zu verlogen klangen. »»Dialog der Zivilisationen« dagegen klingt in westeuropäischen Ohren so vage, dass sich die Öffentlichkeit dafür kaum interessieren dürfte. Um so besser können wir im Stillen agieren«, sagt Jakunin und freut sich über seinen Coup: »Genau das ist es, wovor die deutsche Regierung Angst hat.« Ein hochrangiger Mitarbeiter des Außenministeriums reagierte dementsprechend genervt auf diesbezügliche Anfragen: »Selbstverständlich werden wir reagieren und diesem super präzisen und durchorganisierten Propaganda-Angriff etwas entgegensetzen. Das Goethe-Institut, die Konrad-Adenauer-Stiftung, die Friedrich-Ebert-Stiftung, die Heinrich-Böll-Stiftung, die Friedrich-Naumann-Stiftung, die Hanns-

Seidel-Stiftung und die anderen in Moskau ansässigen Institute benötigen dringend die Unterstützung einer großen neuen Denkfabrik. Hahaha! Und jetzt raus aus meinem Büro!«

Diese verharmlosende Einschätzung könnte sich noch rächen. Jakunin ist nicht nur ein langjähriger Gefährte, sondern auch ein großer Bewunderer Putins. Stundenlang kann er von dessen Oberarmen schwärmen oder die straffe Brustmuskulatur loben, während er durch den Garten seiner 100 Millionen Dollar teuren Datscha läuft oder versonnen ins Gehege mit den beiden Tigern blickt, die Putin mit der Hand gefangen und ihm geschenkt hat. Doch 2015 wurden gegen Jakunin, der damals Chef der russischen Bahn war, Korruptionsvorwürfe laut, woraufhin er seinen Posten räumen musste. Er fiel in Ungnade bei Putin, weil dieser von den abgezweigten Bahn-Geldern nichts abbekommen hatte. Mit dem Think tank in Berlin will Jakunin sich bei seinem Präsidenten wieder beliebt machen.

Mittlerweile ist Jakunin in der Friedrichstraße angekommen. »Na? Ist das nicht ein herrlicher Sitz für unser Institut?«, fragt er rhetorisch und deutet über die Straße. »Diese Adresse hatten wir ein wenig voreilig als Sitz des Instituts an die Presse herausgegeben. Das wurde dann aber leider nichts. Zumindest vorerst. Naja. Unter den Linden wäre es sowieso schöner gewesen. So, weiter geht's.«

Was das Institut genau plant, ist nur schwer in Erfahrung zu bringen. Auf der Homepage des »Dialogs der Zivilisationen« ist auf der Seite für die Presse zu lesen: »Zusätzliche Informationen, die Sie in unserem Presse-Kit, available zum Download finden« bzw.: »Wenn Sie brauchen: – Holen Sie einen Kommentar Vertreter Fonds«. »Das habe ich alles selbst verfasst«, sagt Jakunin stolz. »Das klingt wie die wichtigen Geschäfts-E-Mails, die ich immer bekomme.«

ALSO, ICH MAG DIESEN PUTIN. DENN WENN DER
RUSSE WOLLEN WÖLLTE, TÄT ER UNS IN ZIRKA
7,5 STUNDEN
ÜBERROLLEN!



ANDREAS PRÜSTEL



MARIO LARS

Das Ziel seiner Unternehmung umreißt Jakunin so: »Dieser fürchterlichen Amerikanisierung muss etwas entgegengesetzt werden!« Die westeuropäische Jugend solle statt Rihanna doch lieber Yulianna Karaulova hören, die könne genau so schlechte Musik machen. »Dass von der einen die Platten gekauft werden, von der anderen aber nicht, ist doch rassistisch!«, echauffiert sich Jakunin. In erster Linie aber will er mit der Gründung des Instituts der westlichen Verschulung und Conchita Wurst entgegenwirken. Ein Punkt, der dem Hobbypsychologen Jakunin besonders am Herzen liegt. Nach Wursts Gewinn des European-Song-Contests hatte er seinen Landsleuten, die für Wurst gestimmt hatten, eine »abnorme Psychologie« attestiert. Auch deshalb hatte der Vorgänger des »Dialogs der Nationen« in Wien seinen Sitz. »Dort haben wir den Kampf gewonnen. Conchita Wurst ist in Österreich praktisch ohne politischen Einfluss«, schwärmt Jakunin von seiner erfolgreichen Arbeit und bleibt am Potsdamer Platz vor dem Bahn-Tower stehen. »Wäre auch nicht schlecht gewesen, uns hier anzusiedeln, aber ist leider schon besetzt. Wir bleiben trotzdem dran. Hier wird ja ständig Neues gebaut. Vielleicht klappt es ja an dieser Stelle irgendwann mal mit dem neuen Hauptsitz. Naja.«

Das Geld aus Moskau sei immerhin schon da, so Jakunin, und wenn erst mal ein Ort für das Institut und auch Personal dafür gefunden sei, könne sich die EU auf was gefasst machen. Dann könne man den Gerüchten der westlichen Me-

dien endlich eigene entgegensetzen. Man könne zum Beispiel der Behauptung deutscher Medien, Putin habe den russischen Leichtathleten eigenhändig verbotene Substanzen gespritzt, mit Aufklärungskampagnen begegnen und müsse nicht immer gleich von Atomschlägen raunen, wie es manche Putin-Berater hin und wieder tun. Angedacht ist laut Jakunin ein Netzwerk aus russlandtreuen Deutschen, die paarweise mit Aufklärungszeitschriften in der Hand von Tür zu Tür gehen, um mit Sprüchen

wie »Wir wollen mit Ihnen über Putin reden« das Vertrauen der Menschen zu gewinnen.

»So, ich muss dann zum Flughafen«, sagt Jakunin und winkt ein Taxi herbei. »Ich muss dringend auf meine Yacht. Das Institut ist schließlich eine Denkfabrik, und am besten denken kann ich nun mal, wenn ich mit einem White Russian in der Hand auf Deck liegend von den Wellen vor Rhodos sanft hin und her geschaukelt werde.«

CARLO DIPPOLD



BERND ZELLER

Das kann doch nicht wahr sein! Seine Fassungslosigkeit erfüllte das Badezimmer wie eine EU-Verordnung zur Gestaltung sanitärer Einrichtungen. Erst waren die Briten ausgetreten und dann noch das: Jean-Claude Juncker hielt seinen Personalausweis neben das Spiegelbild. Das Gesicht, das ihn debil anstarrte, passte nicht zum Geburtsdatum auf dem vom Großherzogtum Luxemburg ausgestellten Dokument. 61 Jahre war er angeblich nur alt. Dabei sah er aus, als hätte er im Dreißigjährigen Krieg höchstselbst Europa zerstört, um es anschließend wieder aufbauen zu können. Vor Schreck verschluckte er sich mit wenigen tiefen Zügen am Rasierwasser. Hatte er also täglich auf eine halbe Zigarette verzichtet, nur um auszusehen wie eine etwas attraktivere Version von Volker Bouffier?

Pah! Er schlurfte missmutig in die Küche, um sich zu stärken. Die Leute sprachen darüber, dass er sich bereits am Frühstückstisch einen genehmigte. Das wusste er. Das Alkoholikerimage bekam der Kommissionspräsident nicht mehr los. Doch ihm war egal, was die Leute dachten. Juncker allein wusste schließlich, wie es wirklich war. Er lächelte verschlagen in sich hinein, als er mit spitzen Lippen an seinem stillen Wasser nippte, um es anschließend mit einem großen Schluck Hennessy Cognac herunterzuspülen. Ahh. Das tat gut. Er zündete sich eine Zigarette an – und dann noch eine für das andere Nasenloch. Juncker war ein Genussmensch.

Es schellte am Eingangsportal. Welche verdammte Ratte wagte es, ihn hier in aller Herrgottsfrühe zu stören? Wütend würgte er seinen Sherry herunter. Doch die Freude schoss zurück in seine tieferen Hautfalten, als er an der Tür des DHL-Boten mit der üblichen Spirituosen-Lieferung ansichtig wurde. Juncker gab ihm einen freundlichen Klaps auf den Hintern, küsste seine Glatze und bedeutete ihm mit tänzelnden Bewegungen den Ort, an den er die Fässer zu stellen habe. Warum arbeitete so einer wie er bei so einem Schweineunternehmen, fragte er den Mann und gab ihm eine joviale Sackpfeife. Weil die EU mir so viel Geld zahlt, beantwortete er die Frage an sich selbst. Der Paketbote krümmte sich vor Schmerz vornüber. Juncker nutzte den Moment, um ihm neckend den Zeigefinger ins Auge zu stechen. Behände schlug er mit der Faust – gleich seinem europäischen Vorbild Obelix – ein Loch in das erstbeste Fass und schöpfte dem Boten und sich den Rotwein mit der faltigen Funktionärshand ins Maul.

Wir machen aus dir etwas Besseres, raunte er dem Boten zu, gab ihm Luftküsse und eine mo-

selfränkische Ohrfeige. Er stieß ihn launisch weg, trat ihm freundschaftlich ins Gesicht und eröffnete ihm, dass er vorhabe, einen eigenen DHL-Kommissar zu ernennen. Er, der Postbote, habe genau das Talent, das man dafür brauchte. Er, Juncker, erkenne das auf den ersten Tunnelblick. Natürlich hätte er, der Postdings, hicks, davon keine steuerlichen Vorteile. Die Zeiten, in denen er als luxemburgischer Ministerpräsident solche Deals aushandeln konnte, seien leider vorbei. Aber auch wenn die EU keine vertraulichen Steuervorbescheide ausstellen dürfe, als EU-Kommissar könne man ja noch andere tolle Dinge machen. Zum Beispiel die Griechen zur Sau! Einmal hatte er, Juncker, Tsipras zu sich gerufen,

plötzlich mehr als gewohnt. Er durfte um Gottes willen nicht mehr an Martin Schulz denken. Hahaha! Nein, der Gedanke war zu köstlich!

Zwei Stunden und drei Liter Chardonnay später war er über den größten Lachkrampf hinweg und genügend fit, um sich zur Arbeit tragen zu lassen. Jedenfalls zu dem, was er Arbeit nannte ... Heute würde ein unangenehmer Tag werden. Die Briten hatten für den EU-Austritt gestimmt und sein designierter DHL-Kommissar war überraschend gestorben. In seiner Verzweiflung fragte er sogar die beiden dummgesichtigen Männer, auf die er sich stützte, ob er sie nicht irgendwie in Brüssel jobmäßig unterbringen konnte. Europa brauchte jetzt Männer, die zupackten

Der unbesiegbare Ententanztänzer

betrunken gemacht und grunzen lassen wie ein Schwein. Oder hatte Stalin das mit Chruschtschow gemacht? Egal, die großen Europäer waren sich so ähnlich ...

»Darauf stoßen wir an«, rief Juncker, gab dem DHLer eine saftige Kopfnuss und mixte sich einen Hellfire aus Whisky, Rum und einem Tropfen E10, der aufs genaueste der letzten europäischen Kraftstoffrichtlinie entsprach. DHL, ein Klasse-Unternehmen sei das. Würde es helfen, wenn er das Freihandelsabkommen mit Kanada einfach an den nationalen Parlamenten vorbei durchpeitschen würde? Aber warum fragte er das eigentlich seinen DHL-Kommissar in spe, der ja doch nur auf der Erde lag und blutete ...

Junckers Laune verbesserte sich, als er seinen Kummer mit einem niedrigprozentigen Aperol Spritz ertrank. Er stampfte fröhlich mit den Füßen und machte den Ententanz, wie er es auch auf großen Empfängen zu tun pflegte. Er war unbesiegt. Das Europaparlament hatte keine Befugnisse, ihn abzuwählen, und was sollten die europäischen Staatschefs schon machen? Sollten sie doch Martin Schulz zum Kommissionspräsidenten ernennen. Hahaha! Hahaha! Juncker kringelte sich unter seinem Partyhelm mit den zwei Stroh-80-Flaschen über den Ohren, von denen Plastikschläuche zu seinen Lippen führten. – Er hörte auf zu lachen und begann mit tränenden Augen zu wiehern. Sein Herz stach

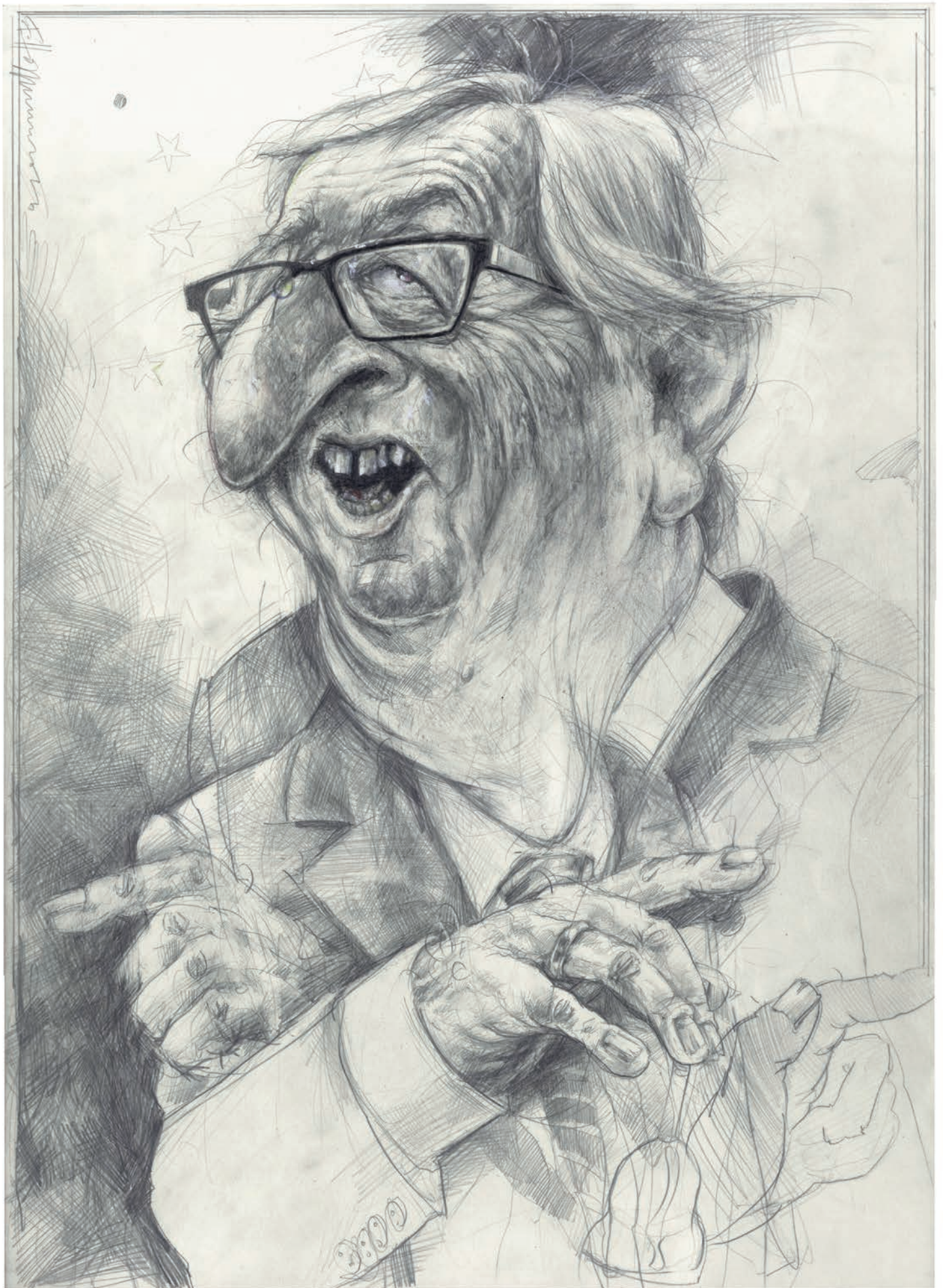
und denen man vertrauen konnte. Juncker gab ihnen in seiner Luxemburger Art einen feuchten Fuzzi. Aber es stellte sich heraus, das Günther Oettinger und Elmar Brok schon versorgt waren ...

Nach zwei Flaschen besten Mac Callister Whiskys saß er endlich an seinem Arbeitsplatz. Europa, Europa, Popopa, sinnierte er. Wie hatte es nur so weit mit dieser großen Idee kommen können? Die Leute machten es sich zu einfach, wenn sie sagten, dass er für diesen Niedergang verantwortlich war. Wie hatte er es im Lux-Leaks-Ausschuss so trefflich formuliert: »Ich hab in Luxemburg kein System der Steuerhinterziehung oder der Steuerhinterziehung, also der Steuervermeidung zulasten anderer europäischer Staaten erfunden. Sie überschätzen meine Talente.« Und genau so war es ja auch. Die Leute überschätzten seine Talente. Andauernd! Sie hielten ihn eben nicht für die doofe verschlagene Sau, für die er sich selbst hielt. Wie sollte so ein gewissenloser unfähiger Apparatschik das Europa führen, das sein Freund Helmut Kohl persönlich aufgebaut hatte?

Das ging einfach nicht. Juncker seufzte, denn er wusste, davon würde er Angela Merkel und Francois Hollande niemals überzeugen können.

ANDREAS KORISTKA

ZEICHNUNG: FRANK HOPPMANN



Immobilien Eule

Schneller sein als der Chinese!

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

wohnen geht uns alle an! Denn wer saß nicht schon mal da und dachte sich: »Wohnen – das wär's jetzt«? Da mein Sternzeichen Baulöwe ist, bin ich schon lange auf den Immobilienzug aufgesprungen. Von Asset Management über Property Sales bis Property Development decke ich praktisch die gesamte Wertschöpfungskette des Wohnungssektors ab. Sagt zumindest mein Vermögensberater. Doch der sagt auch, dass die staatlichen Auflagen das Häuserbauen so teuer machen, dass mit mehr als 23 Prozent Rendite nicht zu rechnen ist. Wärmedämmung, Schallschutz, Erdbebensicherheit, kein Asbest, kein 20-Quadratmeter-Appartement für ein Dutzend bulgarische Montage-Arbeiter, die 400 Euro pro Nase und Woche zahlen usw. usw. Die Reglementierungswut aus Brüssel und Berlin erstickt jegliche Unternehmertätigkeit im Keim. Auf der anderen Seite kommt der Staat angekrochen und bettelt, man möge doch bitte, bitte mehr bezahlbaren Wohnraum schaffen. Dabei lohnt es sich nur noch, unbezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Die Frage ist schließlich: unbezahlbar für wen? Mein Proktologe zum Beispiel, der arme Schlucker, findet mit seinen vom Munde abgesparten zweieinhalb Mille keine passende Immobilie zum Investieren, während ich wie gesagt von Assassin Management bis Proper Sailes alles abdecke.

Apropos: Wenn Zeitschriften Immobilien-Sonderseiten anbieten, handelt es sich dabei in der Regel um schamlose Reklame. Nicht in diesem Fall. Es ist nämlich einfach so, dass mir dieses Thema sehr am Herzen liegt. Deshalb hoffe ich, dass Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, diese kleine Immobilien-EULE ein wenig Orientierung liefern kann für Ihre Investitionen. Kleiner persönlicher Tipp: In Pritzwalk sollen demnächst die Mieten explodieren. Da sollten Sie schnell zugreifen! Oder wie es bereits Rilke so schön formulierte: Wer jetzt kein Haus hat, sollte hinne machen, bevor der Chinese alles wegkauft!

Mit kernsanierten Grüßen



Keine Anzeige



Der Traum vom eigenen Haus muss nicht teuer sein.

Ratgeber
Recht

Neue Gesetze

1. So funktioniert die Mietpreisbremse: **Gar nicht.**
2. So funktioniert das Maklerprinzip: **Dito.**

Maklerschicksale

Nicht überall ist der Andrang der Mieter und Käufer so groß wie in München oder Stuttgart. Zehn Mal brach in Pritzwalk bisher die Pest aus, zuletzt im Frühsommer 2005. Die Bevölkerungszahlen haben sich seitdem wieder leicht erholt, doch noch stehen unzählige Wohnungen leer – eine Mammutaufgabe für Makler Johannes B. Humser. Er versucht seit drei Jahren, die sogenannten Pritzwalk Luxury Homes eines Privatinvestors aus Berlin an den Mieter zu bringen.

Doch der knapp 900 Wohneinheiten umfassende Komplex ist ein mahnendes Beispiel für Risikoinvestitionen im Immobilienbereich. Das Gelände befindet sich ein wenig abseits vom heimlichen Zentrum des Ortes, dem Rest- und Sonderpostenmarkt im Nordosten. Lediglich dort lassen sich Warmmieten von bis zu 85 Cent pro Quadratmeter realisieren. Problem Nummer eins für Makler Humser: Der Besitzer der Pritzwalk Luxury Homes verlangt im Schnitt 1 Euro 60 und damit fast doppelt so viel. Uner-

schwinglich für die seit Hunderten von Jahren überwiegend von Tuchmacherei oder Dumm-rum-Stehen lebenden Einwohner.

Der ein oder andere Pritzwalker wäre auch trotz des Preises bereit, seine feuchte Strohhütte zu verlassen und eine Wohnung in den Luxury Homes zu beziehen, doch da

Beispiel Pritzwalk

gibt es noch eine weitere Hürde. »Den Grund für die Zurückhaltung der Einwohner muss man auch in der Geschichte Pritzwalks suchen«, erklärt Johannes B. Humser. »Am Aschermittwoch des Jahres 1992 beschloss eine Handvoll Pritzwalker, dass der Karneval zu kurz und für sie von diesem Moment an immer Karneval sei. Sie behielten ihre Indianerkostüme an und gründeten einen Ableger des Stammes der Apachen. Schon zwei Tage später wurden sie von der restli-

chen Bevölkerung gewaltsam auf ein Feld gezerrt, geteert, gefedert und bei lebendigem Leib verbrannt. Doch bevor sie starben, verfluchten die Apachen die Pritzwalker und ihre Nachkommen bis ins vierte Glied. Die Leichen wurden an Ort und Stelle begraben. Und genau auf dem Gebiet dieses Indianerfriedhofs wurden die Luxury Homes errichtet. Der Legende nach kommen seitdem die Apachen jeden 11. November um kurz nach 11 aus ihren Gräbern und bewerfen die Leute mit verfluchtem Konfetti.«

Der Bauherr, ein Medienmogul, wusste zwar um diesen Umstand, hatte jedoch, als er zufällig auf der Durchfahrt einen Platten hatte und anhalten musste, eine Vision. Eine Stimme sprach plötzlich zu ihm und sagte: »Wenn du es baust, werden sie kommen.« Mit »sie«, so dachte er, seien die Käufer gemeint. Also ließ er dort die Luxury Homes errichten. »Stattdessen aber«, raunt der Makler, »kam niemand. Niemand. – Das liegt an diesem verdammten Fluch.«

Der Wesenskern des Wohnens

Innovation

»Architektur für Geflüchtete neu denken!« – so lautet der Slogan des Architektur-Büros Mängel & Pfusch. Das Architekten-Duo hat sich auf die überall so dringend benötigten Flüchtlingsunterkünfte spezialisiert. »Die Idee dazu kam uns beim Fernsehen«, erklärt Gerlinde Mängel. »Als wir eine Reportage über die Stadt Aleppo in Syrien sahen, wurde uns bewusst, wieso sich viele Flüchtlinge in Deutschland nicht wohlfühlen. In Deutschland baut man Architektur, die die Neuankömmlinge überfordert. Fußbodenheizung, intelligente Kühlschränke, die übers Internet Essen ordern, Aufzug für das Auto direkt bis in die Wohnung usw. Wie wir in der Fernsehreportage sehen konnten, sind die Wohnungen, aus denen die Flüchtlinge zu uns kommen, aber deutlich schlichter gehalten.« Das brachte die Architekten auf eine einfache, aber auch simple Idee: Sie wollen den Neubürgern diese Reduzierung auf das ursprüngliche Wesen des Wohnens zurückgeben.

»Zum Glück arbeiten wir schon seit Jahren vertrauensvoll mit Bauunternehmen zusammen, die unser Konzept verinnerlicht haben«, sagt Rainer Pfusch. »Bisher wussten die Bauherren das oft nicht zu schätzen. Sie sehen offene Stromleitungen und Duschen ohne Warmwasseranschluss und kommen gleich mit dem Anwalt. Dabei muss man doch sehen können, wie so ein Haus funktioniert, wie es atmet, wie es lebt! Oder eben auch nicht lebt und wieso«, erklärt Pfusch. »Die Flüchtlinge wiederum sind begeistert, und auch wenn man sie meist schlecht versteht, freut man sich mit ihnen, wenn sie vor Glück weinen, sobald unsere Handwerker ihre Zimmer mit diesem ihnen vertrauten rustikalen Charme versehen. Und wer weiß, vielleicht kehrt sich der Trend zur Luxus-sanierung in ein paar Jahren wieder um. Dann wohnen wir alle wie in Aleppo.«



Ein Badezimmer in einer typischen Flüchtlingsunterkunft vor ...



... und nach den Sanierungsarbeiten. – Ein Stück Heimat in der Fremde.

Fakten und Zahlen

- In Berlin kommen mittlerweile **22,7** Makler auf eine freie Wohnung.
- Auf diese Wohnung bewerben sich im Schnitt **1776,3** potentielle Mieter.
- Die Wohnung beziehen darf meist ein junges Studentenpärchen, das mit der Installation von durchschnittlich **15** Kameras in der Wohnung einverstanden ist.
- Der Gewinn für den Verkauf der Kameraaufnahmen beträgt pro Vermieter **18 409** Euro monatlich.

Es wird eng in der Hauptstadt



»Ich knall Sie ab!«

Experten-Interview

Mr. Donald Trump ...

Für Sie jetzt schon: Mr. President. So viel Zeit muss sein.

Mr. President, Sie sind ein berühmter Immobilien-Tycoon und haben mit Häuslebau ein Vermögen gemacht. Welche Tipps können Sie unseren Lesern geben?

In erster Linie ist Fleiß gefragt. Wer sich ein paar Hektar Bauland in bester Lage leisten will, muss früh aufstehen und fleißig arbeiten ...

Das trifft doch aber auch auf Ihre Bauarbeiter zu: Die stehen früh auf und sind fleißig, können aber in den Hochhäusern, die sie bauen, nie wohnen.

Das ist was anderes. Das sind Mexikaner, die schlafen lieber auf der Straße, und zwar, wenn es nach mir geht, in Mexiko. Aber Sie haben mich auch nicht ausreden lassen. Man muss früh aufstehen, fleißig arbeiten und ordentlich Startkapital erben. Im Grunde geht es auch nur mit Startkapital. Und Glück. Wie sagt man so schön: das Glück des Startkapitalbesitzers. Und jetzt raus aus meiner Telefonleitung oder ich knall Sie ab! ■

Und dann kommt George Clooney!

Ein eigenes Heim, endlich raus aus der Miete, eine Villa am Meer mit U-Bahn-Anschluss in die Innenstadt und separatem Gästeklo – es ist der Traum vor allem vieler junger Familien. Wenn die Kinder größer werden, wird es oft Zeit, sich nach einem neuen Zuhause umzusehen. Bei Familie Schröder war es vor einem Jahr so weit. Damals wohnte die vierköpfige Familie in einer Dreizimmerwohnung in Berlin-Wedding. Die beiden Jungen Don-Hugo (10) und Jimmy-Blue (5) teilten sich ein Zimmer. »Das lief sehr lange gut. Aber irgendwann fing der Große an und spielte fast ununterbrochen an sich rum«, erklärt Vater Oliver (48). »Zuerst dachte ich: Wenn schon ich kein eigenes Zimmer dafür habe, wieso sollte der Bengel eins bekommen? Aber nach einigen unschönen Szenen war dann klar, dass es wirklich sein muss.«

Recht schnell wurde auch klar, dass es so leicht nicht werden würde mit einer angemessenen größeren Bleibe. Knapp fünf Euro kalt hatten



Kein Vergleich zur alten 3-Zimmer-Wohnung: Hier gibt es genug Platz für eigene Ideen.

die Schröders in ihrer alten Wohnung für den Quadratmeter gezahlt, doch mittlerweile ist in Berlin nichts mehr unter fünfzehn Euro zu haben. »Wobei es sich bei diesen Preisen meist um fensterlose Kellerwohnungen in ä-

ßeren Bezirken handelt«, erzählt Oliver Schröder, der als Junior-Online-Marketing-After-Sales-and-Service-Analyst bei einer aufstrebenden mittelgroßen Event-Management-Agentur arbeitet. Die Schröders rechneten die zu

erwartende Miete gegen die Finanzierung eines Eigenheims und entschlossen sich schließlich zum Bau.

Da man leider etwas übereilt den alten Mietvertrag gekündigt hatte, musste es ein bisschen schneller gehen als

beim Häuserbau üblich. Zuerst musste ein passendes Grundstück gefunden werden. Wichtig war den Schröders, dass die Wege zur Arbeit nicht zu lange werden. Schließlich fanden sie ein Grundstück nur wenige hundert Meter außerhalb des Berliner Rings: eine Brachfläche in der belebten Neuköllner Karl-Marx-Straße. Der nächste U-Bahn-Eingang befindet sich keine 50 Meter entfernt, die nächste Autobahnauffahrt ist sogar noch näher.

Da die Schröders jeweils über 8000 Euro im Monat verdienen und ein Startkapital von 700 000 mitbrachten, war der Kredit über eine halbe Million reine Formsache. Dann wurde an der Architektur gefeilt. »Zum Glück kamen wir mit klaren Vorstellungen zum Architekten«, sagt Mutter Wiebke Schröder (47). Die gelernte Hutmacherin betreibt drei vegane Kinder-Yoga-Cafés in Berlin-Prenzlauer Berg und hatte sich viele tolle Anregungen aus Zeitschriften geholt.



Links: Das Entree ist im neo-urbanen Stil gehalten: Die offenen Balken vermitteln trotz ihrer tragenden Funktion ein Gefühl der Leichtigkeit- und Fahrlässigkeit. Rechts: Ein unheimliches Raumgefühl: Man ist drinnen und draußen gleichzeitig.



Genügend Staufläche dank variabler Raumaufteilung: Originelle Accessoires wie Plastikflaschen und weggeworfene alte Schlappen runden das konzeptionelle Gesamtpaket ab.

»Die konnte sie sich natürlich fast alle sofort abschminken«, sagt Architekt Peter Holzbude und lacht, »denn der Architekt bin immer noch ich, Peter Holzbude, Architekt, angenehm.«

Doch auch wenn sie hier und da aus statischen Gründen dem Architekten nachgeben musste, stand für Wiebke Schröder von Anfang an fest: keine Abstriche beim Bad. Ein Dixi muss es sein,

und weil Oliver Schröder auch gerne mal etwas länger sitzt, gleich noch ein Gästedixi dazu. »Damit es keinen Stau gibt beim Kacken«, erklärt Wiebke Schröder und schämt sich auch gleich

fürchterlich für diese unfassbar peinliche Aussage.

Als man sich geeinigt hatte, ging es mit dem Bau schnell voran. Hell und luftig wurde das neue Heim, auch nachts und im Winter. Das Ensemble, komplett in Leichtbauweise und überwiegend umweltfreundlich aus recyceltem Material angefertigt, fügt sich trotz seiner individuellen Gestaltung harmonisch in die Umgebung aus Autowerkstatt, Sanitärfachhandel und Straßenkreuzung. »Wir sind sehr zufrieden«, sagt Oliver Schröder. »Lediglich die Energie-Effizienz, vor allem die Wärmedämmung, lässt hier und da zu wünschen übrig. Da werden wir wohl häufiger mit Jägermeister oder Grog nachheizen müssen.«

Doch noch ist nicht alles in trockenen Tüchern. »Als Immobilienbesitzer hat man ja immer was zu tun«, sagen die Schröders. Als nächstes soll zum Beispiel ein Doppelcarport das Wohn-Ensemble komplettieren, weil die Versicherung angemahnt hat, dass die beiden SUV der Familie

meist vor einem 100 Meter entfernten Baumarkt stehen. Und wahrscheinlich wird auch bald schon ein weiterer Anbau fällig, denn Wiebke Schröder ist erneut schwanger. »Ein Mädchen«, freut sich Oliver Schröder. »Das soll häufiger vorkommen, wenn der Mann sich schon vor Jahren hat sterilisieren lassen, sagt Wiebke.«

Worauf die Schröders besonders stolz sind: Ihre alte Wohnung, die beiden angrenzenden Wohnungen und die drei Stockwerke darüber hat George Clooney für sich und seine Frau als Feriendomizil gekauft und in ein großzügiges Loft mit siebzehn Bädern und acht Küchen umbauen lassen. »Und zur Berlinale in zwei Jahren«, freut sich Wiebke Schröder, »will er vielleicht sogar eine Nacht dort wohnen. George Clooney! Wenn ich mir vorstelle, dass in die selbe Dusche, in der ich mich geduscht habe, jetzt vielleicht George Clooney pinkelt, so wie das mein Mann immer macht, könnte ich ausrasten vor Freude. Das ist alles so spannend!«

Pritzwalk

Von der 500-Quadratmeter-Villa mit Butler und Delfinarium ...



Luxury

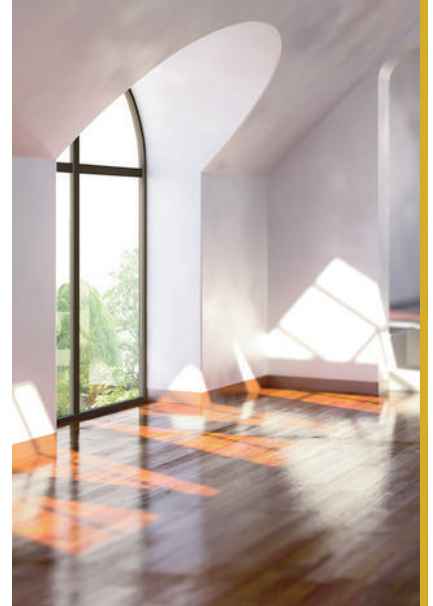
In der Boomtown Pritzwalk, vor den Toren der Mega-Citys Hamburg und Berlin, entstand eines der innovativsten und aufregendsten Projekte der neueren Architektur. 900 moderne Wohneinheiten, vier Bowling-Center, zwei Kinos, ein Zoo, keine Spielplätze!

Machen Sie noch heute einen Besichtigungstermin aus! Oder noch besser: Kaufen Sie sofort! Bitte! Und vor allem: Hören Sie nicht auf die Gerüchte! Sollten Ihnen wirklich mal Indianer begegnen, einfach freundlich grüßen (»Hugh und helau!«) und eventuell einen Schluck Feuerwasser anbieten – dann passiert Ihnen nix. Das garantieren wir mit unserem seriösen Namen:



Homes

... bis zur gemütlichen 2-Zimmer-Wohnung mit Butler und Aquarium.





In der Hölle muss jeder seine erste E-Mail-Adresse als Namensschild tragen.
K > E 8



Wie man in einer überfüllten U-Bahn Leute auf Abstand hält...



Kinder können bis zu einer vierkel
Millionen Euro kosten, also ungefähr
so viel wie eine Abtreibung und eine
kleine Yacht...

B E C K

Das Ferienland
Mecklenburg-Vorpommern
auf kulturellen Pfaden entdecken!

monatlich neu + pünktlich am Kiosk

- Veranstaltungstermine, Ausstellungen, Theater
- Prominente der Region
- Literatur, Film, Historie
- Alte Kriminalfälle
- Gesundheit + Wellness
- Das besondere Restaurant
- Gartenkultur
- Schlösser und Herrenhäuser
- Kulturvereine in MV

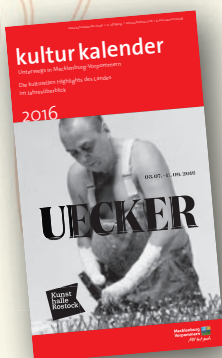


Einzelpreis: 2,50 EUR
Jahresabo: 30,00 EUR (incl. Jahresüberblick)

Die Jahreshighlights im Überblick

Der Jahresüberblick
erscheint im Januar!

- kostenlos in allen Touristinformationen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, auf Messen und Veranstaltungen
- gegen eine Gebühr von 6,00 EUR inkl. Versand zu bestellen unter: www.klatschmohn.de



KLATSCMOHN Verlag
Am Campus 25
18182 Bentwisch / Rostock
Tel. 0381 / 206 68 11
Fax 0381 / 206 68 12
www.klatschmohn.de



Bestellung unter:
www.kulturkalender-mv.de

Anzeige

Der Runderlass des Innenministers an die deutschstämmige Bevölkerung, in Familie, Nachbarschaft und im Arbeitsverhältnis wachsam zu sein, und Menschen, die sich radikalalisieren, den Behörden zu melden, bevor sie Terrorakte begehen oder ihre Frauen respektlos behandeln können, hat in ganz Deutschland ermittlungstaktische Aktivitäten nach sich gezogen. Ein informeller Mitarbeiter, vulgo Whistleblower, hat der Redaktion dieses Tondokument per audiofile zugespielt.

Heißer Atem

Zeuge Fette: Läuft's?

KOR Simmel: Wenn es hier rot blinkt, siehste das, Achim? Dann läuft's. Dann pass' gefälligst uff, was du formulierst! Los geht's: Zeugenanhörung Polizeirevier Rathenow, Kriminaloberrat Walter Simmel. 20. Juli 2016, 11 Uhr 41. Geladen und mit Verspätung von 11 Minuten ist erschienen Herr Joachim Fette, Rathenow, Am Wasserwerk 3.

F: Mach's nicht so offiziell, Walter, wir kennen uns ja ewig vom Hundepplatz, deine Linda und ich.

S: Linda ist meine Frau, Achim. Wanda heißt der Hund!

F: Genau, Wanda, die mit dem Überbiss!

S: Den Überbiss hat meine Frau, Achim, mit Wanda ist Gott sei Dank alles in Ordnung.

F: Ein zauberhaftes Geschöpf, deine Kleene, zarte Fesseln und so weiter.

S: Woher kennt ihr beiden euch denn?

F: Och, weißt du, Walter, es gab diese und jene Berührung, das bleibt nicht aus auf so engem Raum.

S: Berührung?

F: Begegnung, mehr Begegnung als Berührung, Walter. Obwohl, wenn man ihren heißen Atem im Nacken spürt. Na, weißt du ja selber. S: Herr Fette, Sie sind als Zeuge geladen. Doch in diese Revierstube ist schon so mancher als Zeuge rein- und als Beschuldigter rausgegangen. Zeuge Fette, ein anderer Zeuge, der Name tut nichts zur Sache, will am Sonntagmorgen gegen 11 Uhr beobachtet haben, wie Sie sich umfassend radikalisierten.

F: Wer sagt das? Der Krause, das Schwein? Der hat mich 1982 bei der Firma verpffiffen, weil ich »Du Jude« zu ihm gesagt habe. Deswegen bin ich damals nicht Aktivist geworden. Damals hatte man offiziell noch nichts gegen Juden.

S: Heute doch auch noch nicht.

F: Noch nicht offiziell, nee.

S: Sie sollen damals zu ihm gesagt haben: »Dich haben sie als Säugling vergessen zu vergasen.« Dazu musst du allerdings nichts sagen, Achim, das wird dir offiziell nicht vorgehalten, denn das steht in deiner Stasiakte, die dürfen wir vor Gericht nicht gegen dich verwenden.

F: Vor Gericht? Spinnst du, Walter?

S: »Sie« und »Herr Kriminaloberrat«, bitte!

F: Spinnst du, Herr Kriminaloberrat?

S: Ich sage ja, das dürfen wir nicht verwenden, weil, was die Stasi zusammengetragen hat, ist unrechtmäßig, weil konspirativ gesammeltes Herrschaftswissen. Wir knüpfen eher bei der Blockwarttradition an. Blockwarte agierten nicht heimlich, sondern sogar in Uniform, waren ständige Ansprechpartner bei Rohrbrüchen, Verletzung der Streupflicht und wenn einer einen Führerwitz nicht verstanden hatte.

F: Das mit dem Vergasen war rein mündlich gemeint. Wem das Herz voll ist, dem läuft der Mund über.

S: Und steigt der Samen zu Kopf, Achim.

F: Du sagst es, Walter.

S: Zeuge Fette, wo waren Sie am Sonntag 11 Uhr?

F: Im Garten natürlich.

S: Und da haben Sie zwischen dem Liguster drüben den Krause gesehen und haben ihm zugerufen, ich zitiere die Aussage des Zeugen Krause: »Dich Stasi haben wir 1990 vergessen aufzuhängen ...«

F: Das war rein mündlich gemeint gewesen natürlich, Herr Kriminaloberrat.

S: »... und deine Frau Merkel gleich mit ...«

F: Ausschließlich mündlich, Walter, du kennst das ja vom Hundepplatz, Hunde, die bellen, beißen nicht.

S: »... die Judensau, das Flüchtlingshürchen«?

F: War nett gemeint, rein freundschaftlich, ironisch – aufhängen und so.

S: Daraufhin hat der Bürger Krause Sie, den Zeugen Fette, nachdrücklich zu einem klärenden Gespräch auf seine Zelle ... äh auf seine Parzelle gebeten.

F: Komm bloß rüber, du Arsch, hat er gebrüllt. Die Duzerei muss ich mir nicht bieten lassen, nicht von so einem mit gebrochener Biografie.

S: Und da haben Sie, Herr Zeuge, retourniert, also zurückgebrüllt: »Geht nicht, weil ich mich gerade radikalisiere.«

F: Rasiere, habe ich geschrien, rasiere! Mit diesem Bart kann ich doch nicht mehr zu Rewe rüber, die Weiber kriechen doch unter die Regale und denken, der IS will ihnen an die Wäsche.

S: Aha, in Ihrem Vollbart sehen Sie also mehr als einen Vollbart, Zeuge Fette!

F: In meinem Vollbart sehe ich Spirelli von gestern.

S: Der ist also kein Zeichen, dass Sie konvertiert sind?

F: Der ist ein Zeichen, dass ich nicht rasiert bin. Oh, Alter, hier ist was los!

S: 11 Uhr 59. Der Beschuldigte Fette verlässt pünktlich zum Mittagsgebet erregt den Vernehmungsraum mit den Worten: »Oh, Allah, du bist so groß!«

Ein Knall. Das war kein Schuss, sondern der mutmaßlich militante Konvertit hat die Tür geknallt.

So, wenigstens einen Radikalisierten können wir nach oben melden. Und nun auch noch zufällig einen, der mit meiner Ollen rummacht und denkt, ich merke nischt. Von wegen heißer Atem im Nacken! Oh, das Band läuft ja noch ...

MATHIAS WEDEL

ZEICHNUNG: GUIDO SIEBER

RUF MA SCHNELL DET BYKA AN! UF UNSREM GRILL -
EVENT IS EENER, DER STELLT UNSRE WESTLICHEN
WERTE IN FRAGE! ROCHT NICH, TRINKT KEEN
ALKOHOL UN ISST KEEN FLEISCH!

KEINE PANIK, KEINE PANIK!

...UN TÄTOWIERT IS ER OCH NICH!

PANIK! PANIK! PANIK!



Aufschnitt für alle!

Es zieht auf dem Korridor des Max-Planck-Instituts, und der Hocker gehört auch geölt. Aber wer mit der größten Wissenschaftlerin der Gegenwart verabredet ist, beklagt sich nicht über Fußnoten. Mademoiselle Charpentier klone nur noch schnell einen Nacktmull, sagt die junge Assistentin mit dem französischen Akzent und den lustigen Klecksen auf dem Weißkittel. Das »Wozu?« verkneift sich der Laie. Durch die Labortür dringt ein Würgen und Furzen. Es ist die Melodie neuen Lebens.

»Pardon«, sagt eine leise Stimme. Sie gehört Emmanuelle Charpentier, der Frau, die die Genschere erfunden hat. Besteht ihre Erfindung den Praxistest, blüht uns eine Welt ohne Krankheit. Möglicherweise kennen wir Volksseuchen wie Krebs, Aids, Ischias oder AfD bald nur noch von Ekelbildern auf Zigarettenschachteln oder Wahlplakaten im Osten.

Von Wissenschaftsjournalisten wird die Genetikerin mit dem Lockenkopf bereits auf eine Stufe mit Albert Einstein gestellt – ein Vergleich, dem sie mit sympathischer Bescheidenheit begegnet: »Einstein? Wer soll das sein?«

Alle schreiben über sie, aber kaum jemand bekommt von der vielbeschäftigten und öffentlichkeitsscheuen Wissenschaftlerin mit den Rehaugen ein Interview. Als sie bei der *Zeit* neulich eine Ausnahme gemacht hat, prahlten die Autoren zu Recht mit den gewährten dreißig Minuten, aus denen sie in ihren Aufmacher über »Die große Hoffnung« großzügige zweieinhalb Zitate einstreuen durften. Uns schenkt die Unnahbare drei Minuten – eine verschwenderische Ewigkeit, wenn man bedenkt, wie viel Erbmaterial sie in der Zeit waschen, schneiden und trocknen könnte.

Wir stehen vor ihr und können unser Glück kaum fassen, dass die wichtigste Forscherin der Welt sich ausgerechnet für den Standort Deutschland entschieden hat. Mit ihrer Beobachtung haben die *Zeit*-Redakteure vollkommen recht: Ihr Alter (47) sieht man der GILF (»Genetist I'd like to fuck«) nicht an. Außerdem ist sie so furchtbar klug, dass man im Gesprächsverlauf immer wieder ihr Geschlecht hinterfragt.

Von ihrem Berliner Büro aus blickt man auf 150 Jahre Medizingeschichte. In der direkten Nach-

barschaft hat Rudolf Virchow den Thrombosestrumpf erfunden, Robert Koch den Milzbrand gelöscht und Eckart von Hirschhausen das fantastische Quiz des Menschen gelöst. Emmanuelle Charpentier reiht sich in die Ahnengalerie der Genies nahtlos ein. In den letzten zwei Jahren hat sie praktisch alles gewonnen, was es in ihrer Branche abzuräumen gibt. Die Pokale sind aufgereiht in einer Vitrine zwischen Einmachgläsern, aus denen einen Föten mit spiritustrunkenen Glubschaugen anlotzen. An den Wänden hängen Urkunden, darunter der renommierte Dr. Frankenstein-Award und die Godzilla-Medaille. Die Regale sind vollgestopft mit Büchern, in der obersten Reihe entdeckt man die gesammelten Bände von Charpentiers Frühwerk: Emmanuelle 1 – 18.

Nicht unwahrscheinlich, dass in der Medizin bald alles nur noch mit der Genschere erledigt wird. Dabei wäre die Wundertechnik beinahe übersehen worden. Wegen des missverständlichen Namens, der klingt wie der grammatikalisch fragwürdige Plural eines ehemaligen Außenministers, waren Charpentiers Aufsätze anfangs in Fachblättern zur internationalen Politik veröffentlicht worden, wo sie ungelesen vor sich hin gammelten. Der Fauxpas wurde bemerkt, der zuständige Lektor in ein Tierversuchslabor strafversetzt.

Wie funktioniert die Genschere? »Das hat viel mit DNA und CRISPR zu tun, aber auch mit RNA und XLR, und auch BMX und CR7 können eine Rolle spielen«, sagt Charpentier, »aber ich will es in eine Sprache übersetzen, die auch von Genmaterial wie Ihnen verstanden wird: Also die Genschere ist so ein winzig kleines Werkzeug, mit dem sich böses aus gutem Erbdings heraus-schneiden lässt.« Charpentier imitiert mit ihren fuchtelnden Händen ein Krokodilmaul und singt: »Schnischnaschnappi.« Ihre Rehaugen flackern in euphorischem Neongrün.

Wie kommt man auf die Idee, eine Genschere zu erfinden? Es seien die vielen Zuschriften verzweifelter Eltern gewesen, die ihr zu denken gegeben hätten, erinnert sich Charpentier. Das Problem ist so alt wie die menschliche Fortpflanzung: Eltern freuen sich neun Monate lang auf ihr Baby und bringen dann eine Hasenscharte oder ein Mädchen zur Welt. Was bisher unter höherer Gewalt oder Schadenfreude Gottes lief, könnte schon bald beherrschbar werden, durch einen kinderleichten Schnitt – Stichwort: Schnischnaschnappi.



Streptokokkus Pyogenes beim Papst



Homo Crispr

Am Nacktmull, der sich für das Experiment freiwillig zur Verfügung gestellt habe, ist die Genschere bereits mit Erfolg erprobt worden. Ihm wachsen jetzt endlich Haare, zwar nur unter den Achseln, was die Weltsensation aber nicht schmälert. Angesichts solcher Resultate fiel die Suche nach menschlichen Versuchskaninchen natürlich leicht. Charpentier kann sich vor Anfragen kaum retten. Das Schicksal eines Berliner Jungen war der Wissenschaftlerin, die normalerweise Emotionen und Beruf genauso streng trennt wie DNA-Stränge, besonders ans Herz gegangen. In einem Brief erzählte eine alleinerziehende Mutter, wie ihr Sohn, der in den ersten elf Jahren einen kerngesunden Eindruck gemacht habe, geistig plötzlich dramatisch abbaute und Deformationen an

den Händen aufwies. Die niederschmetternde Diagnose lautete: Morbus masturbensis. Bei Jungen ist diese Erbkrankheit weit verbreitet. »Ich hätte es wissen müssen«, haderte die Mutter in ihrem Bittbrief, »schon sein Vater war ein Wichser.«

Dank der Genschere kann die Mutter neben sieben Milliarden Menschen neuen Mut fassen. Charpentier weiß um die hohen Erwartungen, die auf ihr lasten, und arbeitet deswegen Tag und Nacht. Mit dem Schlafen hat sie während ihres Studiums aufgehört. Gegessen wird nur noch nebenbei: mal einen Stammzellen-Snack am Schreibtisch, mal eine Marie-Curie-Wurst im Labor. Aber auch das will sie eines Tages abstellen, ist doch auch Hunger bloß ein anderes Wort für Krankheit, die es herauszuschneiden gilt.

Natürlich gibt es auch die Bedenkenträger, die unverbesserlichen, vor allem im technikfeindlichen Deutschland, wo Laboräffchen eine mächtigere Lobby haben als die Kernenergie oder Produzenten von biologischen Massenvernichtungswaffen. Auch von den Besorgten erhält die Starwissenschaftlerin Post. Neulich hat ihr jemand vorgehalten, sie würde Gott spielen. Charpentier zuckt verlegen mit den Schultern. Zwar mag sie keine Vergleiche mit weißhaarigen alten Männern. Aber mit Gott kann sie sich schon eher identifizieren als mit diesem Einstein.

FLORIAN KECH

ZEICHNUNGEN: BURKHARD FRITSCHKE

Justizminister Heiko Maas hat angekündigt, hart gegen Mehrfachehen vorzugehen, um zu verhindern, dass Personen aus fremden Kulturen in Deutschland der Vielweiberei frönen. Offensichtlich ein Affront gegen Horst Seehofer, aber auch gegen einige Muslime, die ihren Harem nach Deutschland bringen möchten. Letzteres ist eines der drängendsten Probleme unserer Tage, da man kaum noch auf die Straße gehen kann, ohne von einem der vielen orientalischen Haremsweiber auf ihren fliegenden Teppichen schmerzhaft angefliegen zu werden. Doch hat die Mehrfach-

ehe nicht auch Vorteile? Könnten mit ihr nicht sogar religiöse Selbstmordanschläge verhindert werden, weil 77 Jungfrauen im Paradies nicht mehr ganz so attraktiv erscheinen, wenn schon fünf fette Wuchtbrummen in der irdischen Dreiraumwohnung sitzen? Oder reicht eine Ehefrau völlig aus, um die Waschmaschine zu bedienen und Kopfschmerzen zu haben? Wir stellten die Frage, ob die Mehrfachehe eine gute Sache ist.



Fünf Wuchtbrummen in

Vor vielen Jahren – ich war gerade auf einem guten Weg, mich für einen lukrativen Posten als Cheftrainer bei einem großen Verein ins Gespräch zu bringen – stand plötzlich dieses blutjunge hübsche Ding vor mir. Um diese Geschichte richtig zu verstehen, muss man sie im Kontext zu einer zweiten erzählen: Ich war gerade dabei mich für einen lukrativen Posten als Cheftrainer einer Nationalmannschaft einer großen Fußballnation ins Gespräch zu bringen, als plötzlich ein blutjunges hübsches Ding vor mir stand. Und dann noch eins und noch eins. Und sie standen nicht lange vor mir, wenn Sie verstehen, was ich meine, denn ein Lothar Matthäus bot ihnen schnell einen Sitzplatz an – und zwar in seinem Wasserbett direkt auf seinem Schoß, während im Hintergrund sanft der wunderbare Song dudelte, wo ich 1994 mit den Village People eingesungen hatte.

Tja, das ist so eine Anekdote aus dem Fußballgeschäft, die man im Raum stehen lassen könnte wie einen Libero ohne direkten Gegenspieler. Nun wäre ein Lothar Matthäus aber kein Lothar Matthäus, wenn er seine Chancen nicht eiskalt

nutzen würde. Deshalb heiratete ich alle meine jungen Freundinnen. Wohlgermerkt nacheinander, aber eiskalt. Ich verzog dabei keine Miene. Denn wenn man vorm Standesbeamten steht, dann darf man nicht nachdenken, sonst versemelt man das Ding. Man muss den Mann ausgucken und ihm ein platziertes Ja genau in die Ecke



Pro Lothar Matthäus

schreien, in der er es überhaupt nicht erwartet. Als Jubel empfiehlt sich daraufhin der mehrmals ausgestreckte Zeigefinger gen Himmel. Auch wenn man damit einen Platzverweis durch ein Hausverbot riskiert.

Aber ein Lothar Matthäus lässt sich nicht von Gesetzen besiegen, ein Lothar Matthäus ent-

scheidet selbst über sein Schicksal. Deshalb habe ich auch sonst nie zu viel nachgedacht. Im Speziellen nicht darüber, dass ich mir mit einer Mehrfachehe viel Ärger hätte sparen können. Oder darüber, dass es eigentlich sogar natürlich ist, dass wir mehrere Partnerinnen gleichzeitig haben, ja, evolutionsbiologisch gesehen ist das sogar genauso ratsam, wie in einer Höhle zu leben oder so gesund wie die allmorgendliche Mammutjagd. Das hat mir schon damals Udo Lattek immer erzählt, der echte Mammuts noch leibhaftig gesehen hatte. Und mein Mentor Franz Beckenbauer pflegte immer zu sagen: »Geht's raus und schnackstelt!«

Hätte ich alle meine Ehefrauen behalten dürfen, dann könnten meine Gattinnen mittlerweile eine eigene Fußballmannschaft stellen. Gut, ein Frauenteam zwar und dazu noch eine U18-Auswahl, aber natürlich könnte ich mir vorstellen, die Damen zu trainieren. Nicht so, wie Sie jetzt vielleicht denken, sondern lediglich auf eine sexuelle Art und Weise. Das hat der Löw laut dem Berater von Michael Ballack doch auch nicht viel anders gemacht



der Dreiraumwohnung

Meine Brüder und Schwestern, das Ehegölubde ist eines der höchsten Güter unserer Religion. Schon Adam und Eva lebten in trauter Zweisamkeit. Im Paradies saßen sie jeden Abend auf der Couch, sie trank einen Eierlikör, er ein Bier. Dann ging man ins Bett. Über seine Flatulenzen unter der Bettdecke sah sie nach Art der Weiber hinweg. Dies wäre noch bis in alle Ewigkeit so weitergegangen, ohne dass sich auch nur einer von beiden nach Veränderung in seinem Leben oder gar nach einem anderen Sexpartner gesehnt hätte. Man weiß nicht einmal, ob sie überhaupt Geschlechtsverkehr gehabt haben, denn die Missionarsstellung gab es damals noch nicht. Wie gesagt, es war das Paradies!

Die Zweisamkeit von einem Mann, einer Frau und den dazugehörigen Kindern ist uns so heilig, dass wir, die von Gott Berufenen hier im Vatikan, sogar ganz darauf verzichten. Das tun wir, weil es so in der Bibel steht. Man möge mich jetzt nicht darauf ans Kreuz festnageln, wenn ich nicht ganz genau die Stelle finde. Aber es steht hundertprozentig drin. So zwischen den Zeilen eher und vielleicht etwas umständlich formuliert. Aber es

steht drin. Hier, ich hab's: »Seid fruchtbar und mehret euch!« Nee, das war es jetzt nicht. Aber es stand bestimmt dort, wo auch vermerkt war, dass der Stellvertreter Gottes auf Erden alberne Hüte und tuntige Fummel tragen muss und dass man sich keine Latexkondome über den Pimmelmann ziehen darf.

Contra Papst Franziskus



Aber was ich eigentlich sagen wollte: Mit denen, die die heilige Form der Ehe nicht achten und die polygam leben, sollten wir genauso verfahren, wie es Gott mit Salomo tat, der 700 Frauen und 300 Nebenfrauen hielt. Wir sollten ihn mit einem glücklichen Leben belohnen. Nein, Quatsch, wir sollten ganz laut »Du, du!« sagen

und ihn auf den gerechten Pfad unseres Hirten zurückgeleiten.

Ein Mann braucht auch gar nicht viele Ehefrauen, um glücklich zu sein. Ich sehe täglich viele Männer, die sogar gar keine Frau brauchen, um selig durchs Leben zu scharwänzeln. Sie kümmern sich stattdessen lieber um das Seelenheil ihrer ihnen anvertrauten Knaben, nehmen ihnen die Beichte ab und zeigen, wo der Rosenkranz die Locken hat. Das nenne ich echte Liebe. Wenn die Heiden aus dem Morgenland kommen, dann sollten auch sie sich diesen Sitten anpassen.

Das wäre das Mindeste, was man von ihnen erwarten kann. Das und dass sie wenigstens mal in die Bergpredigt reingucken. Noch wichtiger aber, als die Polygamie zu bekämpfen, wäre es, endlich mit dieser Schwuchtelheiraterei aufzuhören. Dadurch verliert der Vatikan jedes Jahr Tausende Klemmbrüder, die ihre Frustration durch ihre unterdrückte Sexualität in Nächstenliebe und Barmherzigkeit transformieren.

Amen.

MANFRED BEUTER

ZEICHNUNG: BARBARA HENNIGER



Ich sehe was, was du nicht siehst. Und das tut weh.

Die schlimmsten Verletzungen sind oft die, die man nicht sieht. Nicht selten sind Welpen aus illegalem Hundehandel verhaltensgestört oder gar psychisch erkrankt. Viel zu früh von der Mutter

getrennt werden sie unter katastrophalen Bedingungen gehalten. Helfen Sie uns beim Kampf gegen illegalen Hundehandel und unterstützen Sie uns mit einer Spende auf noah.de.





Schö Doppel

Grell zuckten furchtbar schneidende Schreie über den Hof. So schreit bei uns nur eine – Ariane!! Aber nach neuestem Sexualstrafrecht reicht es doch, einfach NEIN zu sagen – warum schrie sie dann so?

»Hilfe! Sie wurden geköpft!«, brüllte Ariane zu den Balkonen hinauf – oder zu Gott? –, fiel auf die Knie, rang die Hände wie ein turkmenisches Klageweib. Offenbar war Hilfe aber nicht mehr sinnvoll anzuwenden, wenn doch schon Köpfe gerollt waren: ein Blutbad im frischen, duftenden, goldig schimmernden Stroh. Da lagen sie, die Körper zweier toter, zeretzter Genossenschaftsmitglieder! So einen Abgang hatten wir, quantitativ gesehen, noch nie.

Eine Haustür klappte, Beate näherte sich – ahnungsvoll bebend, wankend, wimmernd, ihre Zwillinge hinterdrein. Oh nein, bitte nicht Beate! Wer würde sie stützen, wenn sie zusammenbricht, wer legt ihr einen Tropf? Sie ist, sie war – mein Gott, sie war! – eine der Pflegemütter für die beiden. Hatte sie Dienst an jenem verhängnisvollen Tag? War es eklatantes Dienstversagen? Sie versuchte, ihren Kindern die Augen zuzuhalten. Aber ihre zitternden Hände reichten nur für einen Kopf. Paul war psychisch vom ersten Tag an der stabilere Zwilling gewesen, der würde das Trauma vielleicht verarbeiten, Benno dagegen, der Zarte, sollte besser die geliebten Hasen mit Kopf und mit beiden Ohren in Erinnerung behalten.

Es waren keine gewöhnlichen Hasen gewesen. Erstens entstammten sie einer überaus vertrauenswürdigen, ökologisch einwandfreien Zucht mit niedersächsischem Prüfsiegel. Zweitens waren sie lebender (!) Beweis lebendiger Genossenschafts-Demokratie: Als besonders kinderliebe, kleinwüchsige Kuschelkarnickel waren sie nach einer Generaldebatte und einer mehrfach ausgezählten Abstimmung zur letzten Fußball-EM 2012 angeschafft worden, sozusagen symbolisch dafür, dass es für unser Wohnkollektiv auf

der Welt auch noch etwas anderes als Fußball gab. Für die Kinder auf dem Hof waren sie – drittens – der warme Hafen der Ruhe, eine haptische Erfahrung von Zärtlichkeit. Man kann sagen: Hier lernten die Kinder das Streicheln. Viertens waren sie für die »AG Haseneltern« – Ariane, Beate und Hannes – das dominante Motiv, morgens aufzustehen, Ausflüge auf Kräuterpiesen zu unternehmen, körperliche Arbeit kennenzulernen und ihre Liebe zu dritt zu entdecken. Denn beim Stall-Winterfest-Machen, Schneidezähne-Kürzen, Blähbäuchlein-Massieren lernten sie einander lieben. Fortan wurden sie auf dem Hof nur noch »der flotte Dreier« (immer mit dem neidischen Zusatz: »wie die Karnickel«) genannt.

Die Reptoiden testen ihre Kräfte an uns

Natürlich fehlte es unseren Hasen zeitlebens an nichts, schon gar nicht an Pausenbroten mit veganer Leberwurst, die die größeren Kinder bei ihren Müttern als verzehrt abrechnen mussten. Das erklärt das ungewöhnliche Wachstum der Tiere. Man hätte sie für Cockerspaniel halten können, wären die Beine nicht unter der Last ihrer Leiber verkümmert gewesen.

Nun hatten wir – oh, böse Ironie des Schicksals! – wieder eine Fußball-EM. Unter Tränen brachte es Hannes auf den Punkt: »Das Endspiel werden sie jedenfalls nicht mehr sehen.«

Die Kinder stürmten zur »Villa Hasenfreude«, dem Stall, der einer Schulkasse hätte Platz bieten können, und suchten nach Spuren, die der oder die Mörder hinterlassen haben mussten. »Krass, da hängen voll die Sehnen dran!«, brüllte Konstantin. Die kleine Mia fragte: »Wer darf die denn jetzt essen?« Da war sie, die Frage der Verteilungsgerechtigkeit: Für welche Genossen soll der Tod der beiden Kreaturen noch einen Sinn haben?

Das Problem ist nicht ohne. Die Genossenschaft besteht zu zwei Dritteln aus Vegetariern, die Mehrheitler, »die Bolschewiken«. Würden die Hasen gebraten, stellte sich unweigerlich die Frage, wie für Fleischverächter aus der Genossenschaftskasse ein gerechter Ausgleich geschaffen werden könnte. Beate warf der kleinen Mia einen strafenden Blick zu. »Die Seelen der beiden sind noch bei uns. Wie kannst du da ans Essen denken?« Hannes schlug vor, eine Bestattung im Gemeinschaftsgrab zu organisieren. »Fein«, rief Konstantin »wir könnten sie auf den Würstchengrill legen!« Niemand traute sich zu reagieren. Beate schüttelte es schauernd wie in Fieber: »Wer tut denn so was?«, flüsterte sie und wies anklagend auf die Kadaver.

Na eben! Da war ja wohl noch die Frage nach dem Täter offen. Oder war es womöglich menschliches Versagen.

Frau Schwarzwasser aus dem Erdgeschoss berichtete von nächtlicher Unruhe: Als sie, wie gewöhnlich, gegen drei Uhr ihr After Eight-Mintblättchen aß, hörte sie »fremdartige Schritte« unter ihrem Fenster (sie erkennt angeblich jeden Genossen am Schritt). Hatte sich jemand Zugang zur Hasenvilla verschafft? Kannte der Täter die Kombination für das Zahlenschloss? Dann muss es einer von uns gewesen sein. Also doch nicht der IS!

Beate erwachte aus ihrem Schmerz: »Da seht ihr es endlich! Die Reptoiden, die die Weltherrschaft anstreben, testen ihre Kräfte an uns, um dann bald alle Menschen, außer einigen Auserwählten, zu versklaven.« Also z.B. außer Beate, die aber liebend gern Hannes mitnehmen würde, um ihn nicht der Ariane überlassen zu müssen.

Frau Schwarzwasser begann hektisch im Abstandsgrün nach einem Bekenner schreiben zu suchen. Nach zehn Minuten hatte sie drei benutzte Kondome aufgegabelt und fragte: »Weiß jemand, von wem die sind?« – Wegen Ordnung und Sauberkeit.

mer mord

»Serienkiller beginnen oft ihre sadistische Laufbahn mit dem Quälen von Tieren«, recherchierte Ariane auf ihrem Smartphone. So gesehen, sagte sie, stünde uns noch einiges bevor. Mia begann zu weinen. Dann ging erst mal jeder in sein Gehäuse, um den Schmerz in die eigene Küche zu tragen.

Die Beerdigung dann war eine »frei gestaltete« mit Liedern von der Hase-Band, die Gerhard Gundermann nachspielt. Es war nicht einfach gewesen, eine nichtasphaltierte Ecke zu finden, das Lachen von der Schaukel her durfte nicht herüberschallen, und es sollten keine Ziersträucher beschädigt werden.

Jeder konnte sagen, wie traurig ihm zumute war. Das nutzte auch Herr Lehmann, der mal »auf den Brettern, die die Welt bedeuten« gestanden haben will. Er erschien im Hasenkostüm: zwei Badelatschen an den Kopf geklebt und eine Tennissocke hinten an die Unterhose. Auf Häsisch hielt er eine Rede, in der angeblich sein Monolog aus Shakespeares *Sommernachtstraum* enthalten war. Dann sangen die Zwillinge »Häschen in der Grube«. Bei »armes Häschen bist du krank« weinte schließlich der ganze Hof.

Es folgten lange warme Nächte, in denen die Genossen bei diversen Getränken im Hof saßen und sich ausmalten, wie der Doppelmord geschehen war. Ariane behauptete, sie könne »seit jener Tat« nicht mehr allein schlafen, aber Hannes hatte sich inzwischen Beates Zwillingen zugewandt. Die mochten ihn jedoch nicht, ließen sich nicht kraulen und lehnten seinen Kräutersalat ab.

Ein bisschen wartete Hannes noch – der Pietät wegen –, bis er die »Villa Hasenfreude« demonstrierte. Eine »AG bedrohte Kartoffelsorten« will an der Stelle pflanzen. Dabei fand Hannes in der Rückwand das Loch, das für den Fuchs groß genug gewesen war. Es war gewaltsamer Tod, aber doch auch ein »natürlicher«. Was Schöneres hätte uns gar nicht passieren können.

FELICE VON SENKBEIL



WENN SICH FUCHS UND HASE
„GUTE NACHT“ SAGEN.

KRIKI (2)



JÜNGER & SCHLANKER

JÜNGER & SCHLANKER

Auch die Religion gehört zu Deutschland.« Diese Eselsbrücke hatte, wie jeder gut sortierte Bundesbürger weiß, der damals noch quicklebendige Staatspräsident Wulff im Jahr 2010 u.Z. in die Debatte gestoßen und damit eine Richtschnur ausgebrütet, die, um nicht aus dem Bild zu rutschen, links- wie rechtsdrehende Gemüter bis heute erhitzt. Vor allem die Frage, ob sich fortan **Katholiken** und **Protestanten** als Teil Deutschlands aufführen dürfen, beschäftigt die Politik bis aufs Mark.

Mit Gott kann man's ja machen!

Erst neulich hat bekanntlich die frischgezeugte Alternative für Türken (AfT) die Forderung in den Raum geschaufelt, Kirchtürme zu verbieten, das Glockengeläut auszuknipsen und unverschleierte Frauen abzuschaffen.

Zwar verwiesen die Sprachrohre beider christlichen Richtungen darauf, dass Deutschland schon seit Jahren von ihren Fans flächen- deckend besiedelt wird. Dabei übergingen sie nicht nur den Fakt, dass die östlichen Bundeslän- der für beide ein großes Loch sind. Sie verschwie- gen vor allem, dass das **Christentum** in toto eine Erfindung von Fremden und aus dem Aus- land eingeströmt ist!

Das hatte Wulff nicht bedacht, als sein Mund mit ihm durchging. Er, ein Anhänger des Chris- tentums, konnte hier, dies sei zu seinen Gunsten gesagt, auch nicht ehrlich sein. Gleichwohl war seine Rede nicht ganz dumm gestrickt. Wulff hatte nämlich das **Judentum** mit Lob und Aner- kennung übergossen, zu Recht: Das war an Rhein, Neckar, Main und Donau bereits seit Jahr- hunderten gut aufgestellt, ehe die Germanen he- ranrollten – ein blinder Fleck in der Geschichte, den kaum jemand zu betreten wagt. Wulff hat ihn mutig in den Mund genommen.



Allerdings hatte er bei seinem Merkvers über Religion nur die üblichen Verdächtigen im Sinn. Was aus seinem Blickfeld fiel, waren die vielen anderen, die längst in Deutschland das Tages- licht bevölkern! Dazu zählen Klassiker wie die stets frisch aufgebügelten **Mormonen**, die ihren Gott auf dem Planeten Kolob im Sternen- system Kokaubeam postiert haben, und die von

**Kuchen essen
und sich in breite Betten legen
ist verboten.**

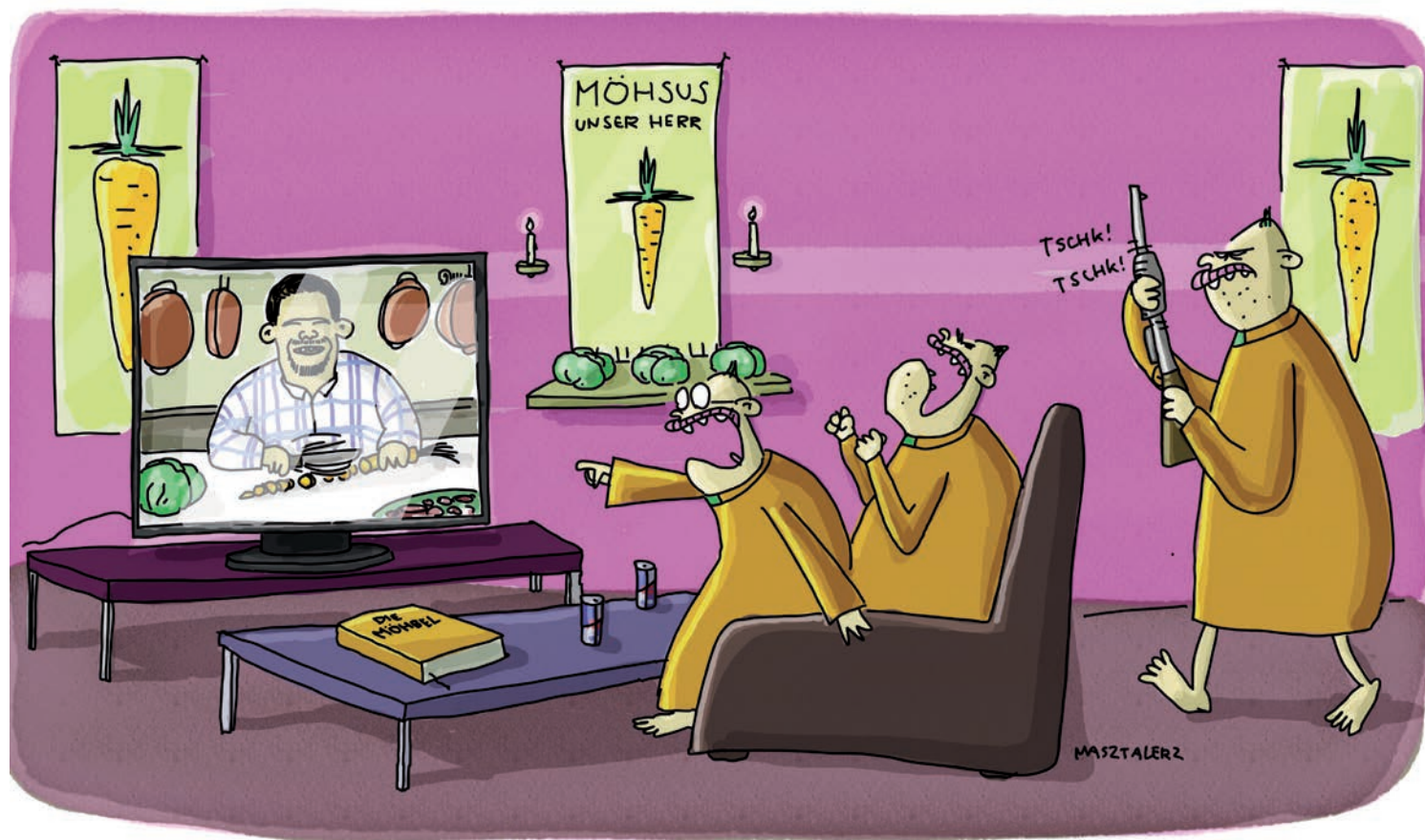
Tür zu Tür brummenden **Zeugen Jehovas**, de- ren vom Heiligen Geist beglückte Weltregierung mit der New Yorker Geschäftsführung der »Zion's Watch Tower Bible and Tract Society« bis auf den letzten Zentimeter identisch ist.

Bis hinters Komma dazugehören sodann Neu- geburten wie die **Happy Science**, deren Entde- cker, der japanische Manager und Meister Ryuho Okawa, Offenbarungen von Luther, Marx und Darwin in seinem Schädel empfängt und in über 900 auf Papier ausgewalzten Büchern, wissen- schaftlich verankert, über Planetengeister, At- lantis und notwendige Steuersenkungen do-

ziert. Außerdem die **Gemeinde Gottes**, auf den Globus herabgeholt vom Südkoreaner Ahn Sang Hong Christus, dessen Jünger sich mit Wasser- kanne und Handtuch an die Leute heranpir- schen und sie auf offener Straße zur sofortigen Taufe drängen, um ihre Seele auf reine Füße zu stellen. Ferner die gelegentlich noch in die städ- tische Akustik platzende **Hare-Krishna-Bewe- gung** von »Seiner Heiligkeit« Abhay Charan De, einem von »Krishnas göttlicher Gnade« reich- lich betankten Konzerndirektor aus Indien.

Noch am Leben sind auch drei in den 1970ern stark angeschwollene Vereine: erstens die **Ver- einigungskirche** des ohne Erbsünde ausgerüs- teten Messias Sun Myung Moon vom auserwähl- ten Volk der Koreaner, der mit seiner Frau das »wahre Elternpaar des Universums« bildete und auf Massenhochzeiten Männlein und Weiblein verpaarte, damit sie blütenreine Mitglieder zeug- ten. Zweitens die **Transzendente Medita- tion** des »heiligen Meisters« und Betreibers einer quadratmetergroßen Weltregierung Maha- rishi Mahesh Yogi; wer die TM auswendig ge- lernt hatte, konnte fliegen und unsterblich wer- den, so der Yogi († 2008). Drittens die **Mission des Göttlichen Lichts**, dessen sortenreine In-

ES SOLLTE EIN GANZ NORMALER FERNSEHABEND WERDEN, ALS TIM MÄLZER PLÖTZLICH ANFING, DAS GRÖSSTE HEILIGTUM DER SALATISTISCHEN GLAUBENSGEMEINSCHAFT ZU SCHÄNDEN...



karnation der »vollkommene Meister und König« Maharaj Ji ist; seine Anhänger waschen seine »Lotos-Füße« und trinken das Wasser aus der Waschschüssel.

Mögen diese Gemeinschaften verwelken – andere schwellen steil an, seit Deutschland sich mit Flüchtlingen auffüllt, deren Kopf mit ihrem Glauben abgedichtet ist: darunter die **Jesiden**, die morgens unser Zentralgestirn anbeten und ihm Hähne opfern, außerdem Sonne, Mond und Sterne für Engel halten und einem »Pfauenengel« als Gottes Stellvertreter auf Erden huldigen; ferner die **Mandäer**, die den H20-Messias Johannes den Täufer anhimeln und nach dem Tod zu Gott, dem »Großen Gefäß«, hinaufdüsen, während unreine Seelen auf einem anderen Planeten in Arrest gestopft werden.

Natürlich sind im Angesicht einer globalen Welt längst die in China, Indien und Japan ausgeheckten Religionen hier angelandet: der **Buddhismus**, der Kuchen essen und sich in breite Betten legen verbietet; der **Hinduismus**, der 300 Millionen Gottheiten im Portfolio hat und dafür hält, dass der erste Mensch 1000 Köpfe und Beine hatte; der **Daoismus** mit dem Promi Lao-tse, der älter als Himmel, Erde und er selber

ist, und acht Unsterblichen, deren einer, He Xiang, sich von Mondstrahlen nährt; sowie der **Shintoismus**, der dafür sorgt, dass die Firmenzugehörigkeit nach dem Tod nicht erlischt.

Vielleicht hat auch die in Brasilien erfundene **Schneeball-Kirche** bereits, um im Bild wohnen zu bleiben, wie ein Schneeball Wurzeln geschlagen: Ihrem Glaubensbekenntnis gemäß war Je-

Hennen, Schweine, Hebammen und glatthaarige Hunde von Dämonen befallen

sus ein Surfer, weshalb ein aufgebocktes Surfbrett als Altar dient und Gottesdienste außer am Strand in einem Geschäft für Wellenreiterbedarf aufgeführt werden können. Sicher ist, dass die nach der abessinischen Herkunft ihres Stifters Abdullah al-Harari benannten **Habaschis** hierzulande existieren, denen zufolge Adam zur Zeit der Dinosaurier lebte, ebenfalls gut 30 Meter maß und mit Eva 80 Kinder zeugte, immer Zwillinge, immer Junge und Mädchen, immer statt im Bett auf dem Reißbrett.

Aber Deutschland zieht auch Eigengewächse groß wie die auf Wotan eingespurten **Neuhei-**

den, die sich turnusmäßig an den Externsteinen im Teutoburger Wald zusammenballen. Es gibt überdies die **Gralsbewegung** des Licht- und Wahrheitsbringers Oskar Ernst Bernhardt, der schon als arabischer Fürst Abd-ru-shin und als Parzival über den Erdboden geisterte. Es gibt das **Opus Sanctorum Angelorum** von Gabriele Bitterlich, derzufolge Hennen, Schweine, Hebammen und glatthaarige Hunde von Dämonen befallen sind. Und es gibt endlich als einzig wahre Weltreligion das **Universelle Leben**, das der deutschen Menschheit von der Prophetin Gabriele Wittek geschenkt wurde, die eine Endzeit emporstrudeln sieht, nach der ihre Gläubigen aber einfach 1000 Jahre weiterleben und so lange in einem der religionseigenen Betriebe arbeiten.

Wahrlich, Gott hat viele Fans! Und die wulffsche Bauernregel? Stimmt immer. Deutschland hat einen großen Bauch, in dem alle Religionen dieser Welt Platz haben und sogar hätten – selbst wenn sich Maoris mit ihrer **Hau-Hau**-Religion und Haitianer mit ihrem **Gaga**-Kult hier niederließen.

PETER KÖHLER

ZEICHNUNGEN: PIERO MASZTALERZ

Moral-Apostel

Die christlichen 10 Gebote kann man vergessen.
Was gut ist und was böse – das bestimmt Claus Kleber.

Digital schnorren

»Haste mal 'nen Bitcoin?« –
Eine Frage, die ich unbeantwortet ließ, mich aber veranlasste,
den Chatroom Bahnhof zu verlassen.

Wieder da

Er ist wieder da und hat gleich wieder zugebissen. Diesmal musste die linke Wade von Frau Schroeder herhalten. Bekam dieser tätowierte Prolo vom Vorderhaus nach Strafverbüßung doch tatsächlich seinen Pitbull zurück! Allerdings mit einer behördlichen Auflage: Er darf ihn nicht mehr »Rambo« nennen. Rambo hört nun (nicht) auf »Gandhi«.

GUIDO PAULY



Mit dem Fortschritt ist nicht zu spaßen

Damit möglichst viele arbeiten können, haben wir die Welt in immer kleinere Einheiten aufgeteilt. Die Spezialisierungen blühen. So gibt es neuerdings interkulturelle Dolmetscher, obwohl es Dolmetscher, die nicht interkulturell unterwegs sind, so recht eigentlich nicht geben kann. Auch gibt es Spezialisten für ADHS, obgleich es diese Krankheit überhaupt nicht gibt. Man kann sogar sein Auskommen

als Ethikerin mit Spezialgebiet Zwangsernährung finden. Es ist also füglich anzunehmen, dass es wohl schon bald Experten für morgendliche, nachmittägliche und abendliche Panikattacken (für die nächtlichen ist das örtliche Krankenhaus zuständig) und Experten für Panikattacken, die man gar nicht bemerkt, geben wird. Gleichzeitig macht der technische Fortschritt auch Berufe über-

flüssig, so den Frühaufsteher. Frühaufsteher wurden einstmals Motivationstrainer genannt, unterscheiden sich aber von diesen dadurch, dass sie ihren Klienten nicht mehr nur einfach sagen, früh aufzustehen sei eine gute Sache, da man so mehr vom Tage habe, sondern das auch praktisch vorleben.

Mein Freund Hugo hat auf der Suche nach einem Job mit Zukunft einen Halbjahreskurs (Vollzeit) zum Betäubungsmittelspezialisten absolviert. Bekanntlich gibt es nicht wenige Drogenabhängige, die es zwar geschafft haben, von den Drogen loszukommen, dafür jedoch jetzt wesentlich mehr Probleme haben als vorher. Hier nun kommt Hugo ins Spiel, der fachlich kompetent Auskunft geben kann, welche Droge sich am besten zum Wiedereinstieg eignet. So wie beim kamerunischen Bier, bei dem man das Trunkensein überspringt und direkt beim Hangover landet – nur umgekehrt.

Ohne technische Hilfsmittel geht heute nichts mehr. Macht man sich zu einer Bergwanderung auf, kann man sich ohne Handy gleichsam nackt vorkommen. Wenn es so weiter geht wie bisher – man denke an selbstfahrende Autos oder an Drohnen –, so wird es wohl nicht mehr lange dauern, bis das Handy alleine zum Wandern aufbricht.

HANS DURRER

Tänzerinnen Gottes

»Hallo!«
»Oh, drei junge Frauen!«
»Wir gehören zu den
Geilen Zeuginnen Jehovas.
Wir tanzen das Wort Gottes. Nackt, so
wie Eva im Garten Eden.«
»Nein, oder?«
»Doch, wir sind ganz unschuldig,
lassen uns aber verführen.
Wir sind hier, um die biblische
Geschichte mit Leben zu erfüllen.«
»Ich muss ... ich kann nicht.«
»Wir fühlen uns schon ganz sündig. Oh,
das ist aber heiß hier
im Hausflur. Willst du denn nicht
vom Wort des Herrn kosten?«
»Okay, rein mit euch.«

GUIDO ROHM

Was Freud verschwieg

»Der häufigste Auslöser einer
Depression ist die Unterdrückung
des Sexualtriebs.«

Was er verschwieg:

Der zweitgrößte Auslöser einer Depression ist, wenn es keinen Trieb mehr zu unterdrücken gibt.

»Der Traum eines Mannes ist von einer Erektion begleitet.«

Was er verschwieg:

Doch meistens träumt er nur von einer Erektion.

»Es und Über-Ich prägen das Ich.«

Was er verschwieg:

Wenn das Über-Ich jedoch die Gattin ist, dann steht das Ich nur noch Neben-Sich.

Wat mutt, dat mutt

Ich gab der Kundentoilettenbetreuerin (früher Klofrau) im Kaufhaus meine Jacke in Obhut und vernahm schallendes Lachen, während ich am Piss-soir beschäftigt war. »Das ist rausgefallen«, klärte sie mich mit feuchten Augen und breitem Grinsen auf.

»So'n Scheiß hab ich noch nie gelesen.« Sie gab mir das Reclamheftchen (Gotthold Ephraim Lessing, *Nathan der Weise*) zurück und zeigte auf die Textstelle: »Kein Mensch muss müssen.«

GP

Anzeige



Der schlechte Witz

Warum gibt es keine Kängurus im Hauptbahnhof? Sie haben Hausverbot, weil man fürchtet, sie könnten ihren Beutel abstellen.



Wahn & Sinn



Mundartdichtung in den Kämpfen unserer Zeit

Neee!

Hausberrammung, eh!
Et soll mia eena akleean!
Sonntach bitteschön,
findt det keena schön!
Weil wejen Wetta unso!
Oh, na Nieren liejn blang
uf die Ella un ick allain int Haus!
Verrammung, dis fillei ne Kacke!

RAINER RÖSKE

Null Toleranz!

Meine Frau war verstimmt, als ich mich zum Hilfspolizisten zur Verhinderung von Wohnungseinbrüchen habe ausbilden lassen. Mich reizt vor allem die Knarre. Und mit Wohnungseinbrüchen kenne ich mich aus, wir hatten schon drei.

Mein Partner ist Erwin. Er verriet mir, dass er nie diesen geilen Job bekommen hätte, wenn ein polizeiliches Führungszeugnis verlangt worden wäre. Er hat nämlich achtzehn Monate Abwesenheit wegen Wohnungseinbruch. Aha, dachte ich, ein Fachmann, der weiß, wo die Schwachstellen sind.

Bei unserer ersten Tour hörten wir Schreie aus dem Parterre. »Handelt es sich hier etwa um einen Wohnungseinbruch?«, riefen wir.

»Nein«, schrie die Frau zurück, »um eine Vergewaltigung.«

»Armes Luder«, sagte Erwin.

»Halten Sie durch!«, sagte ich. »Die Polizei ist durchschnittlich nach 59 Minuten vor Ort.«

Erwin grinste. »Heute sind die Kollegen bei einer Demo gegen sexuelle Gewalt im häuslichen Umfeld, das kann dauern.«

»Oh«, sagte ich, »das wissen sicherlich auch die Einbrecher. Da wird es heute eine kleine Serie geben.« Und so war es auch. Doch wir hatten plötzlich Dienstschluss.

Tage später stand in der Zeitung, die Täter seien noch immer auf der Flucht. Ich zeigte den Artikel meiner Frau. Und die war wohl ein bisschen stolz auf uns Wachpolizisten, also auch auf mich, dass wir die Verbrecher in die Flucht geschlagen hatten.

OVE LIEH

Tacitus sagt

Wenn es Gott gäbe,
hätte man ihn
nicht erfinden
müssen.



Wollten Sie das Rauchen denn nicht aufgeben, Herr Wiesenthal?

Ein Wiesenthal gibt niemals auf!



BENEDIKT FRANKE

Weniger daneben!

Zweckdienliche Fingerzeige zum Umgang mit Menschen

- Blutverschmiert mit einem Messer in der Hand beim Nachbarn klingeln ist nur am 1. April zum Lachen.
- Ein Mensch mit langen Armen kommt auch beim Begrüßen sehr kleiner Personen nicht in Verlegenheit.
- Einem Leprakranken ohne Arme gibt man den Fuß.
- Gläser stellt man beim Einschenken mit der Öffnung nach oben, damit weniger danebengeht.
- Bei einem Fleck auf dem Hemd zieht man es mit der Brustseite nach hinten an.
- Wer bei fremden Leuten zu Besuch ist und ein natürliches Bedürfnis verspürt, geht auf die Toilette.

PETER KÖHLER



ALEXANDER SCHILTZ

Anzeige

Gefangener 4711

»Sie wollten mich sprechen, Gefangener 4711?«

»Ja, Herr Gefängnisdirektor. Ich und drei andere Gefangene haben demokratisch abgestimmt. Wir möchten aus dem Gefängnis austreten.«

»Ich verstehe nicht.«

»Wir fühlen uns hier nicht mehr wohl, sogar zeitweise unwohl, manchmal unverstanden. Wir würden das Geschehen lieber von außen beobachten.«

»Sie sind verrückt?«

»Sehen Sie, genau das meine ich, so, wie Sie reagieren!«

»Sie wollen austreten?«

»Das hört sich drastischer an, als es ist. Man könnte weiter ein freundschaftliches Verhältnis pflegen, auch ohne unsere permanente Anwesenheit. Und Sie sparen die Verpflegungskosten.«

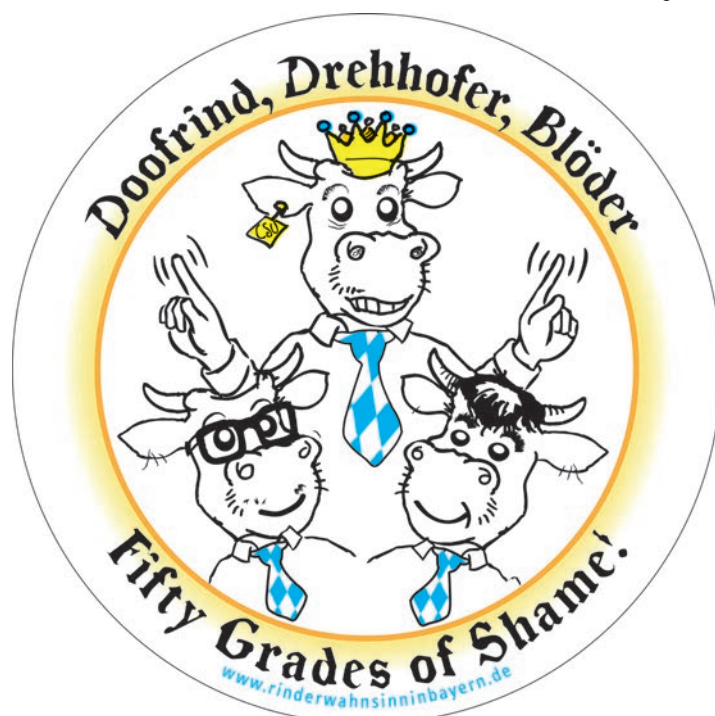
Sie haben lebenslänglich, Mann!

Das ist es ja gerade. Da will es doch gut abgewogen sein, wo man diese Zeit verbringt. Wir drei sehen in Ihrem Vollzug Demokratiedefizite, und dann die Bürokratie, verstehen Sie?

»Nein!«

»Sehen Sie, wir sprechen nicht mehr dieselbe Sprache ...«

GR



D

ie Rente ist sicher!
Allerdings reicht sie
nicht zum Leben.

Wer also im Alter nicht unbedingt auf den Bruchband-Strich gehen möchte oder sich als Testperson für Alzheimer-Medikamente verdingen will (und dabei garantiert die Bezahlung vergisst), muss sich beizeiten um eine alternative Alterssicherung kümmern. Zahlreiche private Anbieter locken mit größtenteils völlig unseriösen Angeboten. Von allen krummen Geschäften scheinen diese die lukrativsten zu sein:

TIME IS MONEY

Finger weg von Waretermingeschäften! Die Ernte, die Sie damit einfahren wollen, wird vielleicht schon heute von Heuschreckenschwärmen aufgefressen worden sein. Steigen Sie lieber in das risikoarme »Termintermingeschäft« ein. Denn ohne Termine keine Waretermingeschäfte! Werden Sie Time-Broker von Terminen und vermieten Sie sie an Spekulanten weiter. Je nach Marktlage ist die Nachfrage nach Terminen wie »Am besten schon gestern« oder »Schneller, als die Polizei erlaubt« riesengroß, an anderen Tagen können Sie sich mit dem »Sanktnimmerleinstag« oder dem Datum, »an dem Weihnachten und Ostern auf einen Tag fallen« eine goldene Nase verdienen. Falls Sie das Business-Paket »Highway to Hell« dazu buchen, mit dem Sie drei Kilometer des deutschen Autobahnnetzes leasen, verdienen Sie doppelt: Je nachdem, ob Sie auf Ihrem Streckenabschnitt eine Baustelle auf- oder abbauen, können Sie den Ausgang des Waretermingeschäfts nach den Wünschen Ihres Kunden minutengenau steuern.

EINE SICHERE BANK

Immobilien­geschäfte galten bislang als sichere Geldanlage. Doch Luxusapartements wie eine 12m²-Wohnung mit Toilette auf dem Hof und Blick auf die Müllverbrennungsanlage können sich inzwischen selbst VW-Vorstandsmitglieder nicht mehr leisten. Steigen Sie deshalb in die Volksimmobilie »Parkbank« ein! Kassieren Sie eine staatlich gesicherte Miete, indem Sie an Bedürftige mit Bezugsschein vermieten, oder greifen Sie die Mörderkohle mit der Vermietung als Auslie-



HARM BENGEN

REICH IN I



ANDREAS PRÜSTEL

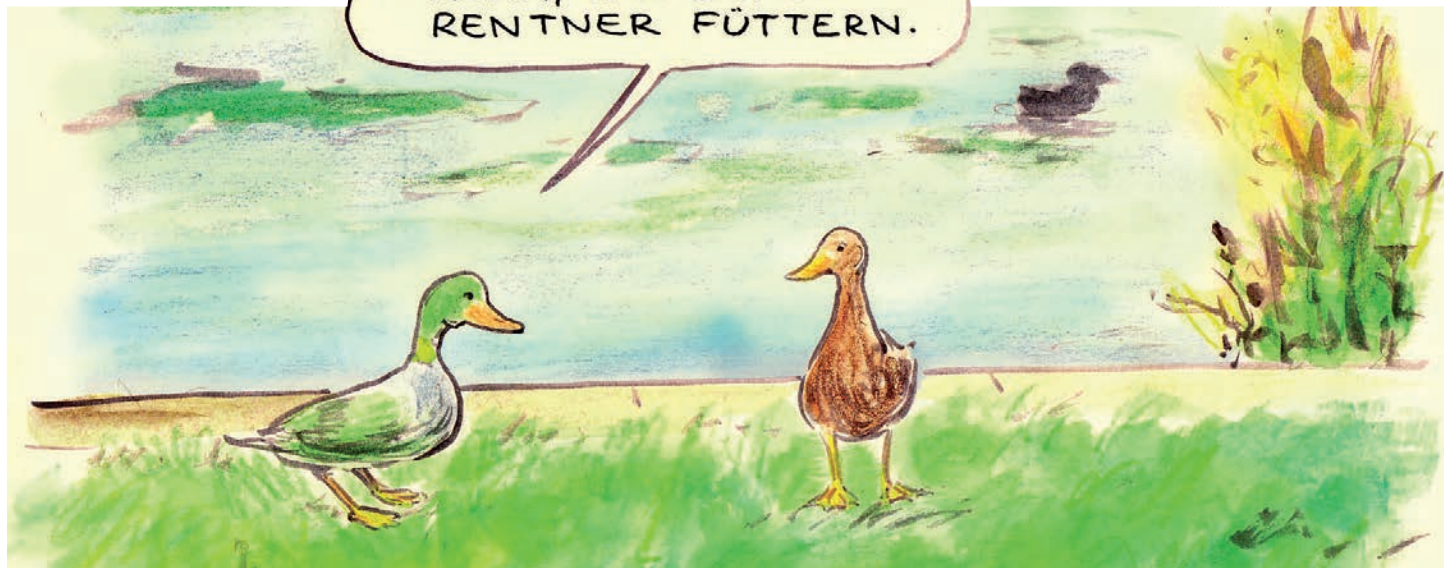
gerwohnung an Messegäste oder Kirchentagsbesucher ab. Und das Beste: Langwierige Räumungsklagen wegen Eigenbedarfs gehören der Vergangenheit an – warten Sie einfach den nächsten Winter ab.

AKTION MENSCH

Niemand kann vorhersagen, welches die gefragten Produkte der Zukunft sein werden. Trends

kommen und gehen, doch die Verlierer, die den ganzen Rotz für 'nen Appel und 'n Ei fertigen müssen, stehen bereits jetzt schon fest. Stellen Sie sich deshalb für eine bequeme Leasingrate ein Portfolio ungelernter und ungewaschener Arbeitskräfte zusammen, die Sie an dubiose Firmen in aller Welt weitervermieten können. Bei der Auswahl Ihres Prekariatspools sollten Sie auf robuste Gene und ein gesundes Maß an Katholi-

KOMM, WIR GEHEN
RENTNER FÜTTERN.



BERND ZELLER

DIE KISTE

Flexi bedeutet,
wenn Sie bis zum Tod arbeiten,
verdoppelt sich danach
Ihre Rente

Und wo ist
der Haken?



MARIO LARS

zismus achten, so dass einer Verdopplung Ihres Humankapitals nach wenigen Jahren nichts im Wege stehen dürfte.

BURN OUT

Ein besonders heißes Immobiliengeschäft ist der Aufkauf von Bauland rund um ein geplantes Asylbewerberheim. Sobald die Flüchtlingsunterkunft in Flammen aufgegangen ist, können Sie

das erworbene Land locker für das Zehnfache des Einkaufspreises weiterverhöckern. Die Einzelheiten des Wertsteigerungsprozesses regeln Sie bitte mit Ihrem zuständigen NPD-Ortsgruppenleiter!

WIN-WIN

Schlussendlich gewinnt immer die Bank. Gewinnen Sie mit, indem Sie darauf spekulieren, dass

die Geldinstitute Sie ordentlich über den Tisch ziehen werden! Zahlreiche Kreditanstalten planen die Einführung sogenannter »Win-Win-Papiere«. Im Unterschied zur Riester-Rente, wo Sie Ihren Verlust über lange Jahre ansparen müssen, können Sie mit diesem Modell Ihre ganze Marie auf einem Schlag durchbringen. Gehen Sie als freier Mann nach Hause und schreiben Sie die verjuxte Kohle genüsslich von der Steuer ab. Als Dankeschön zahlen Ihnen die Geldhäuser eine Dividende von 20 % auf alles, was Sie bei ihnen verzockt haben, und schenken Ihnen obendrein ein T-Shirt mit dem Aufdruck »Bankenmäzen«.

DIE REISE IN DEN GARTEN EDEN

»Die Reise in den Garten Eden« ist ein Spiel, das sich in Altenheimen immer größerer Beliebtheit erfreut. Man spielt es nach den Regeln von »Die Reise nach Jerusalem«, nur dass zwischen den einzelnen Runden kein Stuhl entfernt wird, sondern frei bleibt, weil der Schnitter einen der Tänzer bei der Polonaise des Lebens überrundet hat. Und hier kommen Sie ins Spiel: Organisieren Sie im Spülraum der Geriatrie zusammen mit Schwester Siggie – auch »der Unschuldengel mit dem Haifischblick« genannt – ein letales Wettbüro. Gestorben wird immer und Schwester Siggie garantiert eine Gewinnbeteiligung von 30 %. Natürlich wird sich die Tippgemeinde darüber wundern, dass der alte Bulthaupt mit der Prostata und dem untertassengroßen Druckgeschwür die rüstige Frau Feierabend noch um drei Runden überlebt hat. Doch Schwester Siggie weiß, wie man Rollatorenbremsen so manipuliert, dass die Staatsanwaltschaft keinen Verdacht schöpft. Und wenn mal niemand von den Außenseitern zwischenraus gehen will, dann setzen Sie einfach alles auf sich selbst. Drei von den Roten und fünf Orange sind eine todsichere Geldanlage (sagt Schwester Siggie).

MICHAEL KAISER

Berlin ist von Lehrermangel geplagt. Schon werden die Kinder sporadisch von ihren Müttern oder von Schülern unterrichtet, die die Grundrechenarten bereits beherrschen. Die Lösung: Einstige SED-Lehrer werden aus den Gefängnissen geholt – den Gefängnissen ihrer Seelen, in die sie vor einem Vierteljahrhundert geworfen wurden (und zwar »lebenslänglich«). Allerdings sind die kommunistischen Pauker um fünfundzwanzig Jahre gealtert, werden vom Senioren-Shuttle zur Schule gefahren und auf den Treppen gestützt. Deshalb erhalten diese »Seiteneinsteiger« auch nur ein symbolisches Gehalt. Aber wie steht es bei ihnen um ihre Verfassungstreue?



Da ist z.B. Britta S. Sie hat sich nach Ulbrichts Losung »Lehrer, treibe täglich Sport!« jung gehalten. Und sie hat die Hoffnung nie aufgegeben. Täglich schrieb sie in ihr Schönschreibheft: »Ihr werdet auf Knien angeknockt kommen.« Nun soll sie eine Willkommensklasse unterrichten. Das passt super, denn die Wandzeitung zum internationalen Friedenstreffen mit schwarzen, gelben und roten Kindern hat sie in ihrer Klappliege für diesen Tag aufbewahrt.



Dr. Kark (Physik und Wehrkunde) hat die vergangenen Jahrzehnte bei den Zeugen Jehovas als Frei-Fester verbracht. Nun hat er seine Berufskleidung wieder angezogen und lehrt die Kinder der Berliner Ru-

dolf-Steiner-Schule, wie man die Lügenpresse »zwischen den Zeilen« liest, um die jeweilige aktuelle Weltverschwörung zu erkennen. Links mit Halbglatze: der Schulleiter, ein Besserwessi.

Die Alten fecht



Annegret Schwingschleifer (Deutsch) hat das Unterrichten nie aufgegeben, zuletzt in der Bernauer Hundeschule. Sie hat die Kommandos »Bleib!«, »Aus!«, und »Fass!« in den Lehrplan aufgenommen. Dass ihre Erstklässler sie mit dem Pioniergruß »Fick dich, du alter Spast!« begrüßen, ist für sie eine Selbstverständlichkeit. Sie hat nach dem Vorbild der sowjetischen Pädagogin Alexandra Moloko die Milchpause wieder eingeführt. Mit den Eltern der Kinder in ihrem Klassenkollektiv ist sie noch nicht so richtig warm geworden. »Das ist eine an die Konsumgesellschaft verlorene Generation«, meint Frau Schwingschleifer.

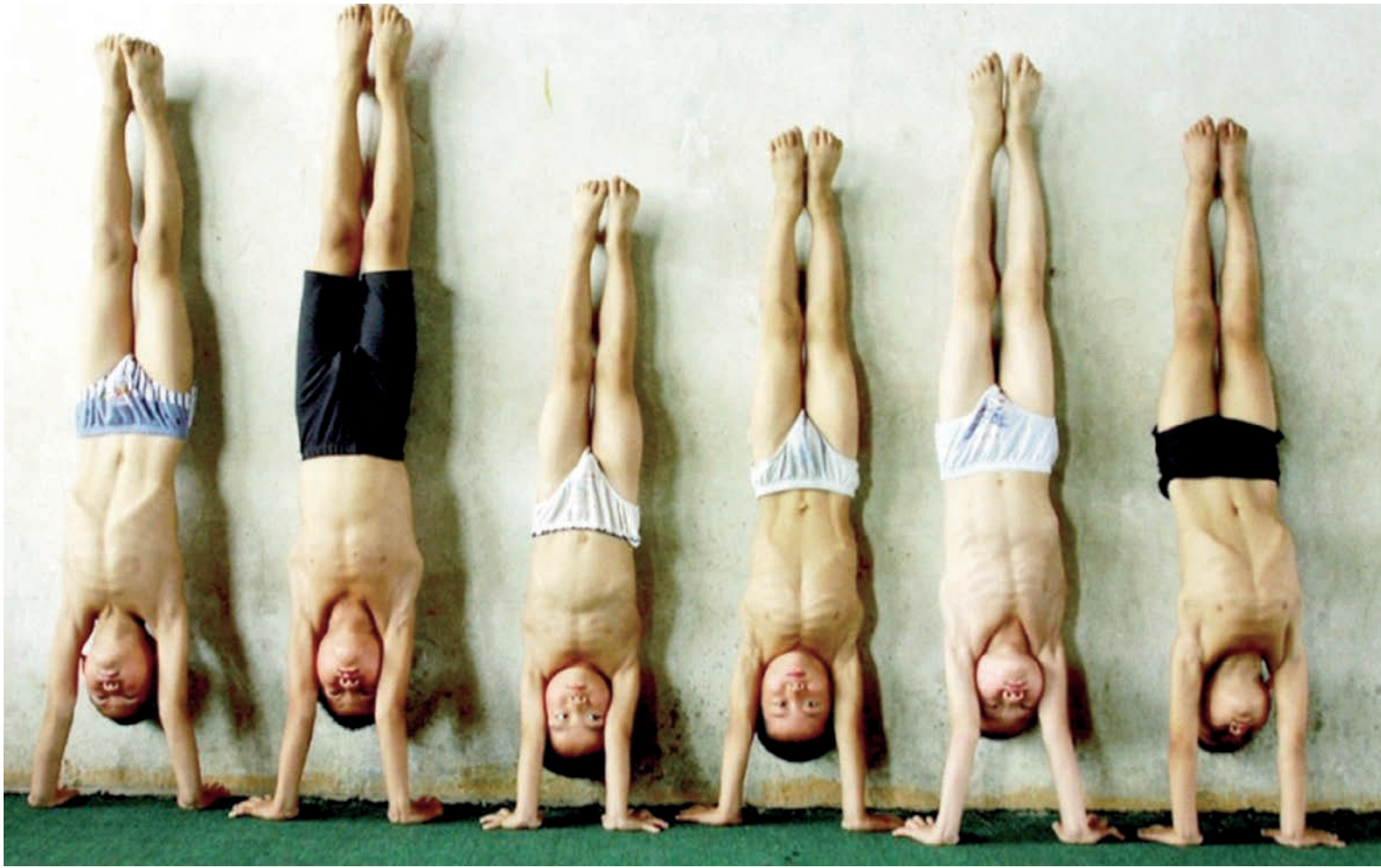


In der AG »Bindet eurer Halstuch selbst« fühlen sich Antoniette und Benedikt wohl. Hier bekommen sie die Zuneigung, die ihnen zu Hause nur die philippinische Nanny entgegenbringt. Dass das Halstuch ein Symbol der Gemeinschaft ist, erfuhren sie, als sie Kevin, den

ADHS-Jungen aus der Dritten mit ihren Tüchern am Heizungsrohr fixierten. Der wurde schlagartig ruhig und konnte von seinem Einzelfallhelfer abgeholt werden.



Der verhasste Wehrkundeunterricht war gestern, DDR-Lehrer haben dazu gelernt. Hier trainieren ihre Schützlinge das Verhalten bei einem IS-Angriff mit Geiselnahme. Dabei kommt auch der Spaß nicht zu kurz.



Das hätte niemand für möglich gehalten, als diese Kleinen mit Fettröllchen und Sitzbuckel eingeschult wurden: Jetzt können sie schon eine Doppelstunde im Handstand stehen. Ob das ohne die Pillen, die die Frau M. (Russisch) aus der Moskauer Kadettenschule mitgebracht hat, möglich gewesen wäre?

en's besser aus!

(Frei nach Thomas Müntzer)



Der Fahnenappell erlebt sein Comeback im Westberliner Wilmersdorf. Dort haben die Kollegen erkannt, dass eine halbe Stunde stillstehen an der frischen Luft nicht schaden kann. Die Lieder wurden allerdings durch Bibi-

und-Tina-Songs ersetzt. Der neue Direktor, Genosse Werner aus Hellersdorf, hat durchgesetzt, dass beim Appell in der Ehrenreihe immer symbolisch eine Lücke frei bleibt für Helmut Kohl (früher für den toten Stalin).



Heutzutage herrscht nicht nur Völkerfreundschaft an der Schule. Gesine Engelbert (Religion) schreckt das nicht. Sie vermisst aber die Toilettenaufsicht und die Jugendwerkhöfe, die »von den Siegern der Geschichte«, wie sie sagt, abgeschafft wurden.



Das Konzept der Ganztagschule wurde von den beamteten Lehrern, die um 13 Uhr zu Hause sein wollen, lange vehement bekämpft. Die Kräfte aus der DDR führen es jetzt zum Erfolg – SERO heißt das Zauberwort.



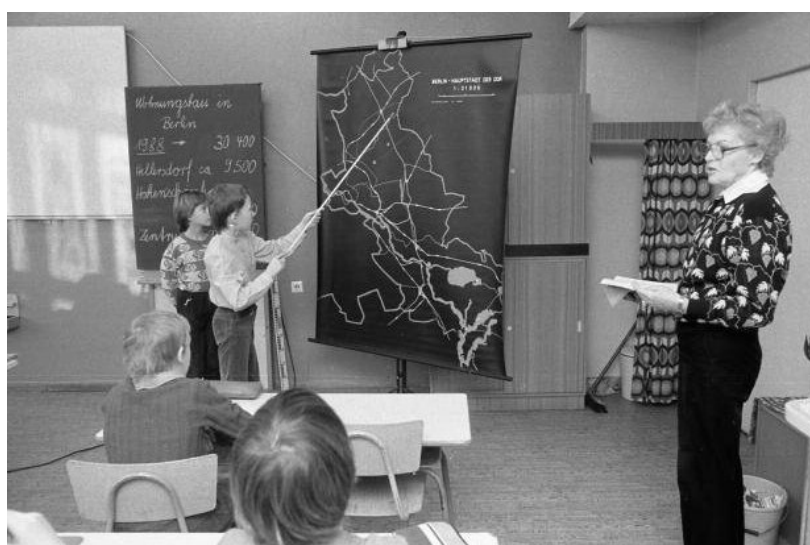
»Aus Weißkohl und Blutwurst einen köstlichen Hamburger machen? Das kann uns nur Fräulein Rosenkranz zeigen«, jubeln diese Schüler. Die Rosenkranz wurde 1973 für ihre Erfindung der Speckitonne mit dem »Vaterländischen« in Bronze geehrt.



Aber stellen sich die Altkommunisten auch neuen Problemen? Ja! Das Lehrerkollektiv an dieser Schule hat nicht nur für Fenster-schmuck gesorgt, sondern auch der ungeklärten Vaterschaft Minderjähriger den Kampf angesagt.



Die Alt-Lehrer aus der Kadenschmiede von Margot Honecker beginnen den Unterricht um 6:50 Uhr (bis 7:00 Uhr sogenannte »Politinformation«). In Zehlendorf kam es zu spontanen Freu-dendemonstrationen von Schülern und Eltern, weil nun kein Unterricht mehr ausfällt.



Kerstin Bulette (Geografie) hat während ihre U-Haft in Moabit (Vorwurf: Bejahung des Schieß-befehls an der Mauer) als Kalfaktor gearbeitet, kennt alle Verstecke für Gummibärchen und Kassiber. Wer bei ihr nachsitzen muss, kann sich auf eine Nacht im Besenschrank einstellen. Während sie den Verlauf der Sektorengrenze erklärt, herrscht im Klassenraum gespannte Ruhe.



Dass die Kalaschnikows unter Herrn Peters (Geschichte) Dielen-boden so lange funktionsfähig ge- blieben sind, ist schon ein Wun- der. Wird allerdings in Bezug auf die Person des Pädagogen Fragen auf. Aber Hauptsache, das »Manö- ver Schneeflocke« hat die ganze Schule erfasst. Pornos gucken im Internet, das war früher – bevor die »Omas und Opas aus der Zone« an die Schulen kamen.

FELICE VON SENKBEIL

BILDER: KARASEKS-REVIER.DE, DEUTSCHE FOTOTHEK, OBERSCHULE-LEUBNITZ.DE, DPA, GOETHE GYMNASIUM AUERBACH, SACH- SEN.SCHULE, KLECKS-GRUNDSCHULE.CIDS- NET.DE, BpB.DE, NEWS.DE, BUNDESARCHIV, GRUNDSCHULE-LAHR-SULZ.DE, ABEND- BLATT.DE, BERLIN-KINDHEITUNDJUGEND.DE, GAMELAB.CH

BERLINS INTERAKTIVES MUSEUM



ERWEITERTE
AUSSTELLUNG
AB 1.9.2016

GESCHICHTE ZUM ANFASSEN



DDR Museum
Geschichte zum Anfassen
Karl-Liebknecht-Str. 1
10178 Berlin-Mitte

Mo – So: 10 – 20 Uhr
Samstag: 10 – 22 Uhr
Tel: +49 30 - 847 123 73 - 1
www.ddy-museum.de

NEBEN DER
MUSEUMSINSEL,
GEGENÜBER DEM
BERLINER DOM

Der hochgeschätzte Dichter und Poesiegelehrte Uwe Kolbe hat ein Buch über den jetzt nicht mehr so hochgeschätzten hauptberuflichen Kommunisten und nebenberuflichen Stücke- und Versmacher Bert Brecht geschrieben, und S. Fischer hat es dankenswerterweise gedruckt. In seinem Werk hat Uwe Kolbe eine Methode entwickelt, die unsere Literaturgeschichte revolutionieren wird, die die Macht des Wortes vom Kopf endlich in den Bauch verlagert, von wo die Worte ihren natürlichen, seit jeher vorbestimmten rückwärtigen Ausgang finden werden. Ein Hauch von Historie weht uns würzig an.

Uwe Kolbe ist ein des Lesens und Schreibens Kundiger, den die Ungunst der Zeitläufe 1957 in einen grauen und grausamen Staat hineingeboren hat, ein Jahr nachdem sein grauer und grausamer Gegenstand Brecht, Zigarrenausbeuter, Frauenraucher und Schauspielerquälgeist, die Welt feige im Alter von 58 Jahren verließ, angeblich aus unheilbaren Krankheitsgründen. Doch recht eigentlich wohl deshalb, damit jener Brecht, der durchaus begabt war, nicht mit ansehen musste, was er angerichtet hatte.

Was aber war das? Ein Kommunismus in den grauen Farben der DDR, voller kragenloser Jacken, in die Stirn gekämmter Haare und reimloser Gedichte. Ein Staat, gestützt von Brecht-Nachfolgern und intellektuellen Volksverrättern, also einer handverlesenen Schar von DDR-Intellektuellen, die sich als »kritische Begleiter« den Machthabern andiente. Das waren Leute, die, statt Bruttosozialprodukt zu schaffen oder die Ehre des deutschen Soldatenmannes wiederherzustellen, nachdachten, Verse schmiedeten, rauchten (!), mit Frauen rummachten und den Kommunismus auf reichsdeutschem Boden einfach sein schändliches Werk tun ließen. Diese Volksschädlinge hatten viele Namen, hießen zum Beispiel Volker Braun und Heiner Müller, aber auch Wolf Biermann, der immerhin spät erkannte, dass er allen alten Kampfgefährten zurufen musste: »Ins Nichts mit ihnen!«, eine lukullische Losung, die er dem einst feige aus Deutschland geflüchteten Brecht abgeschaut und in die freiheitliche Grundundbodenordnung überführt hatte.

Der hochgeschätzte Uwe Kolbe zeigt in seinem Buch, dass es Brecht von Anfang an nur darum ging, mit einer »Maßnahme« das terroristische

»Lob des Kommunismus« zu errichten, die grausamen Taten der Sowjet-herrscher aber zu verschweigen. Gerade mit Kritik, die wir »Kritik« nennen müssen, hat er die DDR am schmachlichen Leben erhalten. Seine angeblichen Gedichte über den 17. Juni, an dem die kraftvollste Befreiungstat des deutschen Volkes im 20.

seinen weiteren Grenzen zu begeben. Dorthin nämlich, wo man Brecht flächendeckend boykottierte. Das war eine legitime Maßnahme der anständigen Bürger um Konrad Adenauer gegen alle Lobsänger des Kommunismus.

Leider wurde dieser Boykott irgendwann aufgeweicht, und wenn es

schon viel geforscht worden, er hat bekanntlich der Todesstrafe zugestimmt, was im Lichte heutiger Erkenntnisse und der unverbrüchlichen Freundschaft mit den USA inzwischen wiederum positiv bewertet werden könnte. Doch hat nicht schon lange vor den klassischen Romantikern, die ständig uneheulich herumzeugten, Walther von der Vogelweide einfach gedichtet, statt einen deutschen Zentralstaat zu gründen, wie es das deutsche Mittelalter erfordert hätte? Ein gewisser von Grimmlausen hat nie den 30-jährigen Krieg abgeschafft, sondern eifertig und seitenlang darüber geschrieben. Statt das deutsche Volk mit Blumenreimen und Vögelhymnen zu erfreuen, hat ein gewisser Heine (Harry Israel) »Ich bin das Schwert, ich bin die Flamme« behauptet, was eindeutig dem heutigen Islamterror in die Hände spielt. Tucholsky (Kurt Israel) hat zwar dauernd nichtswürdige, freche Verse geschrieben, als es aber darum ging, mal den Kopf hinzuhalten und ins Gefängnis zu gehen, hat er sich feige nach Paris und nach Schweden abgesetzt. Und wohin ging dieser Brecht? Auch nach Schweden!

Und wenn wir erst die internationale Literatur- und Kunstgeschichte uns ansehen: Shakespeare hat sein Theater mit einem Haufen Schulden sitzengelassen, die angeblich berühmten Russen sind reihenweise aus der ihnen rechtmäßig verordneten Verbannung geflohen, Mark Twain hat die deutsche Sprache schlecht gemacht und sich nie dafür entschuldigt! Picasso hat die Friedenstaube gemalt, unter deren Zeichen sich der Ostblock angemaßt hat, die Freiheit zu vernichten, und John Lennon hat sich mit einer Japanerin im Bette rumgesiebt, statt die Schrecken des Kommunismus im Liede anzuklagen. Dafür hat er »Give Peace A Chance« gesungen, was wir im Lichte der neuen Erkenntnisse mit »Lasst den Kampf gegen den Kommunismus sein!« verdeutschen müssen.

Denn nun wird die hochgeschätzte Uwe-Kolbe-Methode Schule machen. Keiner wird sich mehr verstecken können hinter »historischen anderen Umständen«. Das Denken muss, wie wir zu Anfang postulierten, vom Kopf in den Bauch gelangen. Und dann auf natürliche Weise ins Freie streben, damit endlich allüberall der frische neue deutsche Literaturwind zum Sturm der Geschichte werde.

MATTHIAS BISKUPEK
ZEICHNUNG: PAPAN

Brecht, das Schwein!



Jahrhundert ihren Anfang nahm, hat er nie öffentlich mitgeteilt – weiß der hochgeschätzte Uwe Kolbe. Hingegen hat Brecht mit seiner Übersiedlung 1948 in die Zone von Anfang an Landesverrat begangen, den seine Nachfolger, Nachahmer, Zigarren-Nutznießer und schnöseligen Volkstumsverderber in Theatern, Verlagen und Akademien einfach fortsetzten. Sie wohnten und arbeiteten (!) sogar einfach weiter in der DDR, statt sich in den Bereich des gesetzlichen Nachfolgers des Deutschen Reiches in all

den hochgeschätzten Uwe Kolbe nicht gäbe, würden einzelne Intellektuelle heute immer noch nicht wissen, dass Brecht von Anfang an auf der falschen Seite der Weltgeschichte stand.

Diese zu Buche (im S. Fischer Verlag! 176 Seiten!! Gebunden!!!) schlagenden Denkfrüchte des hochgeschätzten Uwe Kolbe regen an, die Geistesgeschichte der vergangenen Jahrtausende zu durchforsten. Über den schlimmen Finger J. W. (Josef Wisarionowitsch) Goethe ist zum Glück



GERHARD GLÜCK

BUCHHALTER ASCHENBRENNER HATTE NUR EINEN WUNSCH,
EINMAL IM LEBEN DER MITTELPUNKT SEIN!

Unverkäuflich – aber bestechlich!

FUNNEL SUPER Funzel

Das Intelligenzblatt für Andersdenkende

Seit der Großen Revolution 89/90 unabhängig vom Eulenspiegel

Ver dämmt, Frau König!



Es war einmal mitten im Neubaugebiet, da saß Frau König am Fenster, das einen Rahmen von PVC hatte. Dieser eignete sich bestens zur Wärmedämmung gemäß Energieeinsparverordnung (EnEV), weshalb Frau König auch leichten Herzens ihre Robe ablegte. Sie war eine schöne Frau, aber sie war auch stolz und konnte nicht leiden, dass sie bei Umweltfragen von jemandem übertroffen werden sollte. Also ließ sie jetzt, im schönsten Hochsommer, ihre gesamte Hütte mit Styroporplatten vollpappen und ergriff dann

ein handliches Messgerät mit Sprachsteuerung. »Spieglein, Spieglein in der Hand, wer ist die Gedämmteste im ganzen Land?«, fragte sie den Apparat, welcher sogleich antwortete: »Frau König, Ihr seid die Gedämmteste hier, doch wenn die Rechnung kommt, dann staunet Ihr!« Und richtig: Keine 14 Tage später schickte die Baufirma ihre Kostenaufstellung. Die war so umfangreich, dass Frau König allein mit dem Papier der Liste ein Jahr lang hätte problemlos heizen können. Da stieß die

Frau einen Fluch aus – »Gottverdämmt!« oder so ähnlich. Hätte sie damals doch bloß die rotglühenden Pantoffeln gekauft, die ihr von einem durchreisenden Märchenonkel gegen die kalten Füße angeboten worden waren. Doch zu spät – jetzt musste sie sich mit Energieausweisen, Referenzwerten, primärenergetischen Anforderungen und Wärmedurchgangskoeffizienten herumschlagen. Und wenn sie nicht gestorben ist, dann rechnet sie bestimmt noch heute.





Der Verbraucherschutz warnt! Viele in Schwarzarbeit hergestellte Zahncrèmes werden den Erwartungen der Käufer nicht gerecht. CU / SS

Von nichts kommt nichts.

Außer im Bankwesen. CU

Leute heute (1012)

Frau Müller-Meier

Endlich hatte Frau Müller-Meier einen Nachmittag frei und machte einen kleinen Einkaufsbummel. In der Drogerie kaufte sie ein Deo und auch gleich ein teures Parfüm. Anschließend ging sie in eine Boutique und kam mit einer Tasche voller Blusen heraus. Dann aß sie was an der Frittenbude und entdeckte in einem Schaufenster einen spottbilligen Seidenpyjama, ein Schnäppchen! Sie erwarb ihn und ein paar Hosen dazu. Danach kaufte sie wie im Rausch Schuhe, Delikatessen, ein Teeservice, eine Fernreise und eine Perlenkette. Das heißt, so wäre es gekommen, wenn Frau Müller-Meier nicht schon auf dem Weg in die Stadt ihr Portemonnaie verloren hätte. So kaufte jemand anders mit ihrem Geld all das Zeug, was, sagte sie sich, auch egal war. PK

**Raum-
pflege**

Mancher Versuch einer Raumordnung scheitert schon an den einfachsten Flächen. CU / SS

Beim russischen Zoll:



»Ham'Se was zu verzollen?« »Nein.« »Öffnen Sie mal Ihren Koffer!« – »Ham'Se was zu verzollen?« »Nein.« »Öffnen Sie mal Ihren Koffer!« – »Ham'Se was zu verzollen?« »Nein.« »Öffnen Sie mal Ihren Koffer!« – »Seltsam, ich hätte schwören können, dass Sie etwas schmuggeln!« CU / TN



Deutschland nach dem Hochwasser: Herr Allianz bittet um eine milde Gabe. CU

Das Wort der Worte zum Tag der Tage

Nur wer das Leben erlebt, der durchdenkt auch die Gedanken. Und wenn er sich sämtliche Überlegungen überlegt und alle Fragen erfragt hat, wird er die Erkenntnis erkennen und

mit jener Antwort antworten, die da laut und deutlich lautet und verdeutlicht: Im Hoffen auf die Hoffnung liegt der Sinn des Sinnes. CU



Auch die alten Römer hatten schon ein Navi. Hersteller: Augustus Navigatius. CU / TN

MENSCH & NATUR



von Hellmuth Njuhten

AH

Die Tricks der Möbelhäuser:



Immer wieder werden Wohnwände ohne Wand verkauft!

KRIKI



Dieses Foto aus der FUNZEL-Redaktion zeigt, dass die deutsche Rechtschreibung entgegen landläufiger Meinung doch zu etwas nütze (oder »nütze«?) ist. CU / SS

Beim **FunzelRÄTSEL** ist man oft auf dem falschen



HK

Verkehrsfunk

Fahren Sie unbedingt rechtzeitig los, dann sind Sie der Erste im Stau! L

IMPRESSUM: Lachen ist die beste Medizin, sagt der Volksmund. »Deswegen herrscht bei der Eule so ein hoher Krankenstand«, sagen die FUNZEL-Mitarbeiter Lo Blickensdorf, Klaus Ender, Alf Hutzelmann, Peter Köhler, Kriki, Harald Kriegler, Siegfried Steinach und C. Ulbrich.



Die Wühlmause
Bis 14. August - Di.-So. 20.00 Uhr



HAMMERFRAUEN
MEHR ALS EIN BAUMARKT-MUSICAL
U. A. MIT: Caroline Beil, Katharina Hierl, Julia Klotz und Isabel Varell

17. August - 20.00 Uhr
ALFRED MITTERMEIER
Extrawurst ist aus!

18. und 19. August - 20.00 Uhr
THOMAS FREITAG
Nur das Beste - Jubiläumsedition

20. bis 25. August - jeweils 20.00 Uhr
JÜRGEN VON DER LIPPE
Wie soll ich sagen...?

26. August - 20.00 Uhr
FRANK LÜDECKE
Schnee von morgen

27. und 28. August - 20.00 Uhr
RAINER PAUSE & NORBERT ALICH
Früchte des Zorns

30. und 31. August - 20.00 Uhr
MARTINA SCHWARZMANN
Gscheid gfreid

Tel. 030 / 30 67 30 11 - wuehlmaeuse.de

ODER Die HÄHNE

Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller / Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

August

WichsWachsWuchs –
Madame Tussi's Panoptikum
4./5./11./12./
13./18./19.
und 20. August
10. und 17. August - 15 Uhr
14. August - 17 Uhr

Gastspiel am 6. und 7. August
Clack Theater aus Wittenberg
„Dekoletté“

Vorstellungsbeginn ist um 20 Uhr.
Alle Vorstellungen finden im
Biergarten „Haus der Künste“,
Lindenstraße 5, statt.

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

KABARETT
OBELISK POTSDAM



Das einzig Witzige an Preußen!

Wir spielen für Sie:
Dienstag - Samstag 19:30 Uhr

Infos & Karten: 0331-29 10 69
Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de
Alle Termine unter:
www.kabarett-potsdam.de

Spielplan August

Mi 3 20:00	12. Wittenberger Sommerkabarett „Strand in Sicht“ im Cranachhof Markt 4
Mi 10 20:00	12. Wittenberger Sommerkabarett „Strand in Sicht“ im Cranachhof Markt 4
Fr 12 20:00	12. Wittenberger Sommerkabarett „Strand in Sicht“ im Cranachhof Markt 4
Sa 13 20:00	12. Wittenberger Sommerkabarett „Strand in Sicht“ im Cranachhof Markt 4
So 14 20:00	zum letzten Mal: 12. Wittenberger Sommerkabarett „Strand in Sicht“ im Cranachhof Markt 4
Mi 31 19:30	„Die Reißzwecken“ Dicke Luft u. kein Verkehr Kabarett-Comedy

Vorschau Sept.

Fr 2 19:30	Travestie-Cabaret-Show Phänomen Travestie der Costa Divas
Sa 3 19:30	GASTSPIEL Dummerland Kabarett Lothar Böck



So
4
17:00

GASTSPIEL
Das Besteste
Kabarett Schwarze Grütze



20 JAHRE seit 1996 **Magdeburger Zwickmühle**
Politisch-Satirisches Kabarett

VORSCHAU SEPTEMBER

Kommt Zeit, kommt Tat
Marion Bach und Hans-Günther Pölitz

Jubel, Trübel, Wirklichkeit
mit Marion Bach, Heike Ronniger und Hans-Günther Pölitz

MEINS wie es sinkt und kracht
mit Marion Bach und Hans-Günther Pölitz

GASTSPIELE

Schwarze Grütze
„Das Besteste“ – 10.9.

Lothar Böck
„Dummerland“ – 15.9.

Henning Venske
„SATIRE – gemein aber nicht unhöflich“ – 24.9.

Der Spielplan: www.zwickmuehle.de

Magdeburger Zwickmühle
Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
Telefon: (03 91) 5 41 44 26

MTS
makaber, taktlos aber sauber
Liedkabarett
Neues Programm 2016:
„BETREUTES SINGEN“

19.08. Branderoda (Saalekreis), 20 Uhr
Drei Linden

21.08. Naumburg, 18 Uhr
Taverne zum 11. Gebot

3.09. Neißebau (Oberlausitz), 20 Uhr
Kulturinsel Einsiedel

16.09. Rostock-Warnemünde, 20 Uhr
Ringelnatz

17.09. Ostseebad Baabe, 20 Uhr
Lachmöwe

23.09. Rostock, 20.30 Uhr Ursprung

24.09. Stralsund, 20 Uhr St. Jacobi

30.09. Tangermünde, 19 Uhr
Alte Brauerei

1.10. Magdeburg, 20 Uhr Abtshof



Weitere Termine in Vorbereitung. Änderungen vorbehalten. Wir bereichern auch gerne Ihre Firmenfeiern oder Geburtstage!
Kontakt und (fast) alles über uns:
www.Gruppe-MTS.de

Kabarett Sachsenmeyer
Chemnitz

Ich komm ooch gerne zu Ihnen...
in Ihre Firma...
in Ihr Kulturhaus...
in Ihr Vereinslokal...



Anfragen - Tel.: 0371 8101735
eMail: info@sachsenmeyer-kabarett.de

alle
Termine

siehe
www.sachsenmeyer-kabarett.de

T.: 0371 8101735



CLACK THEATER

CLACK Theater & Lounge-Restaurant
Markt 1 · 06886 Lutherstadt Wittenberg

0 34 91 · 45 92 45
www.clack-theater.de



SCHNECKENSTEIFF

SCHNECKENSTEIFF

Wir haben nichts gegen Vorurteile.
...aber gepflegt müssen sie sein!



MATTHIAS KIEFEL



LO BLICKENDORF

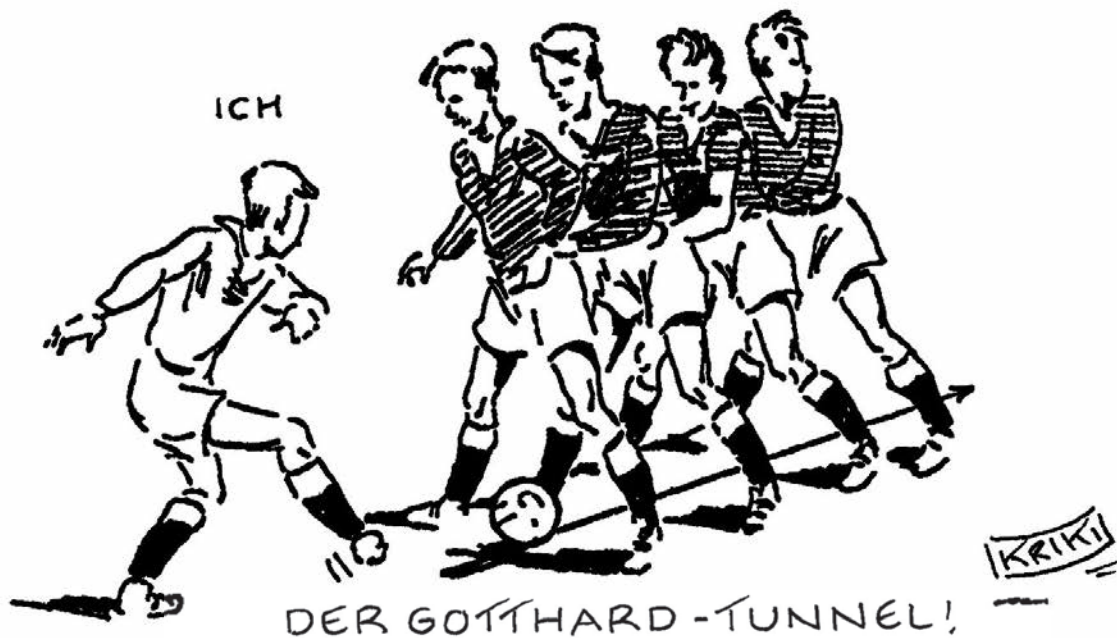


MIRK



SCHILLING & BLUM

DIE GOTTHARD-BUBEN



KRIKI

Gesunden in der

»Turne bis zur Urne«, so lautet mein Credo seit Wiegentagen. Ich trat seitdem nur dann kürzer, wenn die Menschen mich nur noch auf meinen beispiellosen Körper reduzierten. Oder wenn ich eine erdrückende Anzahl nachdrängender Frauenzimmer abzarbeiten hatte.

Doch einmal wird selbst ein Leopard-2-Panzer von Materialermüdung heimgesucht. Im Urlaub stieg ich, als ich nach einer arabischen Kamel-Polo-Meisterschaft am Rande der jährlichen Homosexuellen-Hinrichtungen den Pokal entgegennehmen wollte, falsch vom Höcker ab: Prolapsus nucleii pulposi, Bandscheibenvorfall.

Bekanntlich verachten Orthopäden und Neurochirurgen einander noch mehr als Politiker die Ministerialbeamten, doch hier herrschte nach Betrachtung der MRT-Bilder seltene Eintracht: Das sah aus wie Dresden '45 – der Rücken gehört, wenn schon nicht ab-, dann wenigstens aufgeschnitten. So geschah's.

Es folgte eine Woche Krankenhaus, an Erlebnissen reich: Etwa wie Schwester Ilsa eine halbe Stunde lang versuchte, bei meinem 80-jährigen Zimmergenossen einen Harnröhren-Katheter einzufädeln. Ich saß derweil auf meinem Bett an der hochgeklappten Tischplatte des Nachttisches, vor mir ein Teller mit drei veganen Cannelloni, die in wässriger Tomatensoße trieben wie drei nach dem Katheter schnappende Altherrenpenisse.

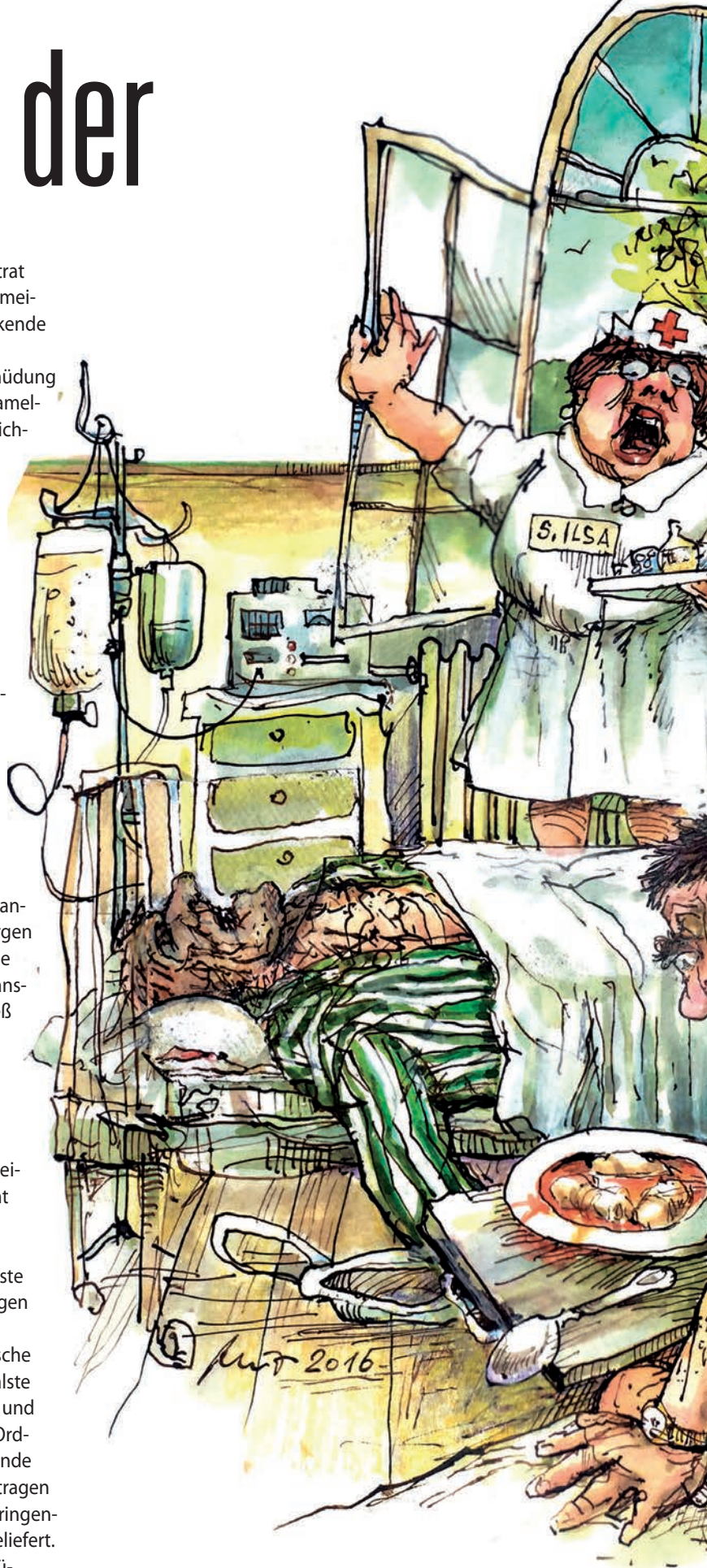
Cannelloni! Ich protestierte aufs Schärfste gegen diesen Gulag-Fraß, doch Oberschwester Ilsa in ihrem heiteren Sadismus bohrte lächelnd einen ihrer tätowierten Ellenbogen in meinen Nacken, drückte mein Gesicht zum Teller hinunter und zischte: »Wer die Cannelloni nicht ehrt, ist auch den Ziegenkäse nicht wert, den es morgen gibt.« Allein der Anblick und Geruch von Ziegenkäse ruft in mir die Vorstellung wach, wie sie Milch aus der Zitze eines Tieres mit Satansfratze quetschen. Ich aß ihn unter Schwester Ilsas Aufsicht und ließ mir danach in der Notaufnahme den Magen auspumpen. Zahlt ja die Kasse.

»Herr Detmold, ihre Prostata ist wirklich sehr stark angeschwollen, ich komme mit dem Schlauch nicht bis zur Blase«, schrie die Schwester meinen Bettnachbarn an, weil Patienten jenseits der Fünfzig angeschrien werden müssen. »Wir versuchen es jetzt mit einem noch dünneren. Sie kommen dann aber auch endgültig nicht mehr drumherum, ihren Intimschmuck rauszunehmen.«

»800 Gramm feinsten Chirurgenstahl. Und der dritte Ring von oben, der mit dem Thorshammer dran, ist aus purem Gold!«, presste Herr Detmold nicht ohne Stolz zwischen seinen tätowierten Wangen hervor.

Die anderen Schwestern auf Station waren zauberhafte, ätherische Wesen und immer schnell wieder raus. Aber Ilsa – wollte sie brutalste Schwester des Monats werden? Nachts weckte sie uns, den Alten und mich, der »Rücken« genannt, stündlich mit der Frage, ob alles in Ordnung sei, und riss anschließend erbarmungslos für eine halbe Stunde alle Fenster auf, weil sie den »typischen Männergestank« nicht ertragen könne. Dabei wohnte sie gar nicht hier. Wir waren dann den eindringenden Insekten, Nagern und Winden in unseren Betten hilflos ausgeliefert. Unsere Gesichter waren morgens immer bunt gefärbt von den Flügeln der Nachtfalter, und Herr Detmold, der ja unbedingt am Fenster sterben wollte, war einmal vom Regen völlig durchnässt. Ein anderes Mal hatte ein Marder die Schläuche meines Schmerzmitteltropfes angefrissen und war binnen Minuten pfeifend verendet.

Aber Ilsa hatte auch gute Seiten. Die Suizide auf Station, die das junge Personal flüsternd gern ihr anludete – sorgten sie nicht für freie Betten?



Einige aus der Ärzteschaft hätten sich jedenfalls von ihrer Tatkraft eine Scheibe abschneiden können; besonders jener schnöselige Stationsarzt, der gleich zwei Lacoste-Krokodile auf seinem Polohemd trug, während der Visite niemals von seinem Klemmbrett aufschaute und sich bei jedem Patienten, der ihn mit einem »Guten Morgen!« begrüßte, tonlos erkundigte: »Reden jetzt Sie oder ich?«

Einweg-Netzunterhose



Einmal stand zur Visite jedoch plötzlich eine junge Ärztin vor meinem Bett, die noch für ihre Arbeit zu glühen schien. Eine kleine Asiatin mit tschechischem Nachnamen, die über ihrem Schwanenhals schüchtern dreinblickte und in ganz liebenswürdiger Manier eine Louis-Vuitton-Handtasche an ihren vor Aufregung zitternden Leib presste. Mit kaum wahrnehmbarer Stimme gab sie in Englisch mit leider völlig unverständlichem walisi-

schen Akzent einer Schwester die Anweisung, unverzüglich die Fenster anzukippen, es röche hier ja wie in einem Viehstall in ihrem Heimatdorf in Mexiko. Die Schwester, eine Polin, die sonst immer einen älteren ostdeutschen Patienten im Schlepptau hatte, der auf Russisch für sie dolmetschte, verstand nicht sofort und legte mir eine zweite Infusionsnadel.

Am Anfang der Woche waren wir ja noch zu dritt im Zimmer gelegen. Unvergesslich, wie Herr Lorenz drei Tage nach seiner blutreichen Bandscheiben-OP entlassen wurde: Direkt nach der Visite hatten sich – Herr Lorenz telefonierte gerade nichtsahnend mit seiner Frau – zwei kräftige Pfleger angeschlichen, um ihn aus seinem Bett zu kippen wie einen Leichnam vom Pestkarren. Er protestierte, lamentierte, bot Geld und Karten für Hertha-Spiele! Doch es half alles nichts, das Urteil lautete: blutig zu entlassen. Seitdem nach Fallpauschalen und nicht mehr nach Pflegetagen abgerechnet wird, bringt ein »ewig sich im Bett herumlümmelnder und sich am Sack kraulender Patient« (Schwester Ilsa) dem Krankenhaus einfach nichts mehr ein. Sie drückten dem Manne noch zwei Reserve-Wundverbände in die Hand und versprachen, für ihn zu beten, wenn der Dienstplan Zeit dafür ließe.

Die polyglotte Putzkolonne ging morgens energisch durch die Räume und verteilte bis in die Ecken die in der warmen Feuchte des Wischwasser sich wohl fühlenden Krankenhauskeime. Um ja nichts zu berühren, hielt ich in der ersten Zeit selbst im Bett die Hände bei angewinkelten Armen immer so lange in der Höhe, bis mir schwarz vor Augen wurde. Dann entdeckte ich jedoch diese wunderbaren Spender mit dem desinfizierenden Handgel, die in jedem Raum installiert waren. Leider kollabierte bald der Säureschutzmantel meiner Haut, und man schickte mich mit meinen furchtbar juckenden Händen zur Untersuchung auf die Dermatologische, wo man mir wiederum gleich den Weg zur Psychiatrischen auf einen Zettel malte (man vermutete Selbstverstümmelung).

Das Heikelste im Krankenhaus ist die Intimsphäre. Sie wurde mir unmittelbar vor der OP genommen und auch nie zurückgegeben: Ich sollte mich zuerst gänzlich »freimachen« (Freiheit, das große Thema unseres Bundespräsidenten!), dann erhielt ich für untenrum eine winzige sogenannte »Einmal-Netz hose«. Sie war so knapp bemessen, dass ich eine halbe Stunde nestelte, bis alles einigermaßen verstaubt war, was die OP-Schwester mit einem Blick durch das nahezu transparente Gewebe kontrollierten.

Nach der OP durfte ich für zwei Tage nur Socken und eines dieser erbarmungswürdigen Krankenhemden tragen: hinten offen und zum Binden.

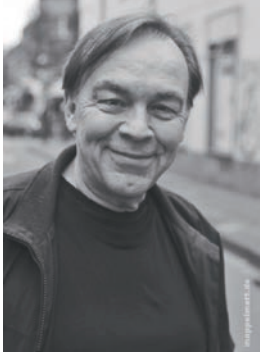
Gleichwohl gab es auch Momente stillen Glücks, wie jenen, als es mir das erste Mal nach der Operation gelingen wollte, die Unterhose ohne Zuhilfenahme eines Kleiderbügels anzuziehen. Die Socken wollten aber noch nicht über die Füße, woraufhin ich eine Schwesternschülerin herbeiklingelte, die mir eifrig die Beine rasierte, Herrn Detmolds Thrombosestrümpfe überstreifte und mich gedankenverloren samt Bett auf den Flur schob, wo mich jemand zur OP abholte. Warum protestieren? Alles, was die tödliche Monotonie eines Spitalaufenthaltes durchbricht, ist willkommen. Sei es, wenn sie einen versehentlich für eine halbe Stunde in die Pathologie schieben, sei es, wenn man in einem der Kreißsäle so positioniert wird, dass man das aus dem Geburtskanal vorwärtig hervordrängende Köpfchen eines neuen Erdenbürgers noch vor der Hebamme erblicken kann. Miracle de la vie!

GREGOR OLM

ZEICHNUNG: PETER MUZENIEK

Spaziergang dur

Gerhard Seyfried,



geboren 1948 in München, ist ein deutscher Comiczeichner, Karikaturist und Schriftsteller. Mit seinem detailverliebten Blick auf Welt und Dinge präsentiert sich Seyfried jetzt als Fotosatiriker von einer völlig neuen Seite. Die Motive seiner Schilderguerilla sammelt er spontan auf seinen Spaziergängen durch Berlin oder das Internet und transformiert sie mittels Bildbearbeitung und seinem typischen Wortwitz zu treffsicheren Kommentaren: hintergründig, bissig, nachdenklich oder einfach nur saukomisch.



Gerhard Seyfried
Schilderguerilla
Westend, Softcover,
208 Seiten, 14,00 €
ISBN: 9783864891533
Lieferbar ab 01.08.2016



ch den Schilderwald



Angebot

**Omeletten
gefüllt
mit
Gemüse/
Rahmpilze**

3,00€

Und als Fleisch gibt's dazu Koteletten.

Aushang in der Kantine des Zentrums
Mikroelektronik Dresden AG,
Einsender: Martin Barth, per E-Mail

0,72 Promille. Bei einem 24 Jahre alten Fahrer in Schönewalde wurde gegen 11.35 Uhr ein Wert von 0,60 Promille ermittelt. Beide müssen sich in einem Busgeldverfahren verantworten. *pm/leh*

**Wenn die Pappe weg ist,
muss man den Bus bezahlen.**

Aus: *Lausitzer Rundschau*, Einsender:
Marko Forkert, per E-Mail

Demenz-WG sucht neuen Bewohner

Den alten haben sie vergessen.

Aus: *Märkische Oderzeitung*,
Einsender: Uwe Zühlsdorf, per E-Mail

Blaulicht-Ticker

POLIZEI FEUERWEHR

Bundespolizei nimmt Mann mit runtergelassener Hose in Obhut

Besser als gar nicht.

Aus: *shz.de*,
Einsender: Frank Hennig, per E-Mail

Ohne Führerschwein und unter Drogeneinfluss hatte am Samstag in Waren an der Müritz ein 67-Jähriger einen Mann angefahren.

Das klappt auch ohne Nazis.

Aus: *Ostsee-Zeitung*, Einsender: M. Trobol, per E-Mail

AUCKLAND – Ein Rasiermesser hat zwei 16-jährige Darsteller bei einer Schulaufführung des Musicals „Sweeney Todd“ mit einem Rasiermesser am Hals verletzt, einen von ihnen schwer. Bei der Vorführung

**Jetzt laufen sogar schon
die Rasiermesser Amok!**

Aus: *Freie Presse*,
Einsender: Marco Warnk, per E-Mail

Vermisster ist ertrunken

Weil er seiner Freundin imponieren wollte, ist ein 22-Jähriger auf ein Bahnsignal in Rottenburg (Baden-Württemberg) geklettert. Weil er nicht mehr herunterkam, befreite ihn die Feuerwehr mit einer Drehleiter.

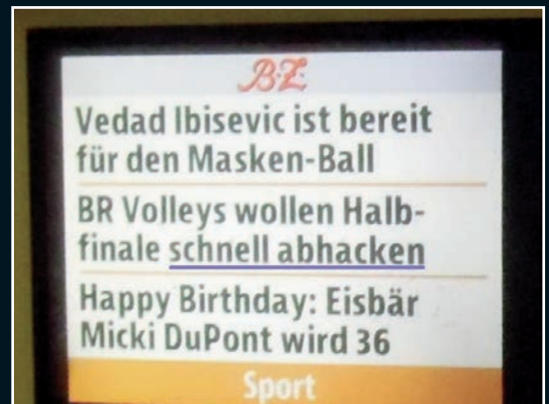
... die dann ins Wasser fiel.

Aus: *Thüringer Allgemeine*, Einsender:
Klaus Fichtner, per E-Mail, u. a.

auf die Boni. Doch unter den neun Vorstandsmitgliedern gibt es offenbar einige, die auf das Geld bestehen.

Wir bestehen auf dem Dativ!

Aus: *Potsdamer Neueste Nachrichten*,
Einsender: Dietrich von Rieff, per E-Mail



Beil nicht vergessen!

Aus: *Berliner U-Bahn-Fernsehen*,
Einsender: Matthias Gibtnier, per E-Mail



Marc Schoepke (Mitte) darf im Moment nur Freunde wie hier Markus Schimpf (links) und Philippe Snijders kochen. BILD: GETTKOWSKI

Aber später gibt's auch Hund.

Aus: *Ostfriesen-Zeitung*, Einsender: Walter Hockauf, per E-Mail

Nach dem Überfall auf einen Afriker in Wittenberg ermittelt der Staatsschutz.

Vielleicht war's auch ein Arabiker.

Aus: *MDR-Videotext*, Einsender: Andreas Behling, per E-Mail

Schonendes Verfahren zur Behandlung von Nierentumorenklinik

Endlich Hilfe für krankes Krankenhaus.

Aus: Vier-Tore-Blitz, Einsenderin: Elke Brasch, per E-Mail

worden. Er wurde von einem zwei Meter langen Hai in den Arm gebissen und ins Krankenhaus gebracht, sagte eine Ärztin auf der in-

Immerhin.

Aus: Neues Deutschland,
Einsender: Ina Schlawin und Mario
Kutter, per E-Mail, u. a.

Seit Wochen ist eine gewisser Böhmermann der Nabel der Welt, er ist der momentan wahrscheinlich bekannteste deutsche Mann neben Franz Beckenbauer und Heidi Klum. Das ist eine gute Nach-

Und Nilpferd Knautschke.

Aus: Potsdamer Neueste Nachrichten,
Einsender: R. Dietrich, per E-Mail



Dabei nicht auf dem Schlauch stehen!

Reparaturset aus Varel,
Einsender: Martin Steinbach,
per E-Mail

Schmeißen Sie Ihren Alten weg

Die Werbung will uns die neuesten Produkte einreden, obwohl die alten noch taugen. In einigen

Oder Ihre Alte.

Aus: Freie Presse,
Einsender: Dr. Wolfgang Viebahn, per E-Mail

Poetische Kostbarkeit

Etwas gereimtes für die „Dorfzeitung“
Am Rallenweg in Wald zu gehn,
Das war früher wirklich schön,
Der Spielplatz reich und gut bestückt
Hat manch Kinderherz beglückt.
Wollte man dann weitergehn,
Oh, wie war der Wald so schön.
Grün und dicht stand Baum an Baum.
Der Städter freut sich wie im Traum.
Doch kam ein neuer Förstermann,
Der sieht das alles anders an:
Schaukel, Rutschbahn und der Sand
Verschwinden unter seiner Hand.
Dahinter geht das Wüten an,
Baum um Baum fällt mancher Mann.
Doch kommt das Ganze dann nicht weg
Das meiste liegt herum wie Dreck.
Will man jetzt in den Wald reingehn
Muß man traurig all dies sehn. E.L.

Aus: Die Dorfzeitung für Reinickendorf,
Einsenderin: Carola Kretschmer, per E-Mail

1 Herr Nückel, Sie waren am Wochenende als FDP-Landtagsabgeordneter auf dem Bundespartei-tag der Liberalen in Berlin dabei. Gehörten Sie auch zu den Delegierten, die Patrick Lindner zu ihrem neuen Vorsitzenden wählten?

Nein, das war Carmen Niebel.

Aus: WAZ,
Einsender: B. Hoffmann,
Herne

Mitkautionen

Bei der Mietkaution handelt es sich um eine Sicherheitsleistung, aus der sich der

Geht auch ohne?

Aus: Dresdner Neueste Nachrichten,
Einsender: Manfred Bajewsky, per E-Mail

Name Vorname

Will weiterfahren

Anonyme Schwarzfahrer?

Aus: Märkische Oderzeitung,
Einsenderin: Christina Schultz, per E-Mail

Zur Verstärkung unseres spitzen Teams suchen wir

1 Fachkraft m/w
in Teil- bzw. Vollzeit

Ist jemand spitz drauf?

Aus: Celler Markt, Einsenderin: Dr. Hella Peters, Celle

SCHWERIN Für Dieter Tintel hat sich die Reise nach Schwerin gelohnt. Der Uhrmacher aus Plön ist Ostholstein gehör-

Da überschätzt er sich aber.

Aus: Schweriner Volkszeitung,
Einsenderin: Liane Wengelnik,
per E-Mail

Nun ist der 109 Karat große Diamant das zentrale Stück in der Krone von Queen Elizabeth, die 2002 starb. Die indische

Wurde sie zum 90. ausgestopft?

Aus: Schweriner Volkszeitung,
Einsender: Dietmar Knecht, per E-Mail

Doyle wahr ein sehr rational denkender Mensch. Ein großes Vorbild für ihn

Wie war, wie war!

Aus: Freie Presse,
Einsender: Klaus Eichentopf, Zwickau

Kleiner alter Wohnwagen gegen Gebet abzugeben, VB, Tel. 0152-

Hat wohl keinen TÜV?

Aus: Schweriner Volkszeitung,
Einsender: Heinz Hornburg, Baumgarten

Die Schnittstelle im Südblock

Haarschnitte, Augenbrauen (zupfen schneiden färben), Kaffeesatz lesen, Karten legen, Wellnessmasken und natürlich Ganzkörperentfernung.

Da kennen wir ein paar Ganzkörper, die entfernt gehören!

Kosmetikangebot in Berlin-Kreuzberg, Einsender: Hartmut Vatter, per E-Mail

Wie lauten die vier Sätze vollständig?

Meinen steilen



ich, so nach Hause kommt.



Nicht jeder



EULE leben.

Omi,

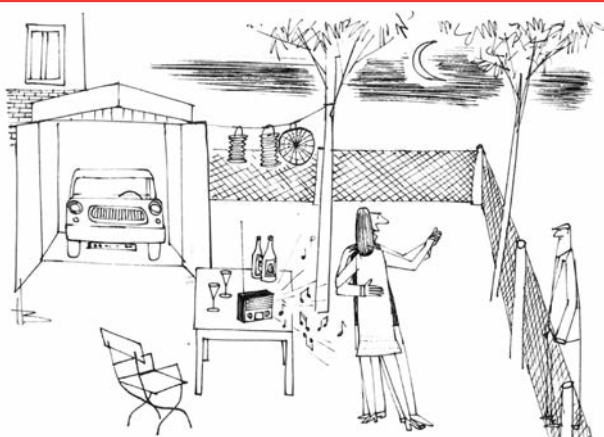


machen die Enkel.

Triffst du Dieter Bohlen, bist du nicht



LMM 1525 ... Leser machen mit



Liefen Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €. LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de. Absender nicht vergessen! Kennwort: LMM 1525, Einsendeschluss: 8. August 2016

LMM-Gewinner der 1524. Runde

Nicht die Sau rausgelassen haben:



»Man sollt's es nicht für möglich halte, / ich nerve ständig meine Alte.«

THORALF GÜNTHER, MANSFELD

»Jede Nacht ist es das gleiche, / sie liegt da wie ein Leiche. / Nur mit Humor ist zu ertragen / die Alte hier auf ihrem Laken«

KATHRIN NIEMEYER, WERTINGEN

»Ob Bett oder Bütt: Et kütt, wie et kütt.«

HILMAR RAUHE, BERGHEIM

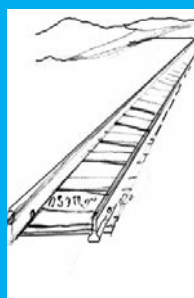
ZEICHNUNGEN: HENRY BÜTTNER

Finden Sie den Aphorismus in diesem

Bilderrätsel



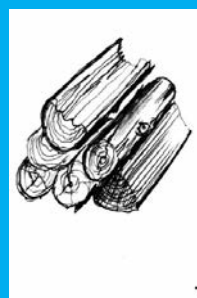
5=N



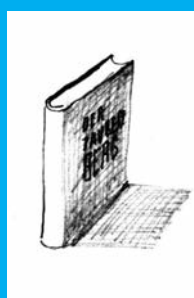
IE=Ö



I=A 4-5



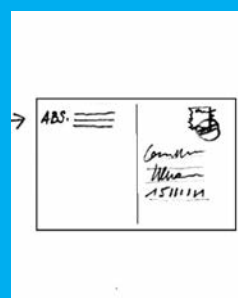
1-5-6 +T



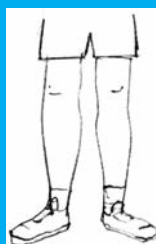
1-2



2



3-7-8



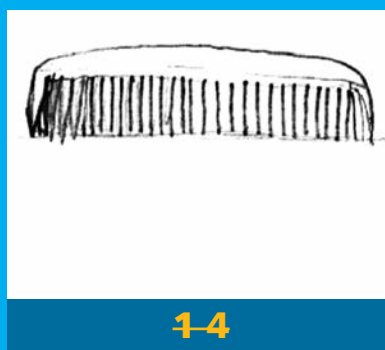
1



T=G



1, 2+R



1-4



+M 5=N



„Wirklich, Mausi, wir testen nur, wer brauner ist!“



„Sollen die den Umsatz steigern? Da fliegt mein drittes Schnitzel fort!“

EIN DETAIL ZU VIEL!

Welcher Bildausschnitt kommt in keinem der 3 Witze vor? A, B, C oder D?



A



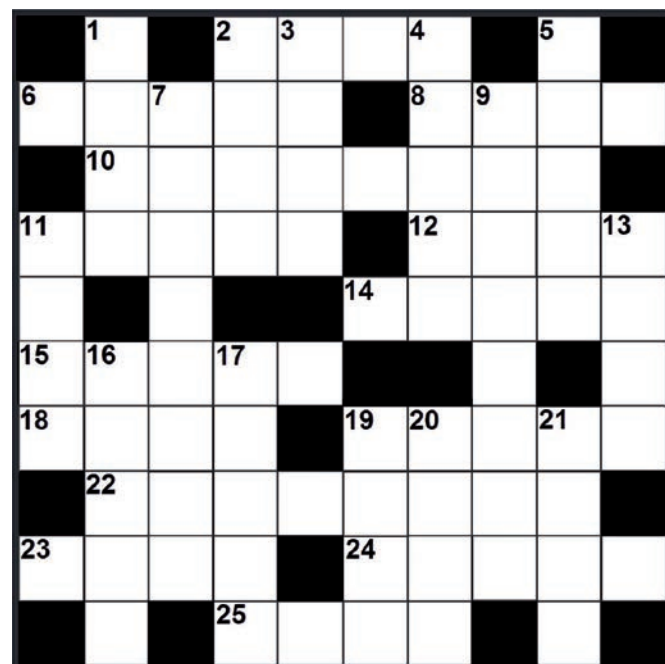
B



C



D



Waagerecht: 2. steckt im Schiebetanz, 6. ausufernde Kurzgeschichte, 8. Innerei des Naturfrevlers, 10. unerlaubte Jagdbeute, 11. einem Zungenbrecher zufolge tritt sie die Treppe krumm, 12. kopfloses west-östliches Ruhelager, 14. beschädigtes Alarmgerät, 15. auffindbar in der Brasserie, 18. apostrophierte Schweizer Stadt, 19. Herbstblume am Grundbuch, 22. regierungsamtliches Verzeichnis, 23. um den A-Status betrogener Indianer, 24. gewerkschaftlicher Traum, 25. Partner der Seele.

Senkrecht: 1. dort filmte Clint Eastwood »Die Brücken am Fluss«, 2. Vogelhochzeitstanz, 3. blüht jedem, 4. altes Scheuermittel mit irischem Anhang, 5. stark verkürzter Orgelspieler, 7. aus-

drückliche Gesichtsverunreinigung, 8. klimatisches Unwort, 11. verbirgt sich im Skorbut, 13. ausgeweideter Neandertaler, 16. Wappenvogel mit Schmerzenslaut, 17. wertlos bei Windstille, 19. Kosewort für Baumteil, 20. steht auf dem Mustablet, 21. amputiertes Heideblümelein.

Auflösung aus Heft 07/16:

Waagerecht: 1. Dover, 4. Fram, 7. Erie, 8. Profi, 11. Nuss, 12. Palisade, 13. Taxe, 15. Siel, 18. Atlantis, 20. Haue, 21. Agave, 22. Grad, 23. Omen, 24. Ideal.

Senkrecht: 1. Depp, 2. Viola, 3. Reise, 4. Findling, 5. Reue, 6. Most, 9. Rate, 10. Fixstern, 14. Oliv, 15. Saadi, 16. Etag, 17. Ohio, 18. Auge, 19. Seal.

Schreiben Sie die Lösungen auf eine Postkarte oder rätseln Sie mit unter www.eulenspiegel-laden.de/sommerratsel

Wie lauten die vier Sätze vollständig?

Welcher Aphorismus verbirgt sich hinter diesen Bildern?

Welcher Buchstabe ist richtig?

Wir verlosen

**1x Jahres-Abo
EULENSPIEGEL**

3x Fehlanzeiger – Köstlichkeiten aus deutschen Medien, 100 Seiten, Broschur

5x Rätsel mit Witz – EULENSPIEGELS Rätselheft, 68 Seiten, zum Weitermachen!

All das finden Sie auch zu fairen Preisen unter www.eulenspiegel-laden.de. Im EULENSPIEGEL, Heft 9, ab 25. 8. 2016 im Handel, erfahren Sie die Lösungen des Sommerrätsels.

Einsendeschluss: 8. August 2016



Ein faszinierender Selbstversuch in 80 Disziplinen



Ilija Trojanow
Meine Olympiade
Ein Amateur, vier Jahre, 80 Disziplinen

Autorenlesung
Gesamtlauzeit: 7 Stunden, 40 Minuten
6 CDs € 19,95*
ISBN 978-3-8398-1467-3

*EMPFOHLENER LADENPREIS

Während der Olympischen Spiele 2012 fasst Ilija Trojanow einen ehrgeizigen Entschluss: Er will alle 80 Olympia-Sommer-Einzeldisziplinen trainieren. Sein Ziel: halb so gut abzuschneiden wie der Goldmedaillengewinner von London.

www.argon-verlag.de

Hunde, wollt ihr ewig leben?

Im südchinesischen Yulin findet alljährlich das Hundefleisch-Festival statt. Dabei kommen 10 000 Vierbeiner auf den Grill. Doch es gibt Probleme mit dem Nachschub, vor allem im hunde-feindlichen Shanghai mit seiner strikten Ein-Hund-Politik. Dazu ist der Hund auch in China zum Schmusetier geworden, das man nicht zum Grillen hergibt. Der Hund wäre von chinesischen Speisekarten längst gestrichen, wenn die Lieferungen aus Deutschland nicht wären.

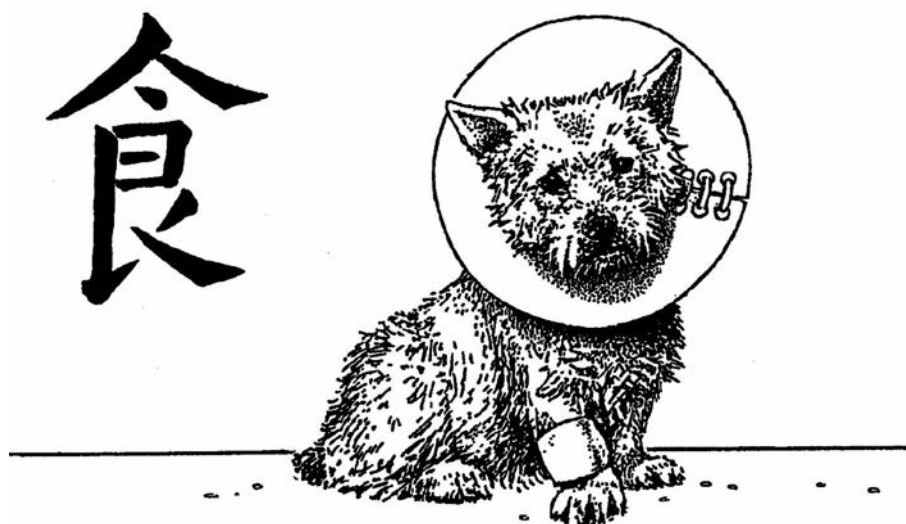
Dort werden nämlich 60 000 Hunde jährlich ausgesetzt. Was für ein gastronomisches Potential: Mit diesen herrenlosen Hunden kann man sechs Hundefleisch-Festivals bestreiten! Die meisten dieser ausgesetzten Tiere werden auf deutschen Autobahnraststätten »vergessen«. Deshalb gelten deutsche Autobahnraststätten bei chinesischen Fleischkonzernen als beste Adressen und werden gerne aufgekauft. Als erstes richten die neuen Besitzer den sogenannten Doggy-care-Service ein, wo der Hund bei der Rast abgegeben werden kann, damit er nicht im überhitzten Auto bleiben muss. Derweil stärkt sich der erschöpfte Autofahrer mit Schnitzel und Pommes, und gut gelaunt »vergisst« er dann seinen Reisegefährten. Wir haben hier eine klassische Win-win-Situation – für den Hund allerdings eher eine Win-sel-Situation, aber nicht lange. Kaum ist der Vorbesitzer des Tieres auf die Autobahn abgebogen, wird der

verwaiste Hund fachgerecht von flinken Händen final verarbeitet.

Wenig später tauchen auf chinesischen Märkten Produkte nach bester deutscher Verwurstungstradition auf: Jagdwurst aus Jagdhunden, Blutwurst aus Bluthunden, Schafsleberkäse aus Deutschen Schäferhunden. Oder interessante kulinarische Kreationen wie Terrier-Terrinen, Puddel-Strudel und Dackelpudding.

Durch die Verwertung des Hundes wird die katastrophale Energiebilanz des gemeinen Haushundes wesentlich verbessert. Ein nicht gegessener Hund frisst im Jahr 164 kg Fleisch und 95 kg Getreide. Um alle Hunde der zehn größten Hundehalternationen zu füttern, ist so rechnerisch eine Fläche erforderlich, die dreimal so groß ist wie Deutschland! Ein dicker Geländewagen hat eine bessere Energiebilanz als ein Hund mittlerer Größe. Und was beim Hund rauskommt, stinkt mehr als jeder Diesel aus Wolfsburg: Allein in der »Hundehauptstadt« Berlin fallen täglich 50 Tonnen Hundekot an! Aus ökologischer Sicht ist also nicht der Hund, sondern das Auto der beste Freund des Menschen. Das ist eine schöne Erkenntnis und ein guter Anlass, den SUV mal wieder auf der Autobahn richtig auszufahren. Natürlich mit Hund und mit Boxenstopp an der neuen Autobahnraststätte mit der freundlichen Hundeaufbewahrungsstation »Doggy-care«!

TEXT UND ZEICHNUNG: KRIKI



DER KLEINE VORSPEISENTELLER, SÜSS-SAUER!

Das Beste auf 100 Seiten!

Für nur

4⁹⁰

Jetzt auch als Abo-Prämie!



Ein Reprint der Erstausgabe *Frischer Wind*, dem Vorläufer des EULENSPIEGEL, aus dem Jahre 1946



Quadratisch, praktisch und noch viel besser:
Der hanfleinene Konsumbeutel für unseren Shop.

Alles hier erhältlich:

www.eulenspiegel-laden.de einkaufen@eulenspiegel-laden.de Tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19 · Fax: -21

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ EULENSPIEGEL-Probe-Abo für 7 Euro, endet automatisch nach 3 Ausgaben
☐ EULENSPIEGEL-Abo für 32 Euro im Jahr (Ausland 40 Euro)
☐ Zusätzlich zum EULENSPIEGEL-Jahres-Abo bestelle ich das **Online-Abo** für 5 Euro im Jahr und erhalte freien Zugang zum ePaper im PDF-Format und dem Online-Archiv.
☐ ab dieser Ausgabe ☐ kommender Ausgabe ☐ Termin: _____

Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name _____
Straße, Nr. _____
PLZ, Wohnort _____
E-Mail (notwendig bei Premium-Abo) _____

Zahlungsweise:

- ☐ per SEPA-Lastschriftmandat ☐ per Rechnung

IBAN _____ BIC _____

Kreditinstitut _____ Datum, Unterschrift _____

Ich ermächtige die Eulenspiegel GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung verlangen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Eulenspiegel GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Der Abo-Betrag wird für ein Jahr im Voraus am 3. Werktag des folgenden Monats per Lastschriftmandat eingezogen. Gläubiger-Identifikations-Nr.: DE932200000421312, Mandatsreferenz wird die künftige Abo-Nummer sein.

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Wohnort _____

Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen) _____

- ☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenkten
☐ bei mir eintreffen.

Termin ☐ Geburtstag am _____
☐ am _____

Meine Abo-Prämie (nicht bei Probe-Abos) ☐ EULENSPIEGELs Fehlanzeiger
☐ EULENSPIEGEL-Beutel
☐ Reprint 1. Ausgabe „Frischer Wind“

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Jahres-Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird. Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk- und Probe-Abos enden automatisch.



BARBARA HENNIGER

RAINER EHRT

Karikaturen IM WELTGESCHEHEN



9. Juli bis 3. Oktober 2016 | 10.00 bis 17.00 Uhr | montags geschlossen



SATIRICUM | Sommerpalais Greiz

www.sommerpalais-greiz.de

Das nächste Heft erscheint am 25. 8. 2016 ohne folgende Themen:

- **Tödlicher Unfall mit intelligentem Auto:**
War es nur so intelligent wie Ayrton Senna?
- **Fahrdienst des Bundestags meldet Insolvenz:**
Haben die Abgeordneten für ihre Fahrten nicht gezahlt?
- **Wahlwiederholung in Österreich:**
Wurden beim ersten Mal Rechte missachtet?

Herausgeber

Hartmut Berlin,
Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter

Sven Boeck
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion

Dr. Mathias Wedel
(Chefredakteur, V.i.s.d.P.)
Gregor Füller, Andreas
Koristka, Felice von Senkbeil
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz

Michael Garling
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat

Martina Kremer
Tel.: (0 30) 29 34 63 11
Fax: (0 30) 29 34 63 21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung

Dr. Peter Keller
Tel.: (0 30) 29 34 63 14
Fax: (0 30) 29 34 63 22
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing

Julia Reinert
Tel.: (0 30) 29 34 63 16
Fax: (0 30) 29 34 63 21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service

Eulenspiegel GmbH
Christiane Reinicke,
Anke Reuter
Gubener Str. 47,
10243 Berlin
Tel.: (0 30) 29 34 63 17
Tel.: (0 30) 29 34 63 19
Fax: (0 30) 29 34 63 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck

möller druck und verlag
gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter

Utz Bamberg, Beck, Anke
Behrend, Harm Bengen,
Matthias Biskupek, Lo Bli-
ckensdorf, Peter Butschkow,
Carlo Dippold, Matti Fried-
rich, Burkhard Fritzsche, Kir-
sten Fuchs, Arno Funke, Ger-
hard Glück, Barbara Hennig-
er, Gerhard Henschel, Frank
Hoppmann, Rudi Hurzmeier,
Michael Kaiser, Christian

Kandeler, Florian Kech,
Werner Klopsteg (special
guest), Dr. Peter Köhler,
Kriki, Uwe Krumbiegel, Ma-
rio Lars, Ove Lieh, Werner
Lutz, Peter Muzenieck, Nel,
Robert Niemann, Gregor
Olm, Guido Pauly, Ari Plikat,
Andreas Prüstel, Erich
Rauschenbach, Hannes
Richert, Reiner Schwalme,
André Sedlaczek, Guido
Sieber, Klaus Stuttmann,
Atze Svoboda, Peter Thulke,
Freimut Woessner, Erik
Wenk, Martin Zak

Für unverlangt eingesandte
Texte, Zeichnungen, Fotos
übernimmt der Verlag keine
Haftung (Rücksendung nur,
wenn Porto beiliegt). Für
Fotos, deren Urheber nicht
ermittelt werden konnten,
bleiben berechnete Honorar-
ansprüche erhalten.

Blumenspenden, Blanko-
schecks, Immobilien, Erbschaf-
ten und Adoptionsbegehren
an: Eulenspiegel GmbH,
Gubener Straße 47,
10243 Berlin

Gläubiger-ID:
DE93ZZZ00000421312

Mondschein- Moorbaden

mit Seeromantik in Bad Saarow

Nur in Bad Saarow genießen Sie ein Naturmoorbad am Scharmützelsee unter freiem Himmel, im Licht der Sterne und des Mondes.



Erleben Sie in trauter Zweisamkeit ein Wellnesserlebnis der Königsklasse direkt am Ufer des Scharmützelsees. Genießen Sie eine gemütlichen Kurpark-Rundfahrt im Rikschataxi. Entspannen Sie im wohlig warmen Naturmoorbad im idyllischen Pavillon am See bei prickelndem Sekt und frischem Obst. Lassen Sie den Abend bei einem romantischen Candlelight-Picknick im Licht der Sterne und des Mondes ausklingen.

Mehr unter www.SaarowTherme.de

(nur buchbar bis zum 31.08.)

ICH WILL MEHR THEATER!



BERLIN **BÜHNEN**

MEHR

THEATER, TANZ, MUSIKTHEATER, KONZERT, PERFORMANCE,
KABARETT & COMEDY, ENTERTAINMENT, FIGURENTHEATER,
KINDER- & JUGENDTHEATER

WWW.BERLIN-BUEHNEN.DE



Ein Projekt der Kulturprojekte Berlin
gemeinsam mit den Berliner Bühnen

